



Itzehoer

**KonzertChor**

**1922**

**2022**

**100 Jahre Itzehoer Konzertchor**

Heiligenstedten, Oktober 2021

Verfasser, Gestaltung  
Druck:

Theodor Hinrichs  
Glückstädter Werkstätten



# 100 Jahre Itzehoer Konzertchor

**Vorwort, Grußworte, Einleitung**

**1. Die großen Meister und ihre unvergesslichen Chorwerke**

Bach - Beethoven - Brahms - Bruckner - Dvořák - Gluck  
Händel - Haydn - Mendelssohn - Mozart - Orff - Verdi

**2. Erinnerungen - Ereignisse - Schlaglichter - Personen**

**3. Das Leben in der Chorgemeinschaft**

**Ausblick**

**Anhang: Jubiläumsprogramm, Konzerte und Auftritte**

## **Itzehoer Konzertchor e.V. von 1922**

Mitglied im Verband Deutscher Konzertchöre

### **Künstlerischer Leiter:**

Wolf Tobias Müller

### **Verantwortlicher Vorstand:**

Hartmut Schulz., 1. Vorsitzender

Irmgard Laibida, 2. Vorsitzende

Theodor Hinrichs, Geschäftsführer

Frauke Hinrichs-Kahlke, Organisationsleiterin für chorinterne Aktivitäten

Christiane Mühlfeld., Schriftführerin

Andrea Kamin, Notenwartin

Urte Bischof, Vertreterin der fördernden Mitglieder

Ursula Steeger, Verantwortliche für die Chorstatistik

## Vorwort

„**Von Bach bis Verdi**“ - diese Festschrift widmet sich bedeutenden Komponisten und ihren großen Werken, die vom Itzehoer Konzertchor zur Aufführung gebracht wurden. Ihre Ausstrahlungskraft und Faszination, dem jeweiligen Thema und Anlass innewohnend, erfasste die Sängerinnen und Sänger zu allen Zeiten, führte sie zu ungeahnten Leistungen, die von begeisterten Zuhörern honoriert wurden. Sie sind aber auch Zeugnis für das großartige musikalische Wirken und Schaffen des Itzehoer Konzertchores in den vergangenen 100 Jahren.

Besondere und herausragende Werke der großen Meister wurden immer wieder zur Aufführung gebracht und berührten die Herzen der Zuhörer stets aufs Neue. Einzelne ausgewählte Ausschnitte aus Einführungen zum Werk und aus Rezensionen,

sowie Bilder und Plakate von den Aufführungen unter den Dirigenten ihrer Zeit geben exemplarisch einen Eindruck über den Stellenwert des Chores im Kulturleben der Stadt. Mit einem Blick auf Personen, Ereignisse, chorinterne Begebenheiten und chor-spezifische Strukturen, die den Konzertchor in den vergangenen 100 Jahren geprägt haben und Zeugnis über das Chorleben und den vielfältigen Herausforderungen ehrenamtlicher Aufgaben geben, schauen wir auf das, was sich nebenher und im Hintergrund ereignet hat.

Über den musikalischen Schwerpunkt hinaus hat der Itzehoer Konzertchor durch gesellige Veranstaltungen und touristische Unternehmungen den Zusammenhalt der Chorgemeinschaft gefördert.

Das Gesamtbild des Konzertchores wird schließlich mit einigen statistischen Übersichten vervollständigt.





**Landesblatt Schleswig-Holsteins.**  
 Druck und Verlag G. J. Pfingsten G. m. b. H.

Einzelheft täglich mit Ausnahme der Montage. Abonnement: monatlich . . . . . 50.- Mark frei ins Haus vierteljährlich . . . . . 150.- Mark frei ins Haus Einzel-Nummer 2.00 Mark	Einzelheft 32 mm breite Zeile . . . . . 10.00 A. Mehrzeilen 32 mm breite Zeile . . . . . 14.00 A. Inhalt bei größeren Aufträgen nach Uebereinst. Druckgeschwindigkeit ohne Rücksichtnahme. Postamt-Nummer Hamburg 116. 14.22.	Nr. 205 <span style="margin-left: 50px;">Herausgeber: G. J. Pfingsten</span> <span style="margin-left: 100px;">Freitag, 1. September 1922</span> <span style="margin-left: 150px;">Telegraphen-Adresse: „Nachrichten“</span> 106. Jahrg.
---	---	--


**Aufruf!**


**Gesangsfreudige Damen und Herren**  
 werden gebeten, in einem gem. Chor mitzu-  
 singen, der teils den Gymnasialchor unterstützen  
 soll, aber auch selbständig Konzerte geben wird.  
 Besungen werden Volkslieder und Kunstchöre  
 aus allen Jahrhunderten (1350—1900), Motetten,  
 Madrigale, Cantaten, Oratorien und Passionen.  
 Die Uebungen finden abends statt und beginnen  
 nächste Woche. — Anmeldungen nimmt entgegen  
**Gymnasial-Musiklehrer Laubach, Poststr. 3.**

„... auf den Fluren der Kaiser-Karl-Schule (hatte) ein junger Musikus die Pausenaufsicht und (dirigierte) dabei traumverloren mit dem Taktstock vor sich her: „Etüden üben“, wie wir es kichernd nannten.

Nachdem wir als Sekundaner zunächst skeptisch den Unterricht bei „dem Neuen“ entgegengesehen hatten, verging uns doch bald der Hochmut, als wir ganz neue „Flötentöne“ zu hören bekamen. Das waren wir nicht gewöhnt, dass Lieder und Weisen gedeutet, erläutert, musikgeschichtlich eingruppiert und mit wahrem Feuereifer mit uns geübt wurden. Noch stiller wurden wir, als uns ganze Opern in ihrem Aufbau aufgerissen, in Teilen vorgespielt, Motive herausgehoben und verdeutlicht wurden. Das war eigentlich das, was wir vom Musikunterricht der Oberstufe kaum zu hoffen gewagt, sondern bei gelegentlichen Besuchen der Hamburger Oper uns selbst zu erarbeiten versucht hatten.

So war es eigentlich selbstverständlich, dass der Appell an uns, dem aus dem Schulchor mit Hilfe der Musikfreunde aus der Stadt entstehenden Itzehoer Konzertchor beizutreten, begeisterte Zustimmung fand. Die Aussicht darauf, dass auch weibliche Wesen aus dem uns befreundeten Lyzeum mitsingen sollten, mag manchem Unschlüssigen noch den letzten Anstoß gegeben haben. Entscheidender noch war es, dass unser verehrter Turn- und Sportlehrer „Friedel“ Dähler nicht nur auf der großen Tonkuhle mit uns Eishockey spielte, sondern als Cellist im Schulorchester und als Tenor im Konzertchor mit von der Partie war. HEINRICH LAUBACH muss im Innern frohlockt haben, als seine Idee bei den musikfreudigen Itzehoern solchen Anklang fanden.“

**(Lothar Dankleff** erinnert sich 40 Jahre später)

**Grußwort der Ministerin Karin Prien  
für die Festschrift zum 100. Jubiläum des Itzehoer Konzertchores**

Liebe Sängerinnen und Sänger,

liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde des Itzehoer Konzertchores,

herzlichen Glückwunsch zum großen Jubiläum. 100 Jahre Itzehoer Konzertchor, das sind 100 Jahre Freude am Gesang, an der Kunst, an der Gemeinschaft.

Zu Ihrem Jubiläumskonzert im Juni singen Sie die Carmina Burana von Carl Orff – ein beeindruckendes Werk über das Auf und Ab des menschlichen Schicksals, über den Kreislauf zwischen Furcht und Hoffnung.

In 100 Jahren Chorgeschichte hat auch Ihr Chor die Wechselhaftigkeit des Schicksals erlebt. Gegründet im September 1922 durch den Gymnasialmusiklehrer Heinrich Laubach, kam nach den goldenen Zwanzigern die schwere Zeit zwischen 1933 und 1945. Aber auch diese Jahre hat der Chor überstanden und es folgten bedeutende Konzerte, unter anderem mit den Hamburger Symphonikern und namenhaften Gesangssolisten.

Seit dem 11. November 2019 hat Wolf Tobias Müller die künstlerische Leitung übernommen – und auch er hat die Wechselhaftigkeit des Schicksals erlebt: Die Corona-Pandemie hat unsere Gesellschaft vor große Herausforderungen gestellt. Die Kultur – und dabei vor allem auch die Chöre – waren besonders betroffen. Sängerinnen und Sänger und das Publikum haben gemeinsame Proben und Konzerte schmerzlich vermisst.

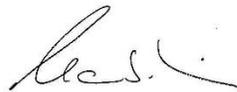
Musik - insbesondere der Gesang - ist tief verankert in der Menschheitsgeschichte. Sie wirkt direkt auf die Gefühle. Sie ist uns alltäglich und vertraut.

Gemeinsam zu singen ist Kunst und zugleich Lebensgefühl, eine große Freude, für alle, die das erleben dürfen – als Sängerinnen und Sänger genauso wie als Publikum.

Ich bin voller Bewunderung für die herausragenden Leistungen des Itzehoer Konzertchores – und ich danke Ihnen, dem Chor, allen Mitwirkenden auf und hinter der Bühne von Herzen für das wertvolle Geschenk, das Sie uns mit jedem Auftritt schenken.

Für die Zukunft wünsche ich der ganzen Chorgemeinschaft weiterhin ein reges Vereinsleben, tollen sängerischen Nachwuchs und viel Erfolg!

Herzliche Grüße



*Karin Prien*

*Ministerin für Bildung, Wissenschaft und Kultur  
des Landes Schleswig-Holstein*



## Kreispräsident und Landrat

### Grußwort

Was für ein besonderer Geburtstag! Sein 100jähriges Bestehen feiert der Itzehoer Konzertchor im Jahr 2022. Seit 100 Jahren vermittelt uns der Chor mit seinen Konzerten Musikgenuss ganz außergewöhnlicher Art.

45 Mitglieder fingen im September 1922 unter der Leitung von Heinrich Laubach gemeinsam an, zu proben. Volkslieder und Kunstchöre aus allen Jahrhunderten, Motetten, Madrigale, Kantaten, Oratorien und Passionen sollten es sein – so war es damals in einer Zeitungsanzeige zu lesen. Schon im März 1923 wurde in der Itzehoer St. Laurentii-Kirche mit Bachs „Matthäuspassion“ das erste große Konzert aufgeführt. Unzählige beeindruckende Auftritte folgten in den kommenden Jahrzehnten: Frühlings-, Herbst-, und Weihnachtskonzerte, herausfordernde Projekte gemeinsam mit Gesangssolisten, Kammerchören, Sinfonieorchestern, ein umfangreiches deutsch-polnisches Partnerschaftsprojekt mit Konzerten in Polen und natürlich in Deutschland.

Und die musikalische Spanne war und ist breit, die Schwerpunkte – abhängig natürlich auch von der künstlerischen Leitung – sind abwechslungsreich und vielseitig und führen von Händel bis Dvorak, von Verdi bis Orff, von A-Cappella-Musik bis zu bekannten und beliebten Opern- und Operettenchören. Vor allem und immer wieder aber begeistert der Itzehoer Konzertchor mit geistlicher Chorsymphonik von Johann Sebastian Bach bis John Rutter.

Ein Itzehoer Konzertchor ist es ja strenggenommen gar nicht mehr. Die Sängerinnen und Sänger kommen aus dem ganzen Kreisgebiet. Wir als Kreisvertreter können also nur an Sie appellieren, das Jubiläum zum Anlass zu nehmen, den Chor in Steinburger Konzertchor umzubenennen!

Sind wir erstaunt über ein solch‘ hohes Vereinsjubiläum? Nein! Warum nicht? Weil Singen Medizin ist – und zu Risiken und Nebenwirkungen muss man keinen Arzt oder Apotheker befragen: Es ist wissenschaftlich erwiesen, dass Singen und Musik soziale, psychische und körperliche Gesundheit fördern. Die Abwehrkräfte des menschlichen Körpers werden schon nach 20 Minuten Singen aktiviert, das Stresshormon Adrenalin abgebaut und die Sauerstoffversorgung der Organe verbessert. Mitglieder von Chören haben eine signifikant höhere Lebenserwartung als Menschen, die nicht singen. Es gibt nur erwünschte Nebenwirkungen und die sichtbarste ist der Spaß. Singen ist nämlich Balsam für die Seelen. Singende Menschen sind lebensfroher, ausgeglichener und zuversichtlicher als andere.

Wenn Sängerinnen und Sänger mit einem so hohen Anspruch an ein Projekt gehen wie der Itzehoer Konzertchor, bedeutet es allerdings auch viel Engagement, Disziplin und Idealismus, um sich die Musik gemeinsam zu erarbeiten - Chorproben, Sonderproben, Proben mit dem Orchester und den Solisten stehen auf der Tagesordnung. Wenn dann aber am Ende ein gelungenes Werk präsentiert werden kann, ist das ein unbeschreibliches Gemeinschafts- und Glückserlebnis.

Zahlreiche Veranstaltungen sind im Jubiläumsjahr geplant. Zum jetzigen Zeitpunkt ist noch nicht absehbar, wie sich die Corona-Situation entwickeln wird und welche Pläne Realität werden können. Der Termin für ein Jubiläumsfest am Wochenende des 18. und 19. Juni 2022 aber steht – mit einem Musikfest am Samstag und einem Jubiläumskonzert mit der Aufführung von Orffs „Carmina Burana“ am Sonntag. Ein wundervolles Jubiläumsjahr wünschen wir allen aktiven und passiven Chormitgliedern, allen Beteiligten der vorgesehenen Aktivitäten und jedem einzelnen Menschen, der Ihrer Musik lauschen darf. Wir gratulieren ganz herzlich zum Geburtstag und wünschen dem Itzehoer (Steinburger?) Konzertchor alles Gute für die Zukunft.



A handwritten signature in black ink that reads "Peter Labendowicz".

Peter Labendowicz  
Kreispräsident



A handwritten signature in black ink that reads "Seppmann".

Dr. Heinz Seppmann  
1. Stellvertreter des Landrats



## Stadt Itzehoe

Sehr geehrter Herr Schulz, sehr geehrter Herr Müller,  
liebe Sängerinnen und Sänger,

zu Ihrem Jubiläum gratulieren wir Ihnen von ganzem Herzen! Mit Ihrem großen persönlichen Engagement und Ihrer Freude am Singen tragen Sie dazu bei, dass der Itzehoer Konzertchor auch im 100. Jahr seines Bestehens ein Aushängeschild für unsere Stadt ist. Künstlerischer Anspruch und hohes musikalisches Niveau liegen seit seiner Gründung am 1. September 1922 in der DNA des Chores.

Motetten, Messen, Oratorien und Passionen – große chorsinfonische Werke von Mozart, Händel, Bach, Beethoven oder Haydn singt man nicht einfach so. Wer solche komplexen Werke erarbeiten will, braucht Leidenschaft, Einsatzbereitschaft sowie einen nicht nur im eigentlichen Wortsinn langen Atem. Und es braucht eine künstlerische Leitung, die aus den vielen Stimmen eine Einheit formt. Diese Traditionslinie, in der Professor Otto Spreckelsen und Eckhard Heppner durch ihr jeweils langjähriges Wirken besonders zu erwähnen sind, ist beim Itzehoer Konzertchor ungebrochen.

Das Ergebnis konnte und kann sich hören lassen – nicht nur bei den Auftritten in Itzehoe, sondern auch bei den Gastspielen und vielen Konzertreisen sowie den vielen, vielen Projekten mit anderen Chören und Orchestern. So ist der Itzehoer Konzertchor nach wie vor eine große Bereicherung für die Kulturlandschaft der Region und bester Botschafter für unsere Stadt. Denn auch dafür steht Musik: Sie verbindet Menschen über Grenzen hinweg.

Wir können uns glücklich schätzen, in Itzehoe einen Klangkörper von so hoher Qualität zu haben, der es dank seiner beeindruckenden Souveränität vermag, dem Publikum ein so umfangreiches Repertoire zu bieten. Ob klassisches oder zeitgenössisches Werk – Ihrer Sangeskunst beizuwohnen ist immer ein echtes Erlebnis.

Davon können wir uns im Jubiläumsjahr einmal mehr überzeugen. Für die Zukunft wünschen wir dem Itzehoer Konzertchor weiterhin viel Spaß beim Singen, viele erfolgreiche Konzerte und seinem Publikum viele begeisternde musikalische Momente.



*Andreas Koeppen*

Dr. Andreas Koeppen  
Bürgermeister



*Markus Müller*

Dr. Markus Müller  
Bürgervorsteher

## Einleitung

**„Aufruf!“ - so fing im September 1922 alles an** – mit der eindeutigen Zielsetzung, Konzerte mit Kunstchören aus allen Jahrhunderten zu geben - Motetten, Madrigale, Kantaten, Oratorien und Passionen.

Damit war die klassische Ausrichtung vorgegeben. Über 100 Jahre ist der Itzehoer Konzertchor der Idee seines Begründers treu geblieben und prägte mit seinen Aufführungen das Itzehoer Musikleben.

Das war jedoch nur möglich, weil der Chor von Beginn an qualifizierte und engagierte künstlerische Leiter hatte, die es verstanden, professionelle Orchester und Solisten zu gewinnen, die für das Gelingen dieser großen Werke unbedingte Voraussetzungen waren. Außerdem standen mit der St. Laurentii-Kirche und dem Stadttheater Itzehoe (Kaisersaal) und in jüngster Zeit mit dem theater itzehoe exzellente Konzerträume zur Verfügung, mit guten akustischen Eigenschaften und mit ehrwürdiger und glanzvoller Ausstrahlung. Und es konnte nur gelingen, weil der Chor über viele Jahre von Stadt, Kreis und Land gefördert wurde und sich in Itzehoe auch immer Spendengeber und Sponsoren fanden, die für die nötige finanzielle Ausstattung sorgten.

Wie groß die Begeisterung von Anfang an war, lässt sich an der Dichte der Auftritte im ersten halben Jahr erkennen. Am Mittwoch, den 06. September 1922 hatte man sich zum ersten Mal mit mehr als 30 Personen getroffen und am 10. November wurde in der Aula bereits ein Vokalkonzert mit mehr als 60 Sängerinnen und Sängern aufgeführt. Am 22. November trat der Chor bei einer Orgelstunde in der St. Laurentii-Kirche zum Buß- und Betttag auf. Vier Tage später, am 26. November, wurde das gleiche Konzertprogramm am Totensonntag in der Kirche zu Kellinghusen gegeben. Es folgte am 13. Februar 1923 anlässlich der Richard Wagner Feier ein Auftritt mit vier Chören aus „Tannhäuser“ und „Meistersinger“, und eine Woche darauf am 20. Februar gab der Chor einen Volksliederabend im Kremperhof in Krempe.

Ein gutes halbes Jahr nach der ersten Chorprobe und den genannten kleinen Auftritten stand dann auch schon das erste große Werk auf dem Programm.

Mit der „Matthäus-Passion“ von Johann Sebastian Bach eröffnete Heinrich Laubach am 23. März 1923 die bis heute andauernde Aufführungspraxis großartiger Oratorien, Requiems und Messen bedeutender Komponisten aus den verschiedenen Epochen.

Drei Jahre nach Gründung des Konzertchores -  
**1925 im „Bahnhofshotel“** der dritte Geburtstag  
(später „Breitenburger Hof“)



VOM DRITTEN GEBURTSTAG des Itzehoer Konzertchores 1925 bringen wir ein altes Foto aus dem Bahnhofs-Hotel, jetzt „Breitenburger Hof“. Dem Dirigenten ist ein Riesentaktstock überreicht worden. Hinter ihm die Vorstandsdamen Frau Albers und Frau Junge, dahinter (mit Bart) Herr Mundhenk. Ganz vorne Fräulein Grete Bruhn (jetzt Frau Gerndt), Fräulein Inge Lehnert und Fräulein Dorothea Kruse (jetzt Frau Erbe). Ganz links Josef Dziuba und Brünhilde Dobrowolny (jetzt Frau Reiche). Oben links unter dem Rundbogen Dipl.-Ing. Otto Bruhn, rechts oben unter der Lampe Fräulein Clara Helberg (jetzt Frau Rasche) und Zahnarzt Dr. Niemand. davor Studienrat Friedel Döhler. Unten rechts H. Pramor und Wolfgang Straede.

# 1. Die großen Meister und ihre unvergesslichen Chorwerke



**Johann Sebastian Bach,**

\* 31.03.1685

† 28.07.1750

Zu Lebzeiten wurde Bach als Virtuose, Organist und Orgelinspektor hoch geschätzt, allerdings waren seine Kompositionen nur einem relativ kleinen Kreis bekannt. Nach Bachs Tod gerieten seine Werke jahrzehntelang in Vergessenheit und wurden kaum noch öffentlich aufgeführt. Nachdem die Komponisten der Wiener Klassik sich mit Teilen von Bachs Werk auseinandergesetzt hatten, begann mit der Wiederaufführung der „Matthäus-Passion“ unter Leitung von Felix Mendelssohn-Bartholdy im Jahre 1829 die Bach-Renaissance in der breiten Öffentlichkeit. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts gehören seine Werke weltweit zum festen Repertoire der klassischen Musik.

Am 28. März 1923 erlebte das Itzehoer Publikum mit der Matthäus-Passion von Johann Sebastian Bach unter der Leitung von Heinrich Laubach dann den ersten großen öffentlichen Auftritt des neu gegründeten Chores.

## „Matthäus-Passion“

1923 - 1924 - 1931 - 1933 - 1957 - 1966 - 1974 - 1984

Die **Matthäus-Passion**, BWV 224, hat sich seit ihrer Wiederentdeckung durch die Aufführung der Wiener Singakademie unter der Leitung von Felix Mendelssohn im Jahre 1829 besonderen Ruhm erworben; sie gilt unangezweifelt als Gipfelwerk ihrer Gattung, als eine der seltenen Schöpfungen der Musikgeschichte, in denen sich die absolute, zeitlose Vollkommenheit der Kunst offenbart. Sie verdankt diese allgemeine Schätzung ihrer unvergleichlichen inneren Fülle, ihrem Reichtum an musikalischer Erfindung und geistig-geistlicher Bedeutung. Gerade in diesem Werk zeigt sich Bach als das Genie des Barock, das Größe durch verschwenderische Aufwand künstlerischer Mittel realisiert, das aber zugleich die Fülle der Form zu bändigen vermag. (*aus Programmheft 1984*)

Studienrat Paul Gutmann schreibt 1929 in dem ersten Nachrichtenblatt des Chores dazu:

„Dieses große Wagnis, eines der schwierigsten Chorwerke einem so jungen Singkörper zuzumuten, erfuhr eine recht günstige Beurteilung in der hiesigen Presse (1923): An jedem Satz spürt man die unendliche Mühe und Sorgfalt des Dirigenten. Die Chöre waren von wunderbarer Exaktheit...“

## Itzehoer Konzertchor e.V.

Montag, den 9. April 1984, um 19.30 Uhr  
in der St. Laurentii-Kirche, Itzehoe

# Johann Sebastian Bach Matthäus-Passion

Mitwirkende: Ruth Amsler - Sopran  
Ulla Groenewohld - Alt  
Henner Leye - Tenor (Arien)  
Lutz Michael Harder - Tenor (Evangelist)  
Joachim Gebhardt - Baß (Christus)  
Hidenori Komatsu - Baß (Arien)

Streicher des Philharmonischen  
Staatsorchesters und des NDR Hamburg

Bläser aus Hamburg und Lübeck

Kantorei St. Laurentii  
Kinderchor der Kantorei  
Itzehoer Konzertchor

Continuo: Kurt Donocik, Cello  
Robert Götz, Kontrabaß  
Hans-Jürgen Schnoor, Orgel

Violin-Solo: Winfried Rüssmann und Hans Donocik  
Flöte: Frauke Behrens und Susanne Grossmann  
Oboe: Herbert Schmidt und Robert Walker  
Gambe: Andreas Bleyer

Gesamtleitung: Hartmut Bethke

In der Einführung zu dem Konzert am 24.03.1931 unter Otto Spreckelsen schreibt Hans Joachim Moser:

„Im edelsten Sinne dramatisch ist diese Matthäus-Passion: ob sich der Orgelpunkt zu Beginn phantastisch auftürmt und der Gegenchor halb erstickt dazwischen-ängstet, bis das (..) Agnus Dei gewaltig einherstürmt, oder ob zwei Jünger in der Nacht ergreifend klagen (...) während die Häscher über einem schattenhaften Violinbaß den Gefangenen unerbittlich wegführen bis dann alles in die hoffnungslos verzweifelnde Anklage (..) ausbricht. (...)

Man beobachte an den überraschend knappen Volkschören die planvolle tonartliche Gefühlssteigerung, um die ungeheuren Kräfte dieses Werkes zu spüren. (..) Wir fühlen stets erneut, daß kein Mensch, dem Religion und Musik überhaupt etwas zu sagen haben, ungeläutert und ungetröstet aus einer würdigen Aufführung dieses Werkes von dannen gehen kann.“

Zu der Aufführung am 04. April 1966 unter Dr. Wolfgang Rogge stellt dieser einige Tage vorher in der Volkshochschule in der Reihe „Wege zum Musikverständnis“ das Werk vor:

„In den Chören, die die Jesu verfolgenden Juden darstellen, hat Bach aufreizende Harmonien verwandt. So setzt er nach dem Verrat des Judas, als dieser sich mit den Worten: „Herr, ich bin`s“, schuldig bekennt, den noch heute sehr seltenen b-moll-Akkord. Die Grundtonart der Passion ist e-moll, im Gegensatz dazu verwandte Bach zur Gestaltung des Schmerzes und des Todes c-moll.“

Norddeutsche Rundschau, 24. März 1974

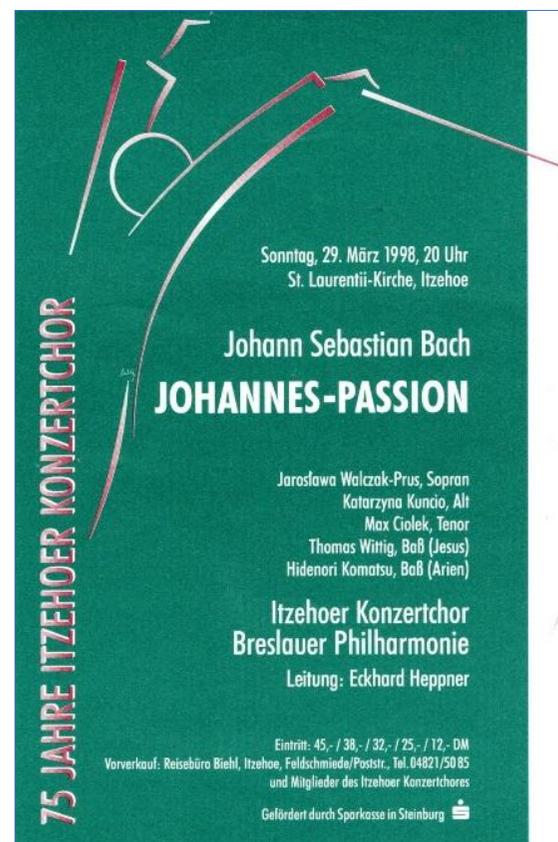
„**Mitreibende Matthäus-Passion in der St. Laurentii-Kirche.** (..)Die Matthäus-Passion (..) ist höchste geistige und musikalische Erfüllung bis auf den heutigen Tag geblieben. Ausdruck einer Musik schlechthin und zugleich persönliches Bekenntnis eines Menschen. Aus diesem Grund ist es verständlich, wenn der Itzehoer Konzertchor sich der Aufführung dieses grandiosen Werkes (..) des öfteren angenommen hat. (..) Die Wiedergabe unter Ernst Erich Stender überzeugte in ihrer Gesamtheit und erreichte ein hohes Niveau. Die Tempi waren klug angelegt, die Rezitative flüssig und nicht schleppend vorgetragen. Den etwa 100köpfigen Chor hat der Dirigent in sorgfältiger Probenarbeit zu hervorragender Leistung sowohl in den dynamisch bewegten Massenszenen als auch in den wunderbaren Chorälen, die Ruhepunkte der Andacht und des gläubigen Bekenntnisses sind, angespornt.“

### „**Johannes-Passion**“

1930 - 1950 - 1964 - 1972 - 1985 - 1998

Die **Johannes-Passion** (*Passio secundum Johannem*, BWV 245) ist neben der Matthäus-Passion (BWV 244) die einzige vollständig erhaltene authentische Passion von Johann Sebastian Bach. Sie ergänzt den Evangelienbericht nach Johannes von der Gefangennahme und Kreuzigung Jesu Christi durch Choräle und frei hinzugedichtete Texte und gestaltet ihn musikalisch in einer Besetzung für vierstimmigen Chor, Gesangssolisten und Orchester. Das etwa zwei Stunden dauernde Werk wird heute meist als Konzertmusik aufgeführt, hat seinen ursprünglichen Platz jedoch im Gottesdienst und wurde am Karfreitag, dem 7. April 1724, in der Leipziger Nikolaikirche uraufgeführt.

Norddeutsche Rundschau, 26. März 1964



### „**Bachs Johannespassion ein Erlebnis**“

Otto Sreckelsens Gestaltungswille ausdrucksstark – beachtliche Leistung! Mit der Johannespassion begann Johann Sebastian Bach 1723 sein Leipziger Thomaskantorat. (..) Im Gegensatz zu der sechs Jahre später veröffentlichten Matthäus-Passion stellt Bachs Passionsmusik nach dem Evangelisten Johannes die geballt-impulsiven Volksschöre als tragende Hauptrolle in den Vordergrund, auch turba-Chöre genannt. Zugleich spielt der Choral als gemütsbetont betrachtende Einbeziehung der Gemeindeglieder entscheidend mit hinein.

(..) Gemäß der Wichtigkeit der Chöre erwächst gleichermaßen dem Dirigenten die verantwortungsvolle Aufgabe des tiefempfundenen Durchgestaltens, ohne jedoch dem musikstilistischen wie liturgischen Eigengehalt des Werkes Abbruch zu tun. Professor Otto Spreckelsen (..) verstand es, auf feinsinnige Art die rechte Synthese zwischen zielstrebigem und überpersönlich-unterordnender Interpretation zu finden ...“

Wilstersche Zeitung, 24. März 1985:

„Zu einem einmaligen Erlebnis, wie es in Wilster nie zuvor geboten wurde, wurde am Sonntagabend das Gastspiel des Itzehoer Konzertchores unter der Leitung von Hartmut Bethke in der St. Bartholomäus-Kirche zu Wilster. Erstmals in Wilster sang der klangstarke Chor die Johannespassion von Johann Sebastian Bach, begleitet vom Kammerorchester Hamburg/Lübeck. Fast 500 Besucher, die größtenteils aus dem gesamten Kreisgebiet und darüber hinaus angereist waren, füllten das Gotteshaus, das einen würdigen Rahmen für diese Aufführung bot. Dem höchsten Gott allein zu Ehren, dem Nächsten, draus sich zu belehren. (..) Tiefe Gläubigkeit ließ Bach die Musik als einmalige Gabe Gottes sehen.“

### „Weihnachtsoratorium“

1933 - 1949 - 1977 – 1989 – 2000 - 2011

Das **Weihnachtsoratorium (BWV 248)** ist ein sechsteiliges Oratorium für Soli (SATB), für gemischten Chor und Orchester von Johann Sebastian Bach. Die einzelnen Teile wurden erstmals vom Thomanerchor in Leipzig in den sechs Gottesdiensten zwischen dem ersten Weihnachtsfeiertag 1734 und dem Epiphaniastag 1735 in der Nikolaikirche und der Thomaskirche aufgeführt. Feierliche Eröffnungs- und Schlusschöre,

die Vertonung der neutestamentlichen Weihnachtsgeschichte in den Rezitativen, eingestreuete Weihnachtschoräle und Arien der Gesangssolisten prägen das Oratorium. Die sechs Teile werden durch die Freude über die Geburt Christi verbunden.

Von der musikalischen Gattung steht das Weihnachtsoratorium Bachs oratorischen Passionen nahe. Es ist das populärste aller geistlichen Vokalwerke Bachs und zählt zu seinen berühmtesten geistlichen Kompositionen. Das Oratorium wird heute häufig in der Advents- und Weihnachtszeit ganz oder in Teilen aufgeführt.





Norddeutsche Rundschau, 20. Dezember 1989

„Ein großes, erwartungsvolles Publikum füllte die St. Laurentii-Kirche und es sollte nicht enttäuscht werden: Den Ausführenden gelang das Kunststück, das oft Gehörte in neuem Glanz erstrahlen zu lassen. Erstaunlich frisch und unverbraucht klang das bekannte und beliebte Werk des Thomas-Kantor. (..) Die Chorpartien wurden in beträchtlicher Klarheit und Sauberkeit, wohl intoniert und artikuliert, gestaltet; etwa „Jauchzet, frohlocket“, der in großer Vitalität und klanglicher Prägnanz, engagiert und spannungsvoll dargeboten wurde; sehr schön und bewegend auch der Choral „Wie soll ich dich empfangen“, frisch und eindringlich der Choral „Brich an, o schönes Morgenlicht“, sehr dynamisch-erregend der Chor „Ehre sei Gott in der Höhe“, markant und vielleicht etwas zu „statisch“ der Chor „Herrscher

des Himmels, erhöere das Lallen“. Insgesamt eine überzeugende chorische Leistung.

Die Partien waren erfüllt von weihnachtlichem Glanz. Wie den Chor verstand Eckhard Heppner auch das wohlpräparierte Radio-Kammerorchester Hamburg mit präziser Schlagtechnik zu führen, ihm durch geeignete Impulse seine gestalterischen Absichten mitzuteilen. Heppner wußte Chor und Orchester zu einem wohlkoordinierten Klangkörper zu verschmelzen“



## Ludwig van Beethoven

getauft  
17. Dezember 1770  
in Bonn  
† 26. März 1827 in Wien

Beethoven war ein deutscher Komponist und Pianist. Er führte die Wiener Klassik zu ihrer höchsten Entwicklung und bereitete der Musik der Romantik den Weg. Er gilt als einer der bedeutendsten Komponisten schlechthin.

Zu Beginn seiner musikalischen Karriere machte sich Beethoven zunächst als Klaviervirtuose einen Namen. Zu seinen Stärken gehörte das freie Improvisieren und Fantasieren auf dem Instrument. Nach dem Umzug von Bonn nach Wien führte ihn sein Talent bald in die höchsten gesellschaftlichen Kreise der habsburgischen Metropole. Ein Gehörleiden, das sich im Laufe der Zeit zur fast völligen Taubheit verschlimmerte, setzte seiner Karriere als Pianist jedoch ein vorzeitiges Ende. Die Krankheit löste eine Krise aus, über die Beethoven 1802 in seinem Heiligenstädter Testament Zeugnis ablegte. Beethoven pflegte vielerlei Kontakte zu Frauen aus seinem Umfeld. Berühmt ist sein 1812 geschriebener Brief an die unsterbliche Geliebte, deren Identität bis heute nicht zweifelsfrei geklärt ist. Eine Kandidatin ist Josephine Brunsvik, deren Tochter Minona möglicherweise aus der Affäre mit Beethoven hervorging.

Mit der Verschlechterung seines Gehörs konzentrierte sich Beethoven mehr und mehr aufs Komponieren. Während andere Komponisten ihre Werke oft schnell zu Papier brachten, rang Beethoven um jede Note. Immer wieder wurde nachgearbeitet und verbessert. Aus seinem umfangreichen konzertanten Werk stechen insbesondere die neun Sinfonien und seine Klavierwerke hervor, speziell die fünf Klavierkonzerte und 32 Klaviersonaten. Daneben schuf er u. a. ein Violinkonzert, die Oper „Fidelio“, die „Missa solemnis“ sowie eine Vielzahl kammermusikalischer Werke. Beethoven ist seinem Anspruch, ein bleibendes musikalisches Werk für die Nachwelt zu hinterlassen, gerecht geworden. Seine Popularität ist ungebrochen, und heute gehört er zu den meistgespielten Komponisten der Welt.

### „Missa Solemnis“ 1924 - 1956 - 1972 – 1973

Die von Ludwig van Beethoven 1819 und 1823 komponierte **Missa solemnis in D-Dur, op. 123** gilt als eine der bedeutendsten Leistungen des Komponisten überhaupt und zählt zu den berühmtesten Messen abendländischer Kunstmusik. Beethoven selbst bezeichnete sie in seinen letzten Lebensjahren als sein gelungenstes Werk, welches "von Herzen" kommend die Menschen berühren und bewegen sollte, und obgleich ihre Popularität nicht an viele seiner Sinfonien und Sonaten heranreicht, zeigt sie Beethoven auf dem Höhepunkt seiner Schaffenskraft. Es handelt sich um seine zweite Messe nach der weniger bekannten Messe in C-Dur, op.86 von 1807.

# „Missa solemnis“ in St. Laurentii

Eine glanzvolle Aufführung des Beethovenschen Werkes — Aus eigener Kraft

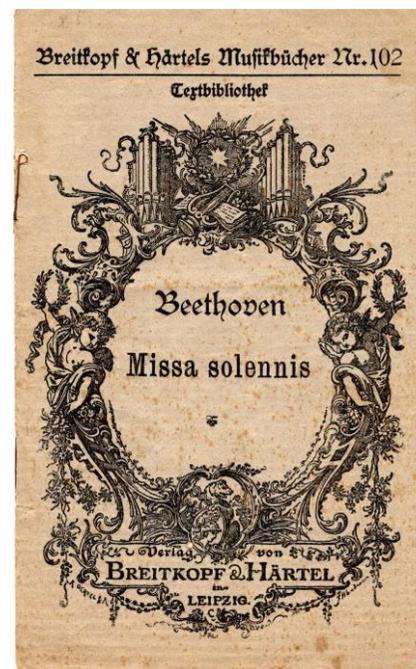
Norddeutsche Rundschau am 19. April 1956 zu der Aufführung am 18. April 1956

Die überlieferten Quellen lassen erkennen, wie intensiv und lange sich Beethoven mit der Komposition beschäftigte, um dem Text einen – in seinem Sinne – adäquaten Ausdruck zu verleihen. In ihrem Umfang und musikalischen Anspruch reicht die *Missa solemnis* weit über das liturgisch Übliche hinaus, die Uraufführung fand nicht ohne Grund in einem Konzertsaal statt. Der Chor übernimmt in dem Werk eine strukturell wesentliche Rolle, hat dabei Partien von hohem Anspruch zu bewältigen.

b.m. „Der Itzehoer Konzertchor, echter Träger städtisch-kulturellen Lebens, konnte gestern in der ausverkauften St. Laurentii-Kirche auf einen Höhepunkt seines Schaffens blicken. Unter seinem ihm, seit drei Jahrzehnten verbundenen Dirigenten Prof. Otto Spreckelsen wurde die Aufführung der „Missa solemnis“ von Beethoven zu einem Ereignis, das der großen Gemeinde dieser Chorvereinigung viele neue Freunde zugeführt haben dürfte. Stadt und Kreis - das darf ohne Superlative gesagt werden - können stolz sein, dass aus eigener Kraft eine solche künstlerische Leistung möglich wurde. Beethovens „Missa solemnis“ gehört zu jenen über das Wesen des Menschen hinausweisenden Werken, die uns vor immer neue Rätsel stellen und deren Interpretation, deren Übertragung aus dem Unfaßbaren ins Faßbare letzte Anforderungen an den Gestaltenden und Mitschöpfenden stellt. Beethovens Messe steht zeitlich in der Nachbarschaft der „Neunten“ und der letzten Quartette. Damit wäre hinreichend zum Ausdruck gebracht, daß sie nicht nur musikalisch, sondern auch geistig höchste Ansprüche nicht nur an dem Interpretierenden, sondern auch an den Hörenden selber stellt. Die „Missa solemnis“ ist, um es einfach zu sagen, instrumental gehört und gedacht. Sie nimmt keine Rücksicht auf das Vermögen der menschlichen

Stimme. Sie ist auch nicht in einem einzigen Takt vokal empfunden. Was hier Empfindung ist, reicht in Abgründe des Glaubens hinein. Es ist kein Zufall, daß Beethoven etwa mit der eigenwilligen Zusammenfügung von „Sanctus“ und „Benedictus“ das herkömmliche Liturgische sprengt. Es ist kein Zufall, daß - ganz im Gegenteil zur hohen Messe von Bach - das „Credo“ nicht auf die gregorianische Form zurückgreift, sondern aus ganz Eigenem, vielleicht schon die Einsamkeit des Menschen unserer Zeit vorausführend, nach neuem Ausdruck, anderem Inhalt sucht. Die geistige und musikalische Bewältigung dieses anspruchsvollen Werkes ist aber in schöner und auch ergreifender Weise gelungen. Die ekstatische Verkündung des „Gloria“ etwa fand ebenso eindringliche Gestaltung wie das flehend-innigliche „qui tollis peccata mundi“ (der du hinwegnimmst die Sünden der Welt). Unmittelbar anspringend aus der Bedrängnis unserer zerrütteten Zeit des „dona nobis pacem“ (gib uns Frieden) mit dem verhallenden „pacem, pacem“.

Hier lag vielleicht der Schlüssel zu einer Vermittlung des riesenhaften Werkes aus dem Geist innerer, gläubig-suchender Zuwendung“.



Die **9. Sinfonie in d-Moll op. 125**, uraufgeführt 1824, ist die letzte vollendete Sinfonie des Komponisten Ludwig van Beethoven. Im Finalsatz der Sinfonie werden zusätzlich zum Orchester auch Gesangssolisten und ein gemischter Chor eingesetzt. Als Text wählte Beethoven das Gedicht „An die Freude“ von Friedrich Schiller. Als erste sogenannte Sinfoniekantate stellt das Werk eine Zäsur in der Musikgeschichte dar und beeinflusste folgende Generationen von Komponisten. Mit einer typischen Aufführungsdauer von ca. 70 Minuten sprengt die Sinfonie deutlich die damals üblichen Dimensionen und bereitete so den Boden für die zum Teil abendfüllenden Sinfonien der Romantik (Bruckner, Mahler). Heute ist „Beethovens Neunte“ weltweit eines der populärsten Werke der klassischen Musik.

**Vierter Satz** (exemplarisch)

*(Presto – Allegro assai – Andante maestoso – Allegro energico, sempre ben marcato – Allegro ma non tanto – Prestissimo / d-Moll/D-Dur)*

Im vierten Satz tragen ein Quartett von Sängern und ein großer vierstimmiger Chor die Strophen des Gedichts „An die Freude“ von Friedrich Schiller vor. Sie sind dabei musikalisch gleichberechtigt mit dem Orchester eingesetzt. Der Melodie des Hauptthemas wird dabei die Textpassage „Freude, schöner Götterfunken (..)“ unterlegt. Dieser Satz wird daher auch als *Ode an die Freude* bezeichnet. Den vierten Satz seiner 9. Sinfonie, der mit 940 Takten nicht nur lang ist, sondern auch überwältigend klingt, leitet Beethoven mit einigen Dissonanzen der Bläser ein, welche die Wut und Verzweiflung der vorhergehenden Sätze, vielleicht sogar Schmerzen widerspiegeln. Nur allmählich scheinen die Streicherbässe dagegen anzugehen, sie bahnen, durch ein langsames, ruhiges Motiv, den Weg für etwas völlig Neues, einen neuen Gedanken für den weiteren Verlauf des Stücks. Unterbrochen wird dies unentwegt durch die Themen der ersten drei Sätze, beginnend mit dem ersten Thema des ersten Satzes.

An dieser Stelle ersticken die Bässe den alten Gedanken, doch folgt nun die Einleitung des ersten Satzes. Der Unisono-Intonation in der Art eines einstimmigen Choral, wirkungsvoll gestützt durch Posaunen, folgt eine chorische Wiederholung. Eine Synthese beider Themen („Seid umschlungen“, „Freude, schöner Götterfunken“) wird durch eine Chorfolge gewährleistet. Es folgt eine musiktheatralische Schlussstretta mit Solistenkadenz, in der alle Stimmen, Instrumente und Gesangsstimmen wie in einem Opernfinale zusammenkommen, bevor das Orchester (ohne Chor) diesen *lieto fine* klanggewaltig auskadenziiert. Gleichzeitig wird der musikdramatische Rahmen, an dessen Anfang die Rezipitativ standen, nun formal – und somit systematisch – wieder geschlossen.

Freitag, 29. Dezember 1995  
Samstag, 30. Dezember 1995  
»theater itzehoe«

LUDWIG VAN BEETHOVEN  
**SYMPHONIE NR. 9**  
d-moll – op. 125  
mit Schlußchor über Schillers  
»ODE AN DIE FREUDE«

1. Allegro ma non troppo, un poco maestoso  
2. Molto vivace  
3. Adagio molto e cantabile  
4. Presto

JAROSŁAWA WALCZAK-PRUS · SOPRAN  
WIESŁAWA MALISZEWSKA · ALT  
RYSZARD MINKIEWICZ · TENOR  
LEONARD ANDRZEJ MRÓZ · BASS

ITZEHOER KONZERTCHOR  
STÄDTISCHER CHOR KIEL

**Breslauer Philharmonie**  
LEITUNG: ECKHARD HEPPNER

Norddeutsche Rundschau, 02. Januar 1996

**„Die Klangschönheit voll auskosten“  
„Drei Aufführungen von Beethovens 9. Sinfonie –  
Große Leistung von Chor, Orchester und Solisten“**

„175 Jahre Sparkasse in Steinburg – ein willkommener Anlass, im Rahmen dieser Feierlichkeiten die Itzehoer als Sponsor dreier besonderer Konzerte zu beschenken: (..) Die „Neunte“ (..) ist ein gewaltiges Werk, das mehrfach beim Ausmaß der Sätze sowie der Besetzung mit Solisten und Chor die Grenzen des bis dahin Gekannten überschreitet und auf neues hinweist. (..) Absoluter Höhepunkt war der vierte Satz. Auftrittsapplaus für die Solisten. Celli und Bässe bringen das Theater ins Vibrieren, dann das Baß-Solo („Oh Freunde, nicht diese Töne“), gefolgt vom freudvolleren

Gesang des Chores. Ergreifende Musik, die mit dem Schlußchor über Friedrich Schillers „Ode an die Freude“ ein weltanschauliches und humanitäres Bekenntnis darstellt. (Es spielten) die Breslauer Philharmonie, der Itzehoer Konzertchor wurde vom Städtischen Chor Kiel verstärkt; (es sangen) Jaroslawa Walczak-Prus, Sopran – Wislawa Maliszewska, Alt – Ryszard Minkiewicz, Tenor - und Leonhard Andrzej Mroz, Baß. Die Leitung hatte Eckhard Heppner. Großes Orchester, großer Chor, große Solisten, ein großer Dirigent, volles Haus (..)“



Großartige Aufführung der „9. Sinfonie“ im theater itzehoe (1996)



**Johannes Brahms**  
 \* 7. Mai 1833 in Hamburg  
 † 3. April 1897 in Wien

Brahms war ein deutscher Komponist, Pianist und Dirigent. Seine Kompositionen werden vorwiegend der Hochromantik zugeordnet; durch die Einbeziehung barocker und klassischer Formen gehen sie aber über diese hinaus. Brahms gilt als einer der bedeutendsten Komponisten der Musikgeschichte.

Brahms' Werk steht in einer gesamt europäischen Musiktradition. Nicht nur Beethoven und die Komponisten der frühen Romantik wie Schumann hatten Einfluss auf seine Musik, sondern auch Bach, Händel und Palestrina.

Brahms griff auf mittelalterliche Kirchentonalarten und auch auf die niederländische Kanontechnik zurück. Er fühlte sich dem Vergangenen verpflichtet. Die von ihm vorgenommenen Abweichungen zur Tradition wurden in unauffälligen Schritten vollzogen. Obwohl Brahms im Wesentlichen tradierte Formen übernahm, schuf er ein unabhängiges und eigenständiges Werk. Brahms wurde schon zu Lebzeiten und wird bis heute gelegentlich als „legitimer Nachfolger Ludwig van Beethovens“ bezeichnet. Hans von Bülow bemerkte, die erste Sinfonie von Brahms sei „die Zehnte“ von Beethoven.

Musikwissenschaftliche Arbeiten sprechen bei ihm von drei Schaffensperioden: Die erste reiche bis zum *Deutschen Requiem*, die zweite bis zum zweiten Klavierkonzert und die dritte beginne mit der dritten Sinfonie. Für die erste Periode sei die romantische Grundeinstellung signifikant, die zweite sei durch einen stark klassischen Einschlag geprägt, und die dritte sei eine Verschmelzung dieser Grundeinstellungen miteinander.

Im sogenannten Musikstreit gehörte Brahms zu den Gegnern der Norddeutschen Schule, die die Programmmusik von Franz Liszt und Richard Wagner als musikalischen Fortschritt propagierte. Brahms war Traditionalist und bevorzugte, was er „dauerhafte Musik“ nannte: eine Musik, die dem historischen Wandel durch ihre spezifische Qualität entzogen sei.

**ITZEHOER KULTURCHRONIK**

---

**II. städtisches Konzert im Winter 1926/27**

Freitag, den 19. November 1926, in der St. Laurentii-Kirche  
zu Itzehoe

Anfang pünktlich 8 Uhr      Ende gegen 9 1/2 Uhr

**Johannes Brahms:**  
**„Ein deutsches Requiem“**  
nach Worten der heil. Schrift  
 für  
**Soli, Gemischten Chor, Orchester, Harfe und Orgel**

**Mitwirkende:**

**Solisten:** Sopran: Frau **Otto-Meiners**, Charlottenburg  
 Bariton: Kammerjänger **Professor Julius v. Raatz-Brockmann**, Charlottenburg

**Chor:** Itzehoer Konzertchor

**Orchester:** Mitglieder der Hamburger Philharmonie und der städt. Semler'schen Kapelle, Itzehoe (insgesamt 45 Musiker)

**Harfe:** Dore Siefentregen, Hamburg

**Orgel:** Helmuth Schulze, Leipzig — 3. St. Elmshorn

**Leitung: Otto Sprechelsen**

---

**Eingang:** für die untere Kirche und Orgelplätze! Haupttür (Kirchenstraße) — für die Emporen: Tür beim Denkmal (Kanzelseite)

Die Kirchentüren werden 8 Uhr geschlossen

---

Karten zu Mf. 1.00 bis 3.50 und wenige Orgelplätze zu Mf. 4.00 (alle nummeriert) in den Buchhandlungen von **Kragh** (Tel. 458) und **Hartmann** (Tel. 559)

PERD. PRAMOR, ITZEHOE

### „Ein deutsches Requiem“

1926 - 1933 - 1948 - 1950 - 1954 - 1958 - 1962 - 1970  
- 1976 - 1977 - 1981 - 1997 - 2007 - 2016

„Im Oktober 1853 kam Brahms der erste Gedanke, das Werk zu komponieren. Es war im Todesjahr Robert Schumanns. Brahms hatte Schumanns handschriftlichen Nachlass zu ordnen und zu sichten. Im „Projektbuch“ fand er die geplante Komposition „Ein Deutsches Requiem“. Brahms Entschluss stand fest: Er wollte diese Idee in die Tat umsetzen. Brahms, der es in der Bibelkenntnis mit jedem Theologen aufnehmen konnte, hat sich die Texte aus der Heiligen Schrift selbst zusammengestellt. Die sieben Sätze sind zumeist zweigeteilt, zuerst in Richtung auf scharfe innere und äußere Gegensätze zwischen Trauer und Freude (1. Satz), irdischer Qual und himmlischer Freude (2. Satz), menschlicher, zweifelnder Unruhe, Ratlosigkeit, Seelenangst

und göttlicher Ruhe und Festigkeit (3. Satz), himmlischen Elysium (4. Satz), Trauer und Trost (5. Satz), Tod, Grab, jüngstem Gericht und Auferstehung (6. Satz). Die Form des Ganzen ist thematisch kreisförmig oder ringförmig in sich geschlossen: „Selig sind die Toten“ singt der Chor im letzten Satz auf das Rhema des ersten Satzes: „Selig sind, die da Leid tragen.“ Brahms spricht in diesem Werk eine sehr persönliche Sprache. Die ihm eigene Herbheit im Ausdruck wird hier durch den textlichen Vorwurf noch gesteigert, die wundervolle Klarheit der formalen Anlage bewirkt aber stets, dass das großartige Werk tiefsten Eindruck, ja zündende Begeisterung hervorruft.“ (Ernst-Erich Stender, Musikgemeinde Nr. 42, November 1976)



12. November 2016 in der St. Laurentii-Kirche, Itzehoe



**Joseph Anton  
Bruckner**

\* 4. September 1824  
in Ansfelden, Österr.  
† 11. Oktober 1896  
in Wien

Joseph Anton Bruckner war ein österreichischer Komponist der Romantik sowie Organist und Musikpädagoge. Erst spät im Leben von den Zeitgenossen als Komponist gewürdigt, gehörte er doch zu den wichtigsten und innovativsten Tonschöpfern seiner Zeit und hat durch seine Werke bis weit ins 20. Jahrhundert hinein großen Einfluss auf die Musikgeschichte ausgeübt. Seine bedeutendsten und wohl auch bekanntesten Kompositionen sind seine groß angelegten Sinfonien. Auch die Kirchenmusik hat er um wichtige Werke bereichert – unter anderem drei große Messen und das Te Deum.

Als Organist wurde er vor allem für seine Improvisationen bewundert.

**„Große Messe f-moll“**  
1966 (erstmalig in Itzehoe) - 1975

**Schöpferisches Bekenntnis zu Bruckner. Itzehoe.**  
Am Ende der Itzehoer Musikveranstaltungen 1974/75 stand als strahlender Höhepunkt in der gedrängt vollen St. Laurentii-Kirche die Aufführung von Anton Bruckners „Großer Messe in f-Moll“ durch den Itzehoer Konzertchor.

## ITZELHOER KULTURCHRONIK

### Geistliche Chorwerke in Itzehoe

ITZELHOE (drw). Am Sonnabend, dem 7. Juni, wird dem musikliebenden Publikum unserer Stadt Gelegenheit gegeben, eines der größten geistlichen Chorwerke zu hören: Die „Große Messe f-Moll“ von Anton Bruckner durch den Itzehoer Konzertchor Bruckner komponierte seine „Große Messe“ 1867/68, in einer Zeit der schwersten körperlichen und seelischen Erschütterung.

Trotzdem oder gerade deshalb entstand hier ein Werk von ungewöhnlicher Dramatik, von demütiger Glaubensinnigkeit, von mystisch-entrückter Verklärung bis hinauf zum überschäumend-glutvollen Fortissimo. Dadurch wird dem Aufführungskörper, in dem Chor, Orchester und Solisten gleichgeordnet sind, ein Höchstmaß an Gestaltungsreichtum im dynamischen, rhythmischen und kompliziert harmonischen Bereich abverlangt. Die „Große Messe f-Moll“ wurde zunächst wegen ihrer Schwierigkeit als „nicht aufführbar“ abgelehnt. Erst drei Jahre später, am 16. Juni 1872, fand die Uraufführung dieser „schwierigsten aller Messen“ - wie sie Bruckner selbst nennt - in der Augustiner-Kirche in Wien unter des

Meisters Leitung statt. Die Begeisterung von seiten der Künstler sowohl der Zuhörer war „beinahe namenlos“, wie Bruckner schrieb. Sogar seine persönlichen Widersacher Liszt und Brahms und der gefürchtete Kritiker Hanslick äußerten ihren Beifall. Der Dirigent der Wiener Hofkapelle Franz Herbeck, der die Messe zuerst als „zu unsingbar“ abgelehnt hatte, bekannte schon nach der Generalprobe: „Ich kenne nur diese Messe und die Solemnis von Beethoven“. Ernst-Erich Stender hat dieses herrliche Werk in vielen Proben sorgfältig studiert. Als Orchester stehen die Hamburger Symphoniker zur Verfügung. Als Solisten wurden engagiert: die aus Itzehoe gebürtige Uta Spreckelsen, Sopran, die gerade vor einer Woche auf dem Chormusikfest in Neuß wegen ihrer großartigen Leistung enthusiastisch gefeiert wurde, Monika Bürger, Alt, Peter Wetzler, Tenor, und Gustav Hehring, Baß.

Die Aufführung der „Großen Messe f-Moll“ verspricht somit ein besonderes künstlerisches Ereignis für unsere Stadt zu werden. Der Vorverkauf beginnt am 20. Mai in der Theaterkasse Wenzel, Feldschmiede.

(..) Von der Aufführung (vor neun Jahren wurde das Werk schon einmal unter Dr. Rogge dargeboten) ist zu sagen, daß sie in ihrer Ausgewogenheit und Geschlossenheit das an den Hörer große Anforderungen stellende Werk in seiner ernsten Größe und geistigen Kraft wahrhaft nahe brachte. Dem Leiter des Konzertchores (..) Ernst Erich Stender, Organist von St. Marien in Lübeck, ist es sehr ernst mit der Musik Bruckners. Er macht nicht den Versuch, gewaltsam zu „interpretieren“, sondern konzentriert sich darauf, die herrliche Architektur der Messe und ihre vom lateinischen Text inspirierte und vom normalen Kontrast bestimmte Gliederung nachzuzeichnen. (..) Stenders Dirigieren drückt Gelassenheit und Selbstvertrauen aus. Was er bot, war eine großartige Ausdeutung. Er machte vor allem das merkwürdig nach innen gekehrte Pathos Bruckners deutlich. (..) Der Konzertchor zeigte sich in blendender Verfassung. Mit vitaler Musizierfreudigkeit, auch in den schwierigsten Höhen, klangrein und ausgewogen. Der häufige Wechsel zwischen Dur und Moll, zwischen Forte und Fortissimo, Piano und Pianissimo, psalmodierendes Murmeln, schmerzliche Tutti-Ausbrüche und lauter Jubel wurden sicher und flexibel gemeistert. (..) Imponierender Höhepunkt das von visionärer Kraft getragene „Sanctus“ vor allem das „Benedictus“ der Messe, die im „Agnus Dei“ still und ohne Pomp fast abrupt ausklingt. Die Hamburger Philharmoniker, bei denen die Blechbläser sich wohlthuend zurückhielten, erfüllten ihre Funktion mit einem großen Maß an Intensität. Besonders beeindruckten sie im „Sanctus“, wo Geige, Flöte und Oboe den Sologesang wundervoll umspielten. Die vier Gesangssolisten fügten sich vorzüglich in den Rahmen der Aufführung. (..)

Am stärksten und eindrucksvollsten trat Uta Spreckelsen, in Itzehoe beheimatet und als Opernsängerin zur ersten Garnitur gehörend, in Erscheinung. In allen Teilen der Messe ragte ihr heller, glockenreiner Sopran heraus und zeigte sich den schwierigsten Höhenlagen mühelos gewachsen. Monika Bürgener bestach durch ihre dunkle warme Altstimme. Durchaus beachtlich auch der klangschöne Peter Wetzlers und der geschmeidige Bass Gustav Herings. Alles in allem ein nachhaltiges Erlebnis, das im Buch der Erinnerungen angekreuzt zu werden verdient.

(Norddeutsche Rundschau, 09. Juni 1975)

Sonnabend, 31. Mai 1975

## ITZELHOER KULTURCHRONIK

### Bruckner-Messe in Laurentii mit Uta Spreckelsen, Sopran

ITZELHOE. Die in Itzehoe gebürtige Uta Spreckelsen wird

am Sonnabend, dem 7. Juni, in der St.-Laurentii-Kirche die Sopranpartie in Anton Bruckners „Große Messe in f-Moll“ singen.



Uta Spreckelsen

Uta Spreckelsen ist vielen Itzehoer Musikfreunden aus früheren Choraufführungen mit dem Itzehoer Konzertchor bekannt. In den letzten Monaten hat sie sich ganz besonders große Erfolge ersungen. Auf dem Chormusikfest in Neuß vom 7.-11. Mai 1975 wurde sie, wie die Kritik schrieb, „wegen ihrer in allen Registern klangvollen, in allen dynamischen Stufungen gleichermaßen modulationsfähigen, klangvollen und schön timbrierten Stimme, die auch das intensivste Forte von Chor und Orchester nahezu mühelos durchstrahlte“, enthusiastisch gefeiert.



## Antonín Leopold Dvořák

\*8. September 1841  
in Nelahozeves  
† 1. Mai 1904 in Prag  
(ein böhmischer Komponist aus Österreich-Ungarn)

Antonín Dvořáks Vater František Dvořák (1814–1894) betrieb eine Gaststätte und einen Metzgerladen, den er von seinem Vater geerbt hatte. In späteren Jahren gab sein Vater die Metzgerei auf und verdiente seinen Lebensunterhalt als Zitherspieler. Antonín wurde die Musik in die Wiege gelegt, so waren in der Familie des Vaters auch zwei Onkel Berufsmusiker, sie arbeiteten als Trompeter und Violinist. Die Mutter Anna, geb. Zdeňková, war die Tochter des Verwalters von Fürst Lobkowitz. Die beiden hatten am 17. November 1840, ein Jahr vor Antoníns Geburt, geheiratet, und Antonín war das erste von neun Kindern dieser Ehe. In seinem Werk verbindet Dvořák Einflüsse von Klassik und Romantik mit Elementen der Volksmusik. Sein persönlicher Stil ist insgesamt viel mehr von Neuorientierungen als durch eine lineare Entwicklung geprägt. Während er sich in seinen frühen Jahren noch an Mozart und Beethoven orientierte, suchte er ab 1873 seinen eigenen nationalen Stil. Die zwei darauffolgenden slawischen Schaffensperioden (1876–1881 und 1886–1891) waren nun nicht mehr klassisch, sondern tschechisch-folkloristisch geprägt. In den in Amerika entstandenen Werken versuchte er das typisch amerikanische Kolorit einzufangen und wandte sich gegen Ende seines Lebens schließlich verstärkt der Programmmusik und Opern zu.

## „Messe D-Dur“

1965, 1977

Die Messe opus 86 ist eines der bedeutendsten Kirchenwerke Dvořáks; die erste Fassung mit Orgelbegleitung allein wurde in wenigen Wochen, vom 26. März bis zum 17. April 1885, komponiert. In einem Brief an seinen Pilsener Freund M.V. Slezak schreibt Dvořák: „Ich arbeite an einer neuen Messe und bewundere hier (in Vysoka) die göttliche Natur“. In dem Widmungsbrief an den Besteller des Werkes, den Freund und Prager Chorleiter Josef Hlavka, hat der Komponist zu dieser Partitur geäußert: „Das Werk könnte heißen:

G l a u b e, H o f f n u n g, L i e b e des großen Gottes sowie Danksagung dafür, dass ich dieses Werk zur Glorie des Ewigen und zu Ehre unserer Kunst vollenden konnte. Seien Sie nicht erstaunt, dass ich fromm bin; nur ein frommer Künstler kann ein derartiges Werk hervorbringen. Bach, Beethoven, Raphael und manche andere können uns hier als Beispiel dienen.“ In dieser ursprünglichsten Gestalt mit Orgelbegleitung allein wurde die Messe am 11. September 1887 bei der Einweihung der Schloßkapelle von Luzany, unter der Leitung des Komponisten, uraufgeführt. Der englische Verleger Novella war an dem Werk interessiert, schlug aber eine Orchesterbesetzung vor. Diesen Vorschlag nahm Dvořák gern auf, und so entstand die große Orchesterbesetzung für 2 Oboen, 2 Fagotte, 2 Trompeten, 3 Hörner, 3 Posaunen, Pauken Streicher und Orgel. (..) Dvořáks D-Dur-Messe liegt in der Linie der Meßkompositionen der Wiener Klassik unter Berücksichtigung der orchestralen Möglichkeiten des Orchesters der Romantik. Dies verrät schon die Architektonik des Werkes, die etwa eine der großen Haydn-Messen entspricht. Charakteristisch für Dvořák ist die Verbindung von Böhmischer Volksmusik mit einem vom Orgelklang her bestimmten Orchesterpart (z.B. ist die mixturenartige Führung der Holzbläser hier aufschlußreich.

(aus Programmheft 1965)



1977 „Messe D-Dur, Dvořák in der St.Laurentii-Kirche

Norddeutsche Rundschau, 19.03.1965

„(..) Die Einstudierung und Leitung der Dvořák -Messe hatte Otto Sreckelsen selbst übernommen. Wieder bewies dieser sein ungewöhnliches agiles Temperament in der Lenkung des großen Aufführungsapparates, der

durch zusätzliche einer Brahms-Besetzung (wie des Deutschen Requiems) gleichkam und daher besondere Sorgfalt in der Abstufung zwischen Vokal- und Instrumentalklangkörper erforderte; denn vor allem im Credo droht die wuchtige Orchesterbreite bisweilen den Chor fast zu überspielen.

Die Musik dieser Messe läßt zeitweise deutlich folkloristische Elemente der böhmischen Mentalität erkennen; andererseits erinnert die häufig volltönende Akkordik an die ursprüngliche Originalfassung, von der sogar noch vereinzelte Teile (für Orgel obligat) beibehalten wurden, im Wesentlichen zur Begleitung solistischer Stellen.

Da auch Dvořáks Messe die Solisten überwiegend im Ensemble musizieren läßt (darüber hinaus in einigen Fugata-Folgen), beeindruckte das Sängerkvartett durch weitgehende Ebenbürtigkeit untereinander, wobei die musikalische Ein- und Unterordnung der Künstler auch menschlich besondere Anerkennung verdient.; es gastierten mit gleich hohem Niveau: Lotte Koch-Gravenstein (Sopran), Barbara Scherler (Alt), Naan Pöld (Tenor) und Robert Titze (Baß). An der Orgel wirkte Neidhart Bethke und hatte trotz der räumlich-akustischen Entfernung von der Orgelempore bis zum Dirigenten erstaunlich guten Kontakt im Zusammen-

wirken. Allein schon im Hinblick auf die Akustik ist der Raum der Laurentii-Kirche geradezu prädestiniert für größere Aufführungen, so daß die Gesamtleistungen aller Mitwirkenden (..) auch an diesem Abend wohl für jeden unvergeßliche Eindrücke hinterlassen haben.“

## „Stabat mater“ 1986



**ITZEHOER KONZERTCHOR E.V.**

**Sonntag, 23. März 1986, 20.00 Uhr**  
**St. Laurentii-Kirche in Itzehoe**

**Antonin Dvořák**  
**STABAT**  
**MATER**

**Ausführende:**  
**Margrit Scheffler - Sopran**  
**Ute Mehl - Alt**  
**Michael Märtig - Tenor**  
**Christfried Dibrach - Baß**  
**Itzehoer Konzertchor e.V. - St. Laurentii-Kantorei**  
**Norddeutsches Kammerorchester Hamburg und**  
**Bläser des Jugendsinfonieorchesters Hamburg**  
**Leitung: Hartmut Bethke**

Karten 25,- 20,- und 12,- DM nummeriert - 15,- 12,- und 8,- DM unnummeriert  
4,- DM Soldaten, Schüler, Studenten mit Ausweis, Seniorsabschnitte werden angenommen  
Vorverkauf im Musikhaus Steinmark, Itzehoe, Sandberg 13, Tel. 04821-2037  
Abendkasse ab 19:20 Uhr

Das „Stabat mater“, das früheste der geistlichen Werke Dvořáks, wurde in den Jahren 1876 und 1877 komponiert und im Jahre 1880 in Prag aufgeführt. 1881 erschien es als Opus 58 im Druck. Schwere menschliche Erschütterungen - schnell hintereinander starben drei Kinder des Komponisten - mochten der Anlaß sein, daß Dvořák sich mit dem Text der Marienklage beschäftigte, die das Leiden um den Tod des Sohnes besingt; er diesem Text Töne des Schmerzes und des Trostes abgewonnen hat, die seine Komposition vor den Vertonungen der Vergangenheit bestehen lassen. Dvořák gliedert die Sequenz in zehn musikalische Sätze, von denen der erste und der letzte, „Stabat mater“ du „Quando corpus“, durch thematische Beziehungen verbunden sind. (..) Mit der Bitte um die Seligkeit des Paradieses wendet sich der letzte Satz mit einer gewaltigen akkordischen Kadenz des vollstimmigen Chores nach D-Dur, das nun über einige harmonische Ausweichungen hin als Haupttonart beibehalten wird. Das „Amen“

setzt mit dem absteigenden Motiv des ersten Orchestervorspiels ein. Akkordische Rufe führen zu einem strahlenden Klanghöhepunkt. Dann setzt das Orchester aus, der Chor wiederholt mit voller Stimmkraft in einem klanggesättigten A-cappella-Satz einfacher, siebenstimmiger Harmonien das Gebet. Auf dem letzten Dominantdreiklang fällt das volle Orchester wieder ein und leitet in raschem Diminuendo in die Coda, die, vom Solosopran zart intoniert, von allen Stimmen noch einmal zu größerer Klangdichte gesteigert, in leisen, verschwebenden D-Dur-Harmonien verklingt. (aus Musikgemeinde Nr. 50, März 1986)

„Große Stunde geistlicher Musik“, titelt die Norddeutsche Rundschau am 27.03.1986. „(..) Seine besondere Bedeutung erhielt dieses Konzert für die Ausführenden vor allem dadurch, daß Kantor Hartmut Bethke damit, aufgrund vielfältiger kirchenmusikalischer Verpflichtungen, nach eine knapp zehnjährigen Leitung Abschied nahm vom Itzehoer Konzertchor. (..) Mit den Solisten hatte Bethke nun wirklich einen guten Griff getan. Sie sorgten für so manchen vokalen Höhepunkt. So die Sopranistin Marlen Scheffler in dem gemeinsam mit dem Tenor feinfühlig gestalteten Duo (Nr. 8 „Fac, ut portem“) oder Ute Mehl, die mit ihrem warmen, blühenden Alt den leidenschaftlich schmerzlichen Ausdruck ihrer Arie (Nr. 9 „Inflammatum et accensus“) fühlend und verstehend nachempfand. Tenor Michael Mertig entwickelte viel Sinn für die seinen Partien zum Teil innewohnende, fast schon opernhafte Dramatik. Volkstümliche Schlichtheit kennzeichnete seinen vom Männerchor begleiteten Gesang „Fac me vere tecum flere“. Und ein Fest fürs Ohr war der markante, voluminöse Baß Christfried Biebrachs, der unter anderem mit seinem engagiert und beredt im Ausdruck vorgetragenen Solo, einem feierlichen Gebet, „Fac ut ardeat cor meum in amando Christum deum“, ausgesprochen angenehm in Erscheinung trat. Schön auch der Zusammenklang der vier Stimmen in dem ausdrucksvollen Quartett „Quis est homo, qui non fleret“.

## Requiem“ 2004

„Charakteristisch für Dvořáks Zugang zur Requiem-Gattung erscheint seine eher zurückhaltende Ausmalung des Jüngsten Gerichtes in der Sequenz. Der Klagegestus des Motto-Motivs taucht das gesamte Werk in eine einheitliche Farbe. Ähnlich wie im Stabat mater wird eine pastoral geprägte Sphäre als Kontrast zu den düsteren Anfangssätzen eingeführt. Dies geschieht im 2. Teil des Werkes, der mit dem Offertorium beginnt und nun der Grundtonart b-moll ein helles, von Holzbläsern getragenes F-Dur entgegensetzt.

Kernstück dieses Teils ist die einzige, großangelegte Fuge des Requiems an der traditionellen Stelle des Quam olim Abrahae, die durch ihre Wiederholung Offertorium und Hostias zu einem übergeordneten Komplex vereint. Für das Fugenthema griff Dvořák auf ein altes böhmisches Kirchenlied von 1410 zurück, das er auch in seiner Ouvertüre in der Natur op. 91 als deutlich pastoral konnotiertes Motiv verwendet hat. (Auszug aus Programmheft zum Aufführung am 19.11.2004)

Zum 100. Todestag von Antonin Dvořák am 01. Mai 2004 fanden Konzerte am 19. November 2004 in St. Laurentii zu Itzehoe und am 21. November 2004 in St. Marien zu Husum statt.



Dvořák-Requiem am 19. November 2004 im theater itzehoe

**theater itzehoe - Itzehoer Konzertchor**

Freitag, 19. November 2004, 19:30 Uhr

**Antonin Dvorak**

(1841 - 1904)

**REQUIEM**

**Missa pro defunctis**

b-moll - opus 89

für vier Solostimmen, Chor und Orchester  
anlässlich des 100. Todestags des Komponisten

Agnieszka Wolska – Sopran, Agnieszka Rehlis – Alt,  
Max Ciolek – Tenor, Radoslaw Zukowski – Bass

**Itzehoer Konzertchor**

Theodor Storms Chor Husum (KMD Jens Weigelt)  
und Mitglieder:

Altonaer Singakademie (KMD Jens Weigelt)

Pfälzische Singgemeinde - Oratorienchor der Landeskirche  
(LKMD Udo R. Follert)

**Witold Lutoslawski Philharmonie Breslau**

Leitung: **Eckhard HEPNER**

„Chorhöhepunkt war das wild erregte „Confutatis“. In der zweimaligen „Quam olim Abrahae“ – Fuge blieben die Chorstimmen beweglich und transparent. In homophonen und psalmodierenden Passagen verblieb die singende Hundertschaft erstaunlich homogen und intonationsrein. Die Witold-Lutoslawski-Philharmonie aus Breslau spielte profiliert und farbig. Vor allem beeindruckte die sensitive Affinität der jungen polnischen Musikerinnen und Musiker für das melancholische slawische Melos. Hier taten sich vor allem die Holzbläser mit spielerisch-runden Soli hervor.“ (Kurt Witterstätter, Husum)



**Christoph Willibald  
Gluck,**

ab 1756 **Ritter von Gluck**,  
\* 2. Juli 1714 in Erasbach  
bei Berching, Oberpfalz  
† 13. November 1787 in  
Wien

Christoph Willibald Gluck war ein deutscher Komponist der Vorklassik. Er gilt als einer der bedeutendsten Opernkomponisten der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Gluck wurde als erstes von neun Kindern geboren. Als Geburtsort wird üblicherweise Erasbach angegeben. Getauft wurde er am 4. Juli 1714 in Weidenwang, zu dessen Pfarrbezirk Erasbach damals gehörte. Da der Geburtsort jedoch im Taufregister nicht angegeben ist, wird darüber bis heute spekuliert. Sein Vater und die Vorväter waren Förster, von Glucks Mutter ist nichts bekannt, weder ihre Herkunft noch ihr Familienname.

1717 zog die Familie nach Böhmen: zuerst nach Reichenberg, 1722 nach Kreibitz und 1727 nach Eisenberg, wo der Vater als Forstmeister im Dienst des Fürsten Philipp Hyazinth von Lobkowitz stand. In Erzählungen berichtet Gluck: „Mein Vater war Förstermeister in einem böhmischen Ort und hatte mich zu seinem Nachfolger bestimmt. Aber in meiner Heimat treibt alles Musik [...] Leidenschaftlich für diese Kunst entflammt, kam ich erstaunlich schnell vorwärts, spielte

mehrere Instrumente. Mein ganzes Sinnen und Trachten galt schließlich nun mehr der Musik und nicht dem Förster-Dasein.“ Glaubt man Glucks Berichten, so folgt eine heimliche Flucht aus dem Elternhaus: „Eines schönen Tages, mit wenig Groschen in der Tasche, verließ ich heimlich das elterliche Haus und wanderte [...]

Chr.W. Gluck  
**Orpheus  
und  
Euridice**  
- szenische Aufführung -

ITZEHOER KONZERTCHOR  
MTV-Ballett Itzehoe  
Ingrid Harden - Orpheus  
Uta Spreckelsen - Euridice  
Birgit Woldmann - Amor  
Mitglieder des NDR-Symphonicorchesters  
Mark Hahnemann - Klavier  
Leitung: Eckhard Heppner

Pädagogisches Zentrum Itzehoe  
Sonntag, 5. Oktober 1986, 20 Uhr · Eintritt 15,- bis 25,- DM  
Öffentliche Generalprobe (mit Klavier)  
Donnerstag, 2. Oktober 1986, 19.30 Uhr · Eintritt 5,-/10,- DM  
Karten: Musikhaus Steinmark, Hörgeräte Wiethold und an der Abendkasse

auf Umwegen in Richtung Wien. Meine Unterkünfte und Nahrung verschaffte ich mir durch meinen Gesang. An Sonn- und Festtagen spielte ich in Dorfkirchen.“ Auf dem Weg nach Wien besuchte Gluck zunächst Prag, wo er ab 1731 Logik und Mathematik studierte. Von einem Abschluss ist jedoch nichts bekannt.



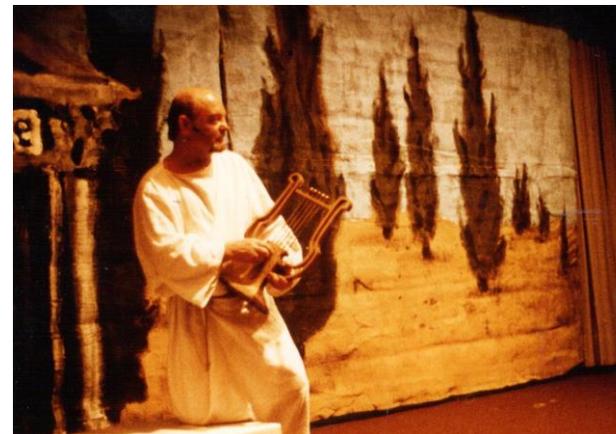
Am Ende gab es reichlichen Applaus für alle. Unser Foto: Ute Reißfelder, Birgit Woldmann und Ingrid Harden (v. l. n. r.) freuen sich über den Erfolg.

**„Der Konzertchor probt „Orpheus und Euridice“**, so wurde die Aufführung am 05. Oktober 1986 in der Norddeutschen Rundschau angekündigt, „Sein künstlerischer Leiter, Eckhard Heppner, hat sich dieses Mal etwas Besonderes vorgenommen. Auf dem Programm steht die szenische Aufführung von Willibald Gluck`s Oper „Orpheus und Euridice“ am 05. Oktober im Pädagogischen Zentrum. Eine szenische Operaufführung, also auswendig gesungen, in Kostümen und frei beweglich auf der Bühne, ist zwar für den Itzehoer Konzertchor nicht ganz neu, entspricht jedoch nicht unbedingt der musikalischen Tradition des Chores, dessen Stärke zweifelsohne in der musikalischen Bewältigung der großen und bekannten Oratorienliteratur liegt. Warum aber nicht auch einmal auswendig singen, in Kostümen verkleidet und sich nach den Anweisungen des Regisseurs frei auf der Bühne bewegen? (..) Glucks Oper, 1794 komponiert und sich als Reformoper sich von dem starren Schema der festgefahrenen Personentypisierung distanzierend, beschreibt im mythologischen Sänger Orpheus eine Gattenliebe, die sich auch nicht durch den Tod der Euridice erschüttern läßt.

Musikalisch ist diese Oper, „Orpheus und Euridice“, ein Wegbereiter der großen Bühnenwerke von Wolfgang Amadeus Mozart.“

Und so hörte es sich nach der Aufführung an:

„In der Aula hatte sich ein großes, begeisterungsfähiges Publikum eingefunden. Es ließ sich von dem festlichen Glanz dieses Werkes über zwei Stunden lang gefangen nehmen. (..) Die verschiedenen Chorpartien, so der von nobler, gravitätischer Trauer erfüllte Eingangschor (am Grabmal der Euridice) oder der zornige Chor der Furien, Larven und Schatten im Vorhof des Tartarus, waren fesselnd im Ausdruck und lebendig in der Atmosphäre. Der auswendige Vortrag hat eben seine Vorteile, fördert den Kontakt mit dem Dirigenten. Die einen Sinn für das Machbare verratende Einbeziehung des Chores in die szenische Aktion ist das Verdienst von Marlies Siehl, die dabei einen beachtlichen Bühneninstinkt bewies. (..) Packend der Tanz der Furien, von graziler Anmut dagegen die Ballettdarbietungen vor dem Tempel der Amor (vom MTV-Ballett) (..) Vokalen Glanz verbreiteten die drei Solistinnen, Ingrid Harden (Orpheus), Birgit Woldmann (Amor), sowie Ute Reißfelder, die für die plötzlich erkrankte Uta Spreckelsen die Partie der Euridice übernommen hatte.“





### Georg Friedrich Händel

\*23. Februar/5. März  
1685 in Halle (Saale)  
† 14. April 1759 in London

Händel war ein deutscher Komponist des Barocks, der seit 1727 britischer Staatsbürger war. Sein Hauptwerk umfasst 42 Opern und 25 Oratorien – darunter *Messiah* mit dem weltbekannten Chor „Halleluja“ –, Kirchenmusik für den englischen Hof, Kantaten, zahlreiche Werke für Orchester sowie Kammer- und Klaviermusik. Händel, dessen künstlerisches Schaffen sich auf alle musikalischen Genres seiner Zeit erstreckte, war gleichzeitig als Opernunternehmer tätig. Er gilt als einer der bedeutendsten Musiker der Geschichte. Schon während seiner Zeit als Komponist italienischer Opern entwickelt Händel eine neue Kunstform: das englische Oratorium. In England war das Oratorium bis dahin unbekannt. Auf dem Kontinent orientierte es sich am starren Schema der Opera seria mit ihrer einförmigen Folge von rezitativisch vorgetragener Handlung und oft langen Da-capo-Arien. Ensembles und Chöre kommen kaum vor. Aus Elementen der englischen Plays, Masques und Anthems, des klassischen französischen Dramas, der deutschen Kirchenkantate sowie der charakteristischen Musikform der italienischen Oper (Ouvertüre, Rezitative und Arien, Einteilung in drei Akte) schafft Händel eine neue große Form des musikalischen Dramas, die von der Bühne losgelöst ist. Das Theater stellt zwar weiter den äußeren Rahmen, doch szenisches Spiel, Kostüme, Masken usw. entfallen. Dies ermöglicht plötzliche Szenen- und Affektwechsel.

Der Handlungsablauf wird nun ausschließlich in die Fantasie des Zuhörers verlagert, dementsprechend wird der ideelle und sinnliche Gehalt eines Werkes intensiviert. Der Chor ist jetzt nicht nur integriert, sondern er wird zum wesentlichen Glied und Träger der Handlung. Das Oratorium hat dadurch, ohne das Dramatische zu verlieren, episch-lyrischen Charakter. Librettist und Komponist teilen dem Chor zwei Rollen zu: die Rolle des unmittelbar an der Handlung Beteiligten und, nach antikem Vorbild, die Rolle des sie Betrachtenden und Kommentierenden. Schicksal und Taten der handelnden Personen wickeln sich vor dem Hintergrund des Volkslebens ab. Ganze Völker werden personifiziert. In *Belsazzar* werden gar drei Völker einander gegenübergestellt. Der Heldenkastrat wird (so gut wie) verbannt, dafür übernimmt der in der Oper bisher vorwiegend als Schurke agierende Tenor die Rolle des Helden. Händel führt seine Oratorien in eigener Regie auf und öffnet einem neuen Publikum, dem bürgerlichen, die Pforten.

**„Der Messias“ 1932, 1949, 1952, 1959, 1963, 1969, 1975, 1986 (Teil 1), 1991, 2012**

„Der Messias“ – ein Meisterwerk christlicher Kunst. Händel schuf sein Oratorium im Jahre 1741, im 56. Lebensjahr seines wechselvollen Künstlerlebens.

„Ich glaube den Himmel offen und den Schöpfer aller Dinge selbst zu sehen,“ soll er tränenüberströmt selbst ausgesagt haben, als er den zweiten Teil des Oratoriums mit dem Halleluja beendet hatte. Die Geschichte des Heilands und seines Erlösungswerkes, die den Inhalt des Oratoriums bildet, beruht auf einem Text, den Händel in einer für seine Zeit neuen Weise unter Verzicht auf jede dichterische Ausschmückung lediglich aus Sprüchen des Alten und Neuen Testaments zusammenstellen ließ. Als Autor der feinsinnigen Auswahl gilt der arme Sekretär Poole.

Hamburger Allgemeine, 29. April 1949 in der Heimatbeilage Kreis Steinburg unter Kultur-Spiegel:

**Händels „Messias“** - Die Aufführung des Händelschen Oratoriums „Der Messias“ in der St. Laurentii-Kirche Itzehoe durch den Itzehoer Konzertchor unter der Leitung seines Dirigenten Prof. Otto Spreckelsen wurde zu einem nachwirkenden künstlerischen Erlebnis. Damit ist erneut die Bedeutung des Chores für das kulturelle Leben der Stadt evident geworden. (..) Der Chor verfügt über ein ausgezeichnetes Stimmmaterial und besitzt einen dichten, in sich geschlossenen Klang. Er sang die großen und zum Teil sehr schwierigen Chorfugen diszipliniert und eindrucksvoll (Tenöre und Bässe dürften gelegentlich den Intentionen des Dirigenten intensiver und präziser folgen). Er bewies an diesem Abend, dass er als Klangkörper unter seinem Leiter durch strenge Erziehung und intensive Probenarbeit eine Reife erreicht hat, die ihn als Oratorien-Chor für das weite Feld dieser großen Kunst prädestiniert.

**„Heilsgewißheit in barock-rhetorischer Darstellung“** (von Dr. Wolfgang Rogge zur Aufführung vom 08.12.1991)

„Halleluja“ – dieser Freudenruf hallt aus jedem Takt dieser berühmten und wohl auch prachtvollsten aller Chorkompositionen, die als „das Halleluja von Händel“ in die Musikgeschichte eingegangen ist. An einer Stelle aber schweigen Trompeten und Pauken, während der Chor die Worte anstimmt: „Das Königreich der Welt“. Gemeint sind die irdischen Königreiche mit ihrem vergänglichen Glanz. Die Textstelle schließt zudem auf einem Sextakkord, einem Klang, der nicht auf dem Grundton steht. Die Verunsicherung geht auf in den Worten „... ist fortan“. Die Stimmen des Alt singen als erste von der Zukunft, die durch die vorgezogene Betonung des Wortes „ist“ als Gewißheit bekundet wird.

**ITZEHOER KONZERTCHOR**

---

**Mittwoch, den 27. April 1949, in Itzehoe**  
**St. Laurentiikirche**

Beginn: 19,30 Uhr pünktlich      Ende gegen 22,00 Uhr

# Der Messias

Oratorium von Händel

Solisten: Marta Schilling, Sopran  
Erika Doberitz, Alt  
Wilhelm Koberg, Tenor  
Paul Gümmer, Baß

Solo-Trompete: Alfons Gediga  
Cembalo: Elli Arlt-Lobes  
Orgel: Alexander Kern  
Orchester: Hamburger Philharmoniker (35 Herren)  
Chor: Itzehoer Konzertchor (140 Sänger)

Leitung:  
Prof. Otto Spreckelsen

---

Eintrittspreis: Numerierte Plätze zu DM 4,—, DM 3,30,  
DM 2,50, unnummerierte Plätze DM 1,50.

Vorverkauf ab Mittwoch, dem 6. April 1949,  
im Musikhaus Steinmark, Sandberg 13.

Auswärtige Sammelbestellungen erbeten an  
Herrn Conrad Arlt, Itzehoe, Bahnhofstraße 27, Tel. 2549

Im Sinne dieser Verheißung schließen die Worte auf dem grundtonbezogenen Dreiklang. Und jetzt setzen die Pauken und Trompeten ein, um das wahre Königreich zu verkünden: „Das Königreich des Herrn und seines Christ“. Vor ihm muß das „Königreich der Welt“ verblassen, und in rhetorischer Bekräftigung wird der Name des Mitregenten zweimal genannt: „... und seines Christ“, einprägsam, um den Sinn der Heilsgeschichte bewußt zu machen.



„Der Messias“ von Händel vom 10. November 2012 in St- Laurentii

Bei aller Redseligkeit und ausgelassenen Freude am Wiederholen, wie sie im übrigen Chorsatz vorherrscht, kommt diese genannte Zeile im Halleluja nur einmal vor. Die Gewißheit, dass das weltliche Regiment der einst von der göttlichen Herrschaft abgelöst wird, brauchte ein Barockkomponist nur einmal zu sagen, um sie als Tatsachen vom werbendem und überschwänglichen Redefluß abzuheben. Der anschließende Teil des Halleluja singt von der Ewigkeit. Entsprechend lang sind die Töne in den einzelnen Stimmen, begleitet von den Halleluja-Rufen des Chores.

Aufschlußreich ist ein Blick auf die Proportionen. Die nur einmal gemachte Aussage vom Wechsel der königlichen Macht erfolgt ziemlich genau nach dem ersten Drittel des gesamten Halleluja. Die dann folgende Darstellung der Zukunftsvision ist ein überhöhter Jubel, der zwei Drittel des gesamten Chorsatzes beansprucht. Musik – Verkündigung – Rhetorik – Bekenntnis: Eine wirkungsvoll disponente Aussage von nur acht Takten im großen „Halleluja“ kündigt von barocker Gläubigkeit.“



### Franz Joseph Haydn

\* 31. März oder der 1.  
April 1732 in Rohrau,  
Erzherzogtum  
Österreich  
† 31. Mai 1809 in Wien

Franz Joseph Haydn war ein österreichischer Komponist der Wiener Klassik.

Der Bruder des Komponisten Michael Haydn und des Tenors Johann Evangelist Haydn verbrachte den größeren Teil seiner beruflichen Laufbahn als Hofmusiker auf dem Landsitz der wohlhabenden ungarischen Familie Esterházy, deren Orchester und Oper er leitete. Die Abgeschlossenheit von anderen Komponisten und musikalischen Strömungen beschrieb er mit den Worten: „Ich war von der Welt abgesondert, niemand in meiner Nähe konnte mich an mir selbst irremachen und quälen, und so musste ich original werden.“

Haydns 1797 uraufgeführte Vertonung des Gedichts *Gott! erhalte Franz, den Kaiser, unsern guten Kaiser Franz!*, das *Kaiserlied*, wurde zu den Österreichische Kaiserhymnen und mit anderem Text später die deutsche Nationalhymne.

Joseph Haydn wurde als zweites von zwölf Kindern des Wagners und späteren Marktrichters Mathias Haydn

und dessen Ehefrau Maria Haydn (geb. Koller) im Mark Rohrau, Obere Hauptstraße 25, im Erzherzogtum Österreich, dem heutigen Niederösterreich, geboren. Zwar konnten beide Eltern keine Musiknoten lesen, aber nach Haydns Erinnerungen wurde in seiner Familie und mit den Nachbarn häufig gesungen. Seine musikalische Begabung wurde entdeckt, als er noch ein kleines Kind war.

### „Die Schöpfung“

1928, 1947, 1959, 1970, 1988, 2000, 2014

In London wurde Joseph Haydn von seinem Freund und Manager, dem Kapellmeister Solomon, ein Buch vorgelegt, das ihn aus vielerlei Gründen faszinierte: Eine von Lindley in Wechselrede verfasste Schöpfungsgeschichte nach dem ersten Buch der Bibel. Ein besonderer Reiz dieses Buches war, dass es etwa 50 Jahre früher für Händel geschrieben war. Dieser wollte oder konnte es nicht komponieren. (..) Es muss für Haydn, der Händel bewunderte und verehrte, eine grandiose Aufgabe gewesen sein, dessen Werk gleichsam weiterzuführen und zu vollenden. Er gab das Buch Baron Gottfried van Swieten, der für ihn schon früher Texte geschrieben hatte, um den alten Text übersetzen und moderieren zu lassen. An Swieten versuchte dann sogar die Kompositionsweise Haydns zu beeinflussen.

Van Swieten schrieb Haydn lange Briefe mit Anweisungen, so etwa: „Bei der Komposition des Chores (nach: nun schwanden vor dem heiligen Strahle) könnte die Finsternis nach und nach schwinden; doch so, dass von dem Dunkel genug übrig bleibt, um den Augenblicklichen Übergang zum Licht recht stark empfinden zu machen. Die Worte: „Es werde Licht“ dürfen nur einmal gesagt werden!...“; später: „die Bewegung der Fische soll schnell sein.“

Haydns Oratorium „Die Schöpfung“ im theater itzehoe

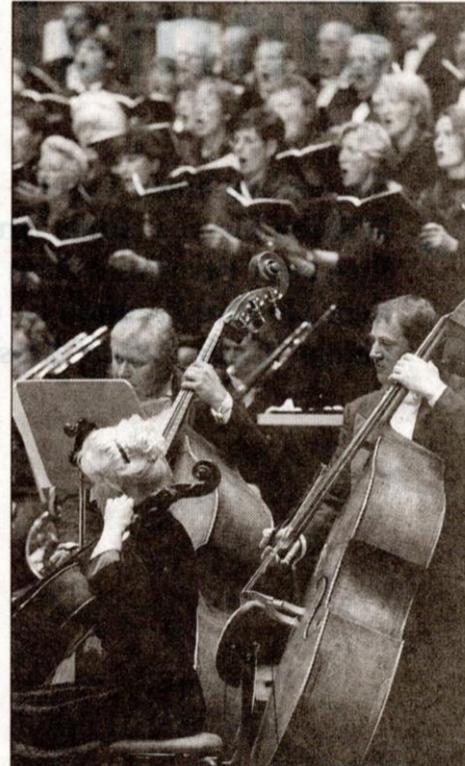
## Großartige Ensembleleistung

Lang anhaltender Beifall des Publikums dankte den mehr als hundert Mitwirkenden bei der Aufführung von Haydns Monumentalwerk „Die Schöpfung“ im theater itzehoe. Eckhard Heppner hatte mit seinem „Itzehoer Konzertchor“ und dem Husumer „Theodor-Storms-Chor“ zwei Amateur-Chöre der Extra-Klasse zu einer Einheit zusammenggeführt, die den hohen Anforderungen von Haydns Oratorium gerecht wurde. Der Chorklang überzeugte in Fülle und Rundheit. Heppner setzte überlegte Akzente und variierte die Dynamik, ohne der Versuchung totaler Monumentalität zu erliegen.

Bemerkenswert, wie wenige Hörer im Publikum den Text des Oratoriums verfolgten, ein deutliches Zeichen für die Gesangsdisziplin beider Chöre. Das ist bei 87 Sängerinnen und Sängern, die nur wenige Male in Rendsburg gemeinsam proben konnten, keineswegs selbstverständlich, sondern ein Hinweis auf die Fähigkeit beider Chorleiter, ihre Chöre über ein erwartbares Maß hinaus zu motivieren. Der Eindruck, dass hier mit ungewöhnlichem Engagement nicht nur während der Chorproben, sondern auch im Privatstudium der Partitur gearbeitet worden ist, drängte sich angesichts der großartigen

Ensembleleistung geradezu auf.

Haydn erwartet emotionale Verkündigung, ein feierliches Zelebrieren des Lobes der Schöpfung. Goethe nannte diese gefühlsmäßige Orientierung des Oratoriums eine „wiederholte Totalempfindung“. Diese emotionale Dimension der „Schöpfung“ nachzuempfinden, stellt die besondere Leistung der beiden Chöre dar. Das Publikum im de facto ausverkauften Theater konnte es beim Schlussbeifall am berechtigten Stolz der Mitwirkenden ablesen, an diesem Meilenstein der Musikgeschichte mitsingen zu dürfen. Die drei Solisten überzeugten durch ihre gesangliche Homogenität. Am deutlichsten wurde die gefühlsmäßige Dimension des Schöpfungslobs an Thomas Wittigs Interpreta-



Überzeugender Chorklang. Fotos: Ruff

tion des Erzengels Raphael (Bass). Eine besonders zu lobende Leistung: die Abstimmung der Solisten mit den Chören, die den oratorischen Charakter besonders unterstreicht. Die individuelle Reflexion in der Arie wird durch die Chöre überhöht zu Lob, Ergriffenheit und Überwältigtsein angesichts der Schöpfungssprache.

Eckhard Heppner dirigierte

Norddeutsche  
Rundschau,  
17. Oktober 2000

„Offensichtlich unterwarf sich Haydn willig dieser schöpferischen Bevormundung. Van Swieten, der Sohn des berühmten Leibarztes Maria Theresias, Diplomat, Schriftsteller, Direktor der Hofbibliothek, berühmt für seine Begeisterung für Bach und Händel – veranstaltete Konzerte mit historischer Musik in der Hofbibliothek, die Mozart leitete. Wenn sich auch die Wiener von ihm zu fremdartiger Musik gezwungen und bevormundet fühlten, so besaß er doch als hochgebildeter, vielseitiger Kulturmensch große Autorität. Es ist also durchaus verständlich, dass sich Haydn, der selbst eher ungebildet war, seinen Anregungen und sogar Anleitungen fügte.

Ein entscheidender Anstoß zur Komposition der „Schöpfung war wohl auch Haydns Begegnung mit dem Oboisten und Astronomen William Herschel, der ihn durch sein großes Teleskop ins All blicken ließ. Haydns Reaktion ist überliefert: eine halbe Stunde der Sprachlosigkeit, dann ein fassungsloses Gestammel „- so hoch – so weit“.

Die Uraufführung im Palais Schwarzenberg am 19. April 1798 war für einen kleinen Kreis bestimmt. Die erste öffentliche Aufführung fand am 19. März 1799 im Wiener Burgtheater statt.

(Programmheft 15. Oktober 2000  
in der St. Marien-Kirche Husum)

### **„Die Jahreszeiten“** **1926, 1932, 1948, 1978, 1991, 2005**

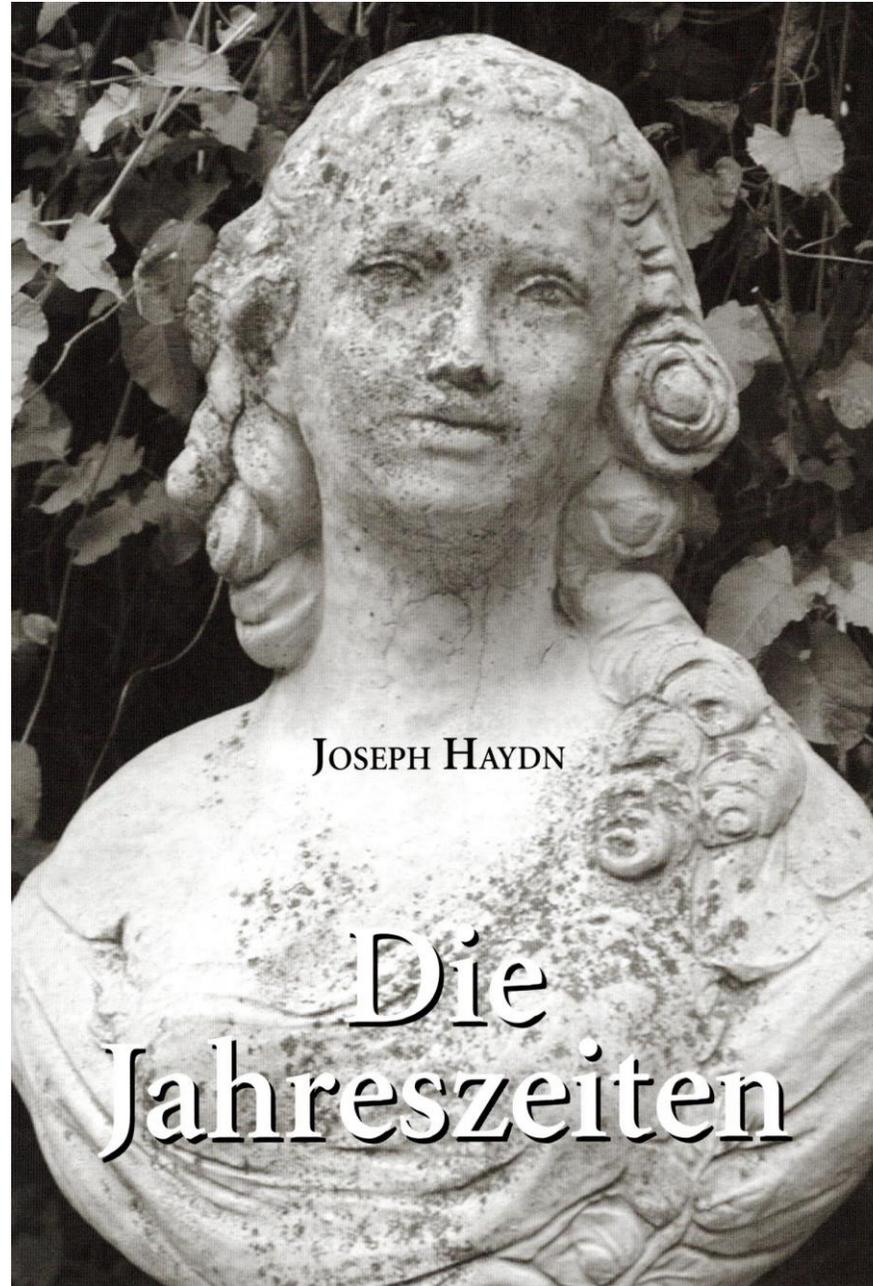
Norddeutsche Rundschau, 23.04.1991

#### **„Spielfreude und Perfektion“**

Joseph Haydns Jahreszeiten mit lebendigem Sinn erfüllt. Die Jahreszeiten von Haydn haben immer Saison. Diese einfache und doch sehr vernünftige Überlegung traf der Itzehoer Konzertchor, als er die Aufführung des Oratoriums für das Aprilende plante. (..) Nicht nur der Chor, sondern auch die Musiker des Norddeutschen Kammerorchesters musizierten unter der Leitung von Eckhard Heppner engagiert und mit hörbarer Begeisterung.

Als Gastsolisten wirkten Monika Frimmer (Sopran), Hans Sojer (Tenor) und Christian Bibrach (Bass) mit. Die Spielfreude der Musiker stimmte wunderschön mit dem Charakter der Haydn-Komposition überein. Brillant und durchsichtig war der Klang der Streicher. In einem warmen Ton intonierten die Blechbläser, und ausgezeichnet waren die Holzbläser zu vernehmen. Da erinnerte in der Arie „Schon eilet froh der Ackermann“ des Simon, der von Bibrach meisterlich zart gesungen wurde, an Haydns Symphonie mit dem Paukenschlag. Eher dramatische Züge gewann die Aufführung durch die text-nachahmende bildliche Tonsprache des Oratoriums. Im Pianissimo nahezu ausdruckslos bot der Tenor Hans Sojer die Kavatine „Dem Druck erliege die Natur“. Indem er auf Pathos verzichtete, traf er genau die von Haydn gewünschte Stimmung. Die feingeschwungene Millismatik der Sopranpartie wurde von Monika Frimmer mit klassischem Ausdruck erfüllt. Doch verstand sie es ebenso, die naive Eleganz in der Allegorie „Ein Mädchen, das auf Ehre hielt“ einzufangen. Damit wurden Momente der Komposition aufgedeckt, die an die liedhafte Tonsprache des Rokoko in der Komposition erinnerte.

Ausgewogen und präzise fügte sich der Chor in diese interpretatorischen Vorgaben ein. Werder Hektik noch gekünstelte Tongebung trübten die chorischen Abschnitte. Wo jedoch plastische Dramatik gefordert war, wie im Chor der Landleute und Jäger, wurden die Sänger auch dieser musikalischen Dimension voll gerecht. Insbesondere die Männerstimmen wußten zu gefallen. Entsprechend schön und ausdrucksstark mündete die Aufführung in das Finale von Terzett und Doppelchor ein. Die Quintessenz der Jahreszeiten von Haydn wurde gerade in der Schlußapothese klar. Elemente des Rokokos und der humanistische Ansatz der Klassik finden bei Haydn zu einer Synthese der individuellen Tonsprache. Nach diesem Höhepunkt einer gelungenen Interpretation war der Beifall für die Musiker mehr als verdient. (Winfried Richter)





### Jakob Ludwig Felix Mendelssohn Bartholdy

\* 3. Februar 1809  
in Hamburg  
† 4. November 1847  
in Leipzig

Felix Mendelssohn-Bartholdy war ein deutscher Komponist, Pianist und Organist. Er gilt als einer der bedeutendsten Musiker der Romantik und setzte als Dirigent neue Maßstäbe, die das Dirigieren bis heute maßgeblich prägen.

Daneben setzte sich Mendelssohn-Bartholdy für die Aufführung von Werken Händels und Johann Sebastian Bachs ein. Damit trug er wesentlich zu ihrer Wiederentdeckung und zur Herausbildung eines Verständnisses für die „klassische“ Epoche der deutschen Musik bei. Er gilt als Mitbegründer der historischen Musikpflege und gründete das erste Konservatorium in Deutschland.

Felix Mendelssohn-Bartholdy entstammte der angesehenen und wohlhabenden bürgerlichen jüdischen Familie Mendelssohn. Väterlicherseits war er ein Enkel des bedeutenden Philosophen Moses Mendelssohn. Sein Vater Abraham trat nach einer Bankkaufmannslehre 1804 als Kompagnon in die Bank seines älteren Bruders Joseph ein. Seine Mutter Lea, geborene Salomon, kam aus einer Fabrikantenfamilie. Nach der Heirat 1804 zogen Abraham und Lea Mendelssohn von Berlin nach Hamburg. 1805 wurde Felix' musikalisch begabte Schwester Fanny (ab 1829 Fanny Hensel) geboren. Als weitere Geschwister folgten 1811 Rebecca (sie heiratete 1831 den Mathematiker Dirichlet) und 1812 Paul Mendelssohn.

Alle Kinder Abraham Mendelssohns wurden christlich erzogen und am 21. März 1816 von Johann Jakob Stegemann, dem Pfarrer der Reformierten Gemeinde der Berliner Jerusalems- und Neuen Kirche, in einer Haus- taufe protestantisch getauft. Bei dieser Gelegenheit erhielt Felix seine Taufnamen Jakob und Ludwig. Darüber hinaus wurde dem Familiennamen der „christliche“ Name Bartholdy beigelegt, den Leas Bruder Jakob Salomon, der preußische Gesandte in Rom, bei seiner Taufe nach dem Namen des Vorbesitzers eines Gartens der Familie angenommen hatte. Abraham und Lea Mendelssohn Bartholdy konvertierten schließlich 1822 zum Christentum. Felix wurde 1825 in der Berliner Parochialkirche konfirmiert.

### „Elias“ 1968, 1980, 1998, 1999

Der biblische Hintergrund:

Im Alten Testament (1. Könige 17,1) taucht im 9. Jahrhundert v. Chr. der Prophet Elias ohne Vorgeschichte auf. Elia prophezeit gegenüber dem König von Israel, Ahab: „Es soll diese Jahre weder Tau noch Regen kommen, ich sage es denn.“ Israel lebt zu jener Zeit gottlos; es gibt fast tausend Priester des Baal. Über Elia heißt es an anderer Stelle der Bibel (Sirach 48,1): „Und der Prophet Elia brach hervor wie ein Feuer, und sein Wort brannte wie eine Fackel, und er brachte die teure Zeit über sie.“ (vgl. auch Chor 38 des Oratoriums). Elia muß sich verbergen und wird auf Gottes Geheiß von Raben ernährt, bis der Bach, an dem er lebt, vertrocknet (vgl. Nr. 6 und 7). Nun wird er durch eine arme Witwe versorgt, deren todkranken Sohn er rettet. (vgl. Nr. 8)

Nach drei Jahren zeigt sich Elia auf Gottes Wort hin dem König und verkündet Regen (vgl. Nr. 10).

König Ahab fragt: „Bist du's der Israel verwirrt?“ Elia weist auf die Gottlosigkeit des Königs und seines Hause hin. Auf Elias Vorschlag versammeln sich die Propheten Baals mit Elia auf dem Berg Karmel; das Volk soll sich für Gott oder Baal entscheiden. Je ein Opfertier wird auf einen Holzstoß gelegt (vgl. Nr. 10) Baals Priester rufen zu ihrem Gott, dass er Feuer sende (vgl. Nr. 11) Aber trotz lauten Rufens entzündet sich das Holz nicht. Elia spottet: „Ruft lauter.“ (vgl. Nr. 12 und 13).

Nun läßt Elia den anderen Holzstoß dreimal mit Wasser übergießen und betet zum Herrn (vgl. Nr. 14). „Da fiel das Feuer des Herrn herab und fraß Brandopfer, Holz, Steine und Erde und leckte das Wasser auf in der Grube“ (1. Könige 18,38 – vgl. Nr. 38) Elia läßt die Propheten Baals ergreifen und tötet sie. Er verweist Ahab auf den bevorstehenden Regen, der dann auch einsetzt (vgl. Nr. 19 und 20). Elia wird von der Königin, die sich nicht bekehren lassen will, bedroht (vgl. Nr. 23 und 24) und muß sich verzagt in die Wüste abwenden (vgl. Nr. 25 und 26). Gott versorgt ihn durch einen Engel und läßt ihn zum Berg Horeb gehen

**ITZEHOER KONZERTCHOR E.V.**

Montag, den 19. Mai 1980, um 20.00 Uhr  
in der St. Laurentii-Kirche zu Itzehoe

**MENDELSSOHN  
BARTHOLDY  
ELIAS**

Rosemarie Adam, Sopran	Itzehoer Konzertchor
Ulla Groenewold, Alt	Kammerorchester
Henner Leye, Tenor	Hamburg-Lübeck
Howard Nelson, Baß	<b>Leitung: Hartmut Bethke</b>

Eintrittspreise: 15,—, 12,— und 9,— DM numeriert  
10,— und 5,— DM unnumeriert

Vorverkauf: Musikhaus Steinmark, Itzehoe, Sandberg 13,  
Telefon: 0 48 21 - 20 37

Abendkasse ab 19.30 Uhr

(vgl. Nr. 27-30), wo ihm des Herren Stimme erscheint (vgl. Nr.34). Angefügt ist dann Elias Himmelfahrt (vgl. Nr. 38, Sirach 48,9 „Du bist weggenommen in einem Wetter mit einem feurigen Wagen und Rossen“).

Norddeutsche Rundschau, 21. Mai 1980.

### „Triumph mit Mendelssohns „Elias“

(..) Die Aufführung unter der auf höchste Präzision bedachten Leitung von Hartmut Bethke war von eindringlicher Geschlossenheit und Dichte. (..) Der Konzertchor – das muß lobend gesagt werden – war prachtvoll in Form. Ob in den dramatischen oder den lyrischen Partien, ob ein zartes Piano oder ein Fortissimo singend, er bewältigte erstaunlich gut seine schwierigen

Aufgaben sowohl in den sensiblen Episoden der Klage, als auch in den meist schroffen Partien im Zusammenwirken mit den Soli. Wahre Gemäldekraft ging von der Danksagung für den Regen aufs durstige Land aus, während der Volksfluch „Wehe ihm, er muß sterben“ an die thematisch verwandte Pilatus-Szene mit dem aufgeputschten Mob in der Matthäuspassion erinnerte. Abschließender Glanzpunkt die Himmelfahrt des Elias und der prophetische Hinweis auf den kommenden Messias. (..)

Zur Einführung (Dr. Wittenberg, Programmheft 1976)  
 „Am 22. Mai 1836 trat Felix Mendelssohn-Bartholdy mit seinem ersten geistlichen Oratorium „Paulus“ auf dem niederrheinischen Musikfest in Düsseldorf an die Öffentlichkeit. Diese Uraufführung wurde für den erst 27jährigen ein unerwarteter und ungewöhnlicher Erfolg. Schon bald danach trat der „Paulus“ – mit Robert Schumanns Worten „ein Juwel der Gegenwart“ und eine „Schöpfung des Friedens und der Liebe“ – einen

Sonnabend  
 10. Oktober 2015 - 17 Uhr  
 St. Laurentii-Kirche Itzehoe

**ITZEHOER KONZERTCHOR**

**Felix Mendelssohn-Bartholdy**

**Paulus**

Oratorium für Solostimmen,  
 Chor und Orchester - op. 36

**ITZEHOER KONZERTCHOR + Gastsänger**  
**Wandsbeker Symphonieorchester**  
 Marie Henriette Reinhold, Sopran (Leipzig) - Patrick Grahl,  
 Tenor (Leipzig) - Clemens Morgenthaler, Baß (Trossingen)  
 Leitung: **Eckhard Hoppner**

Karten: 25,- / 20,- / 15,- / 10,- - Schüler/Studenten: 50% Ermäßigung  
 Reisebüro Biehl - 04821/6779-0  
 alle Chormitglieder - Abendkasse ab 16 Uhr

**ticketmaster.de**  
 01806-9990000 - Montag - Freitag 8:00 - 22:00  
 Sonnabend, Sonntag und feiertags 09:00 - 20:00  
 €0,20/Anruf u. d. Festnetz; max. €0,60/Anruf aus dem Mobilfunknetz

gefördert durch: Sparkasse Westholstein - Itzehoer Versicherung

bisher kaum erlebten Siegeszug durch Deutschland und viele europäische Staaten an, der sich bis zur Jahrhundertwende fortsetzte. Erst nach dem Ersten Weltkrieg wurde der „Paulus“ und auch das zweite Mendelssohnsche Oratorium „Elias“ von einem immer tiefer greifenden Popularitätsschwund erfaßt, bedingt durch die antibürgerliche Erneuerungsbewegungen der zwanziger Jahre. Völlig verbannt wurden Mendelssohns Werke dann in der Zeit des Nationalsozialismus. (..)

Die Rückbesinnung auf Großwerke der musikalischen Romantik sowie eine neue Einschätzung des vielgeschmähten 19. Jahrhunderts trugen wesentlich zur Neubelebung vor allem der Oratorien bei Felix Mendelssohn hatte sich bereits in jungen Jahren mit den großen Oratorien beschäftigt und 1829 als 20jähriger mit der Aufführung des völlig in Vergessenheit geratenen „Matthäus-Passion“ die Bach-Renaissance eingeleitet. In seinen beiden Oratorien vereint Mendelssohn Anregungen aus den Werken Bachs und Händels zu einem durchaus persönlichen Stil. Besonders zeigt sich dies im „Paulus“, der zwar formal an die Tradition anknüpft, aber in seiner lyrischen Melodik den Hochromantiker erkennen läßt. Daneben zeigt sich Mendelssohn in den großen Chorfugen als Meister des Kontrapunktes und zugleich als Dramatiker in den unübertrefflichen fanatischen Volkschören, die zu den Höhepunkten des Werkes zählen. Der Text zum „Paulus“ beruht vorwiegend auf Bibelworten, die der Apostelgeschichte entnommen sind. Der erste Teil bringt die Steinigung des Stephanus sowie die Bekehrung des Saulus zum Paulus. Der zweite Teil schildert die Wirksamkeit des Apostels unter den Heiden, von Paulus' Kampf gegen den Götzendienst und als Abschluß der Handlung des Apostels Abschied von seiner Gemeinde. Der Schlußchor bringt dann eine prunkvoll gearbeitete Doppelfuge zum Preise Gottes.“



**Wolfgang Amadeus Mozart,**  
der überwiegend mit  
**Wolfgang Amadé Mozart**  
unterschrieb

\* 27. Januar 1756  
in Salzburg  
† 05. Dezember 1791  
in Wien

Mozart war ein Salzburger Musiker und Komponist der Wiener Klassik. Sein umfangreiches Werk genießt weltweite Popularität und gehört zum Bedeutendsten im Repertoire klassischer Musik.

Wolfgang Amadeus Mozart kam am 27. Jänner 1756 um acht Uhr abends in Salzburg in der Getreidegasse 9 in einer Dreizimmerwohnung eines Mehrfamilienhauses (Hagenauer Haus) auf die Welt und wurde am nächsten Vormittag um zehn Uhr im Salzburger Dom von Stadtkaplan Leopold Lamprecht auf die Namen Johannes Wolfgangus Theophilus getauft und so im Taufbuch eingetragen (sein Vater Leopold Mozart vermeldet die Namensgebung etwas anders: Joannes Chrisostomus Wolfgang Gottlieb).

Das Wolferl war das siebte Kind seiner Eltern, aber erst das zweite, das überlebte. Seine Geschwister hießen Johannes Leopold Joachim (\* 1748, starb im sechsten Lebensmonat), Maria Anna Cordula (\* 1749, wurde sechs Tage alt), Maria Anna Nepomucena Walburga (\* 1750, starb im dritten Lebensmonat), Maria Anna Walburga Ignatia – das Nannerl (\* 1751, wurde 78 Jahre alt), Johann Bap. Karl Amadeus (\*1752, wurde nicht ganz drei Monate alt) und Maria Crescentia Franziska de Paula (\* 1754, starb im zweiten Lebensmonat). Sein

Vater war der aus Augsburg zum Studium an der Benediktineruniversität (1622–1810) nach Salzburg gezogene, fürstbischöfliche Kammermusiker (ab 1757 Hofkomponist und ab 1763 Vizekapellmeister) Leopold Mozart, seine Mutter die in Sankt Gilgen aufgewachsene Anna Maria Pertl.

Bereits im Alter von vier Jahren erhielten er und seine fünf Jahre ältere Schwester *Maria Anna Mozart, das Nannerl* genannt, vom Vater den ersten Musik- und allgemeinbildenden Unterricht in Klavier, Violine (Mozarts Kindergeige) und Komposition. Schon 1761 zeichnete Vater Leopold ein *Andante* und ein *Allegro* als des „Wolfgangergl Compositiones“ auf, denen ein *Allegro* und ein *Menuetto* folgten, datiert auf den 11. bzw. 16. Dezember 1761. Das fälschlicherweise immer wieder als früheste Komposition genannte Menuett G-Dur mit einem Menuett C-Dur als Trio KV 1 entstand vermutlich erst 1764. Auch Mozarts Begabung im Klavier- und Violinspiel trat schnell hervor. 1762 folgten seine ersten Auftritte.

### „Requiem“ 1968, 1974, 1987, 1994

„Mozarts „Requiem“ blieb unvollendet. Er komponierte es für einen ihm unbekanntem Auftraggeber (den Grafen Walsegg). Mozarts Freund und Schüler Xaver Süßmayer vollendete es nach dem Tod des Meisters. Die höchste kompositorische Vollendung findet besonders in diesem kirchenmusikalischen Werk ihren Ausdruck. Die Äußerlichkeiten, die früheren Kirchenwerken vielfach noch anhaften, verschwinden hier fast völlig, Mozart wird zum Romantiker, der den metaphysischen Problemen, die ihm der Text aufwirft, in Tönen Ausdruck verleiht.

Im Requiem erscheint denn auch das Problem der Vereinigung von musikalischer Form und textlichem Inhalt, das vornehmlich Mozarts gesamtes kirchenmusikalisches Schaffen durchzieht, der endgültigen Lösung nahe gebracht.

. Die Komposition ist breit angelegt. Das Fehlen sämtlicher hohen Holzbläser – es werden von dieser Instrumentengruppe nur Bassethörner und Fagotte verwendet – zeigt, wo Mozart sich gerade hinsichtlich der Instrumentation von jeglicher Schablone frei macht. Die architektonischen Formen des Requiems sind wohl vielfach die hervorgebrachten, allein die Art ihrer Verwendung läßt eine völlige Wandlung in der Stellung Mozarts zum liturgischen Text erkennen. Mozart zeigt sich in seinem Requiem als der Meister, der es vermag, sowohl die kompositionstechnischen Mittel als auch die Ausdruckskraft und -tendenz der Altklassik in sich aufzunehmen und aus dem Geiste der Wiener Klassik heraus umzuformen.

(Norddeutsche Rundschau, 18.10.1987)

In der Rezension von Henning Voss zur Aufführung vom 13.11.1994 heißt es: „(..) Das Requiem, ein Werk, das der Komponist in unmittelbarer Todesnähe verfaßte, und um dessen Genese sich seit dem 19. Jahrhundert zahlreiche Legenden ranken. Dieses Werk kann zu den größten Schöpfungen der abendländischen Musikgeschichte gerechnet werden. Wieder verstand es Heppner, die in der Musik angelegten Stimmungen und Gefühle mit bemerkenswerter Eindringlichkeit vor dem Itzehoer Publikum zum Leben zu erwecken. Im „Tuba mirum“, „Recordare“ und „Benedictus“ bot sich dem Solistenquartett (..) die Möglichkeit zur Entfaltung. Hervorgehoben werden muß besonders die weiche, volle Stimme von Susanne Blattert, deren lyrische Timbre ihrer Partie sehr zugute kam. Uta Spreckelsen glänzte mit einer schlanken, beweglichen Sopranstimme. (..) Christian Müller-Bergh (Tenor) den das Itzehoer Publikum schon in mehreren Konzerten erleben konnte, kann eine elegante und „runde“ Stimme sein eigen nennen., deren Ausdrucksweise immer größer wird. (..)

Der kurzfristig für den erkrankten Hidenori Komatsu eingesprungene Bassist Dieter Brecken beeindruckte mit seiner sonoren und klangvollen Stimme. Das Publikum dankte dem Konzertchor, dem Breslauer Orchester und dem Solistenquartett mit langanhaltendem Applaus.“

## ITZEHOER KONZERTCHOR e.V.

Sonntag, 13. November 1994, 20.00 Uhr,  
in der St. Laurentii-Kirche in Itzehoe

WOLFGANG AMADEUS MOZART

### VESPERAE SOLENNES DE CONFESSORE

für Soli, Chor und Orchester (KV 339)

# REQUIEM

für Soli, Chor und Orchester, d-moll (KV 626)

Uta Spreckelsen, Sopran – Susanne Blattert, Alt  
Christian Müller-Bergh, Tenor – Hidenori Komatsu, Baß

Itzehoer Konzertchor  
Breslauer Philharmonie

Leitung: Eckhard Heppner

**„Große Messe c-moll“ KV427**  
**1979, 1996, 2017**

Die Aufführung der „Großen Messe c-moll“ KV 427 von Wolfgang Amadeus Mozart in 2017 erfolgte auf den besonderen Wunsch eines Sängers. Hans Joachim (Jochen) Schulz, seit 1967 die sichere Stimme im Tenor, viele Jahre als Geschäftsführer im Vorstand des Chores aktiv, hatte die Aufführung aus den Jahren 1979 unter Hartmut Bethke und 1996 unter Eckhard Heppner noch in guter Erinnerung. Er wollte sich noch einmal den Herausforderungen, die in dieser Messe an den Chor gestellt werden, stellen und seine Freude daran haben – aber auch dem Chor Gelegenheit geben, diese herausragende Messvertonung der europäischen Musikgeschichte dem Itzehoer Publikum noch einmal präsentieren zu können.



Aufführung in der St.. Laurentii-Kirche vom 10. November 1996

Die c-moll-Messe ist ein Monumentalwerk. Die Fugen am Ende des „Gloria“ und des „Sanctus“ zeigen, in welchem hohem Maße Mozart den kontrapunktischen Stil mit eigenem Geist erfüllt hat. Die „Große Messe in c-Moll“ ist Mozarts ehrgeizigste Komposition in dieser Gattung. Wie sein großes letztes kirchenmusikalisches Werk, das „Requiem“, ist auch die Große Messe in c-moll ein Torso geblieben und wurde von Mozart nicht vollendet. Weite Strecken des „Credo“ und das ganze „Agnus Dei“ fehlen. Bestrebungen, die fehlenden Messteile im Sinne Mozarts zu ergänzen, haben sich

nicht durchgesetzt. Die c-moll-Messe wird allgemein in der von Mozart hinterlassenen, unvollständigen Fassung zur Aufführung gebracht,.

Norddeutsche Rundschau, 12.11.1996:

**„Feinfühlig, klar und eindrucksvoll“**

Der Rezensent Carsten Rößler schreibt: „(..) Feinfühlig ließ Eckard Heppner in den Dissonanzen des „Kyrie“ das Ringen um Erbarmen deutlich werden und mit den majestätischen Klängen des Gloria an Händel erinnern. Sehr schön arbeitete er auch den Gipfel an Herausforderung gegen den Erzbischof heraus. Mozart komponierte sein Credo mit deutlicher Anspielung auf Militär-

musik. Chorisch besonders eindrucksvoll war das „Qui tollis“, in dem die Sänger den schweren Klängen des Orchesters ihr eindringliches Miserere in ungewöhnlichen, synkopischen Rhythmen entgegensetzten. Höhepunkt der chorischen Leistung war die eindrucksvolle Gestaltung des „cum spiritu sancto“, einer Chorfuge,

die trotz bewegten Koloraturgesanges nichts an Klarheit und Durchsichtigkeit vermissen ließ. Die Solisten (Piotr Friebe, Tenor, und Leonard Andrej Mròz, Baß) trugen ihren Teil zum guten Gelingen der Aufführung bei, wobei der schwierigste Teil in den Frauenstimmen (Maria Czechowska, Mezzosopran) lag. Unvergeßlich wird allen die Arie „Et incarnatus est“ bleiben, in der Jaroslawa Walczak-Prus, Sopran, in schönsten Koloraturen mit den Holzbläsern des Orchesters kommunizierte.



## Carl Orff

\*10. Juli 1895 in München  
† 29. März 1982 ebenda

Carl Orff war ein deutscher Komponist und Musikpädagoge. Sein bekanntestes Werk ist die szenische Kantate „Carmina Burana“, die zu einem der populärsten Chorwerke des 20. Jahrhunderts wurde.

Carl Orff, 1895 in der Maillingerstraße 16 (heute: Hausnr. 30) im Münchener Stadtteil Neuhausen geboren, war der Sohn eines Berufsoffiziers und erhielt ab 1900 Klavier-, Cello- und Orgelunterricht. In diesem Jahr erschien auch seine erste Komposition. Frühe Erfahrung im Musizieren in der Gruppe sammelte er als Schüler des Wittelsbacher-Gymnasiums, wo er das Schulorchester auf der Orgel, dem Klavier oder Harmonium begleitete und im Schulchor Solopartien als Sopran übernahm. Außerdem sang er sonntags im Kirchenchor, und zuhause, von seiner Mutter am Klavier begleitet, Opernpartien nach Klavierauszügen. Mit 14 Jahren war er nach dem Besuch der Oper „der fliegende Holländer“ von Richard Wagner tagelang so erregt, dass er diese bald darauf mit einem Klavierauszug ausgestattet erneut besuchen musste, um wieder ansprechbar zu werden.

Nachdem Carl Orff 1911 unter anderem Gedichte von Hölderlin und Heine für Gesang und Klavier vertont hatte, studierte er von 1913 bis 1914 an der Königlichen Akademie der Tonkunst in München und widmete sich daneben der Musikpädagogik. Nach kurzem Kriegsdienst 1917/18 war er bis 1919 Kapellmeister in München, Mannheim und Darmstadt. Orff studierte

1921 und 1922 in München bei Heinrich Kaminski. 1924 gründete er gemeinsam mit Dorothee Günther die „Günther-Schule München – Ausbildungsstätte vom Bund für freie und angewandte Bewegung e. V.“, die in den Bereichen Gymnastik, Rhythmik, Musik und Tanz ausbildete. Carl Orff selbst übernahm dort die Leitung der Musikabteilung. Grundlage seiner Arbeit bildete die Idee, das musikalisch-rhythmische Gefühl aus der Bewegung heraus zu entwickeln. Aus dieser Idee entwickelte er gemeinsam mit seiner Mitarbeiterin Gunild Keetman ein neues Modell für Musik- und Bewegungserziehung: das Orff-Schulwerk. .

## „Carmina Burana“ 1957, 1961, 1993, 2022



„Lieder aus Benediktbeuren“:

Carl Orffs weltlicher Kantate „Carmina burana“ liegt eine Auswahl spätlateinischer und mittelhochdeutscher Liedertexte zugrunde, die einer Benediktbeurer Handschrift aus dem 13. Jahrhundert entnommen sind. Der bayerische Hofbibliothekdirektor Christoph Freiherr von Aretin brachte sie im Jahre 1803 höchstpersönlich vom Benediktbeurer-Kloster am Kochelsee nach München in die heutige Staatsbibliothek. Aus dieser Sammlung, die nicht weniger als 400 Liedertexte enthält, hat der Komponist für seine Kantate zunächst eine Gruppe von Frühlingsliedern, dann eine solche von drastischerben Trinkliedern und schließlich eine Gruppe von Liebesliedern ausgewählt.

Somit ergibt sich für die Kantate eine Dreiteilung, welche durch einen äußerst dramatischen Schicksalschor an die launische Göttin Fortuna eingerahmt wird, ein weiterer kleiner Schicksalschor, folgt, der als Grundgedanke die Vorstellung hat, dass Fortuna das Schicksalsrad dreht, dabei die Menschen in die höchsten Höhen schwingt, um sie wieder niederzuwerfen, in stetem Wechsel: Aufstieg, höchstes Glück, Sturz und tiefste Verzweiflung. Diese beiden Schicksalschöre bilden die Einleitung. Mit dem dritten Chor wendet sich die Kantate dann den positiven Dingen des Lebens zu und eröffnet den ersten Hauptteil „Veris leta facis“ (im Frühling), dem zwei weitere Hauptteile „In taberna“ (in der Schenke) und „Amor volat undiuque“ (Amar flattert überall) folgen. Bunt wie Sprache und Formen sind auch die Gehalte. Neben einer Gruppe von moralisch-satirischen Gedichten: Klagen über die Schlechtigkeit der Welt, den Verfall der Sitten wie der Studien, Mißstände in der Kirche und die schlimme Allgewalt des Geldes, steht eine reiche Blütenlese von Frühlings-, Tanz- und Liebesliedern. Dazu Vagantenpoesie: Lieder, die den derben Freuden des Trunks, des Spieles wie der niederen minne gelten. Schließlich zwei geistliche Spiele – Düsteres und Heiteres -, gute wie üble Laune, Verständliches und Herzliches, Liebeslust, Liebesleid,

Frühlingsfreude, Unmut, Spott, Trauer, Ausgelassenheit und Überschwang der Klage und des Glücksgefühls vereinigen sich zu einem Bilde vielfältigen Lebens, Spiegel der Zeit wie des ziellosen Menschlichen, durch und durch echt, getragen von einer unverwüstlichen Gesundheit. Das vorliegende Chorwerk zieht dies alles in einer Auswahl der sprechendsten Stücke zusammen, ordnet es neu nach eigener dichterisch-musikalischer Idee und, belebt mit den Mitteln unserer Gegenwart, entsteht aus den trockenen Buchstaben jenes Leben aufs neue und vermählt sich mit unserem Leben: die Welt der *Venus generosa*, eingeschlossen in den Machtbereich der großen Glücks- und Schicksalsgöttin, deren ständig sich drehendes Rad die nebenstehende Abbildung nach dem ersten Blatt der alten Handschrift bedeutungsvoll vor Augen stellt.

DIE MUSIKGEMEINDE - NACHRICHTENBLATT DES ITZEHOER KONZERTCHORS E. V. - Nr. 16 - OKT. 1957

Sonntag, den 3. November 1957, im Stadttheater Itzehoe, 16.15 Uhr und 20.15 Uhr

## CARMINA BURANA

Lieder aus der Benediktbeurer Handschrift  
Weltliche Gesänge  
für Soli und Chor mit Begleitung von Instrumenten  
von

### CARL ORFF

(geb. 1895 München)

\*  
Sopran: Ilse Siekbach  
Tenor: Fritz Göllnitz  
Bariton: Klaus Ocker

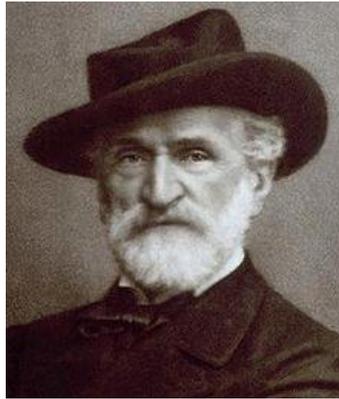
\*  
An zwei Klavieren: Kammermusiker Kurt Thiess  
Dr. Heinz Rechenberger  
Am Schlagwerk: Die Kammermusiker  
Reinhold Grundmann  
Robert Hinze  
Gustav Nolzen  
Fritz Richter

Mitglieder des Philharmonischen- und Staatsopernorchesters, Hamburg

\*  
Der Itzehoer Konzertchor und der Schulchor der Bismarckschule, Elmshorn

\*  
Leitung:  
PROF. OTTO SPRECKELSEN

\*



**Giuseppe  
Fortunino Francesco  
Verdi**

\*9. Oktober oder  
10. Oktober 1813  
in Le Roncole,  
Department Taro,  
Französisches  
Kaiserreich  
† 27. Januar 1901  
in Mailand

Giuseppe Verdi war ein italienischer Komponist der Romantik, der vor allem durch seine Opern berühmt wurde. Verdi ist als Opernkomponist der größte und gleichzeitig ebenbürtige Gegenspieler Richard Wagners. Beide wurden im selben Jahr geboren und schufen nebeneinander Opernkonzepte, die aus der Nummernoper entstanden, unterschiedliche Wege über sich entwickelnde *Parlando*-Stile nahmen und die Opernkultur des 19. Jahrhunderts prägten. Noch über 100 Jahre später gehören ihre Werke zum Kern des Repertoires großer Opernhäuser.

Verdi knüpfte an die Leistungen von Gioachino Rossini, Vincenzo Bellini, Saverio Mercadante und Gaetano Donizetti an, wandelte das Erreichte um und leitete eine Periode des ständigen Suchens, schließlich der dramaturgischen Vollendung und der Verfeinerung ein. Bei seinen ersten Opern blieb er noch in der Tradition des *Belcanto*, der die Eleganz der Sängerstimmen zu Lasten von Charakterisierung und Dramatik pflegte und dabei war, sich in Wiederholungen zu verlieren. Doch Schritt für Schritt löste Verdi sich von diesem Konzept und gestaltete seine Werke als wahre Dramen, Aktion und Reaktion in packenden, außergewöhnlichen Situationen – dargestellt von Persönlichkeiten, die seine Musik in neuartiger Weise charakterisierte. So ist verständlich, dass ihn immer wieder Werke von Shakespeare und Schiller beschäftigten – Dramatikern von besonderem Rang.

Verdi war der Reformator der italienischen Oper. Sein *Requiem* (1874) steht den Opernkompositionen sehr nahe. Das gilt auch für seine lange Zeit unbeachteten Kunstlieder.

**„Missa da Requiem“ 1925, 1952, 1955, 1961, 1965, 1973, 1982, 1995, 2001, 2019**

1873, kurz nach dem Tode von Rossini im Jahre 1868, machte Verdi seinem Verleger den Vorschlag, zum Gedenken des von aller Welt verehrten Meisters sollten die führenden Komponisten Italiens aufgefordert werden, gemeinsam eine Totenmesse zu schreiben. Sie sollte am Jahrestag von Rossinis Tode in der Kirche San Petronio zu Bologna erklingen und anschließend im Archiv des dortigen Konservatoriums aufbewahrt werden, um in einer fernen Zukunft „an Gedenktagen des großen Meisters wieder aufgeführt zu werden, wenn ein späteres Geschlecht sie noch feiern sollte. Der Plan wurde begeistert aufgenommen, Verdi selber steuerte den Schluss „*Libera me*“ bei. Zu einer Aufführung kann es allerdings nicht, denn Unstimmigkeiten mit dem Dirigenten Mariani und mangelnde Unterstützung der Behörden hielten das Projekt letztlich scheitern. Ein Freund Verdis, Mazzucato, sah das Manuskript dieses Messen-Pasticcios bei Ricordi und teilte dem Komponisten seine Begeisterung für den schönen Schlusssatz mit. Verdi schrieb zustimmend zurück, und als vier Jahre später der große italienische Dichter Alessandro Manzoni im Alter von 88 Jahren starb, fasste Verdi den Entschluss, zu Ehren dieses Mannes sein Requiem-Fragment zu vervollständigen. Die Ausarbeitung erfolgte während der Sommer- und Herbstmonate des Jahres 1873 in Paris. Zur Uraufführung kam das Werk am 22. Mai 1874, am ersten Jahrestag des Todes von Manzoni, in der Kirche von San Marco in Mailand. Verdi dirigierte die Uraufführung. Neben einem Chor von 120 Choristen und einem

Orchester von 100 Musikern wirkten führende Solisten der Scala mit: Teresa Stolz und Maria Waldmann, die zwei Jahre zuvor bei der europäischen Erstaufführung der Aida gefeiert wurden, und die Herren Capponi und Maini. Binnen weniger Tage erfolgten drei Wiederholungen an der Scala. Die erste leitete wiederum Verdi, und begeistert begrüßte das Mailänder Publikum das jüngste Meisterwerk des großen Theatermannes. Kurze Zeit danach dirigierte Verdi sieben Aufführungen des Werkes in der Pariser Opéra Comique, und nachfolgende Aufführungen in London, Wien und Köln bestätigten den durchschlagenden Erfolg. Von den zahlreichen Vertonungen des Requiem-Textes hat neben der von Mozart-Süßmayr kaum eine so universale Anerkennung gefunden wie die von Verdi, wenn auch mancher Kritiker von damals dieses geistliche Werk als zu theatralisch ablehnte: ein Urteil, das eben so oft wie ungerrecht seit den Anfängen mehrstimmiger Musik über viele Meisterwerke sakraler Musik ausgesprochen wurde. In den Alessandro Manzoni mehr als hundert Jahren seit der Entstehung von Verdis Requiem haben sich die Parteienkämpfe der verschiedenen musikalischen Richtungen gelegt, hat sich die historische Position dieses großen Komponisten gefestigt. Das Requiem, Verdis letztes großes Werk vor „Othello“ und „Falstaff“, hat durch das anhaltende Interesse der musikalischen Welt seine Lebenskraft bewiesen. Auf eine eingehende Satz-Analyse soll hier verzichtet werden, doch sei auf einige Höhepunkte des in sieben abgeschlossene Einzelsätze gegliederten Werkes hingewiesen: auf die lapidare Wirkung des Blechbläser-Sturms beim „Tuba mirum“ - auf das erschütternde „Rex tremendae majestatis“, das sich löst in die inbrünstige, vom Meister des Ensembles zu machtvoller Steigerung geführte Bitte des „Salva me“. Im breiten cantablen Melos der Opernarie singen die Solostimmen im „Recordare“, im „Ingemisco“ des Tenors und im „Confutatis“ des Basses. Den letzten Angstschrei des „Dies irae“ beschwichtigt die rührende Klage des „Lacrimosa“, die wiederum zu einem Ensemblesatz von feierlicher Großartigkeit gesteigert wird und mit dem leise

verhauchenden „Dona eis requiem“ zur Ruhe kommt. Während im „Offertorium“, jenem ergreifenden Gebet der Solostimmen für die Abgeschiedenen, das „quam olim Abrahae“ auf die traditionelle Fuge verzichtet, türmt sich das „Sanctus“ zu einer machtvollen, weniger linear als akkordisch gehaltenen Fuge (mit doppeltem Thema) des achtstimmigen Chores auf, die in dem jubelnden „Benedictus“ und dem von den chromatischen Gängen des Orchestertuttis umloderten „Hosiannas“ ihre letzte Krönung findet. Im archaischen Litaneienton singen die beiden Solosopranen, durchweg im Unisono der Oktave geführt, das „Agnus Dei“. Die letzte Bitte für die Entschlafenen, das „Lux aeterna luceat eis“, von den drei unteren Solostimmen vorgetragen und vom Orchester mit geradezu magisch-transzendenten, seltsam unwirklich flimmernden Farben begleitet, entschwebt mit den Sphärenklängen der in die höchsten Lagen geführten Streicher und der Flöte ins himmlische Licht.

Das Schluss-Responsorium, das „Libera me“, durchmisst noch einmal, die Hauptmotive des ersten Satzes und des „Dies irae“ aufgreifend, in seherischer Zusammenschau alle Weiten des Inferno und des himmlischen Paradieses. Bewundernswert ist wiederum der architektonische Aufbau des breit ausgeführten Satzes, der sich, anhebend mit dem banger Psalmodieren des Solosopranen, das der tiefliegende Chor in dumpfer Fauxbourdon-Akkordik nachsingt, in langsamer Steigerung aufwölbt zu einer riesenhaften Chorfüge von unerhörter Satzkunst, zum Schluss überstrahlt vom ekstatisch sich aufschwingenden Solosopranen mit seinem leidenschaftlich-inbrünstigen Flehen: „Libera me domine de morte aeterna in die illa tremenda“, mit dessen Wiederholung auf dem leise geflüsterten, wie in der Ewigkeit versinkenden C-Dur-Akkord diese undogmatische, die Grenzen liturgischer Gebrauchsmusik weit überschreitende, aber menschlich umso tiefer ergreifende Totenmesse ausklingt.

(Udo R. Follert aus Programmheft 2019)

Norddeutsche Rundschau, 17. November 1982  
Aufführung von hoher Qualität in St. Laurentii:

„Eine Sternstunde großer Musik“ „Verdis „Requiem“, ein Tongemälde von erschütternder Größe. (...) Ein Großaufgebot an musikalischen Kräften, wie sie St. Laurentii bisher nie erlebt hat, kennzeichnet die Darbietung unter Hartmut Bethke. (...) Die Urkraft dieser grandiosen Totenmesse kam in ihrer Reinheit und Aufrichtigkeit, in ihrer lodernden, leidenschaftlichen und ganz und gar undogmatischen musikalischen Sprache - eine Ahnung des Ewigen und einen Schauer menschlicher Vergänglichkeit unmittelbar anrührend - ergreifend zur Geltung. (...) Der erhabenste und schönste Teil war das buchstäblich unter die Haut gehende „Libera me“ vom murmelnden Beginn über das nochmalige Erschrecken bis hin zum verhauchenden Schluß, der Bitte um Befreiung.“

Dreißig Jahre zuvor hatte die Norddeutsche Rundschau über die Aufführung des Verdi-Requiems, das zum 30. Jubiläum erklang, von einem „Höhepunkt des Kulturlebens“ in der Stadt berichtet: „(...) aus eigener Kraft, allein aus Hingabe und Begeisterung eine solche Aufgabe zu meistern, ist Ausdruck echten, unmittelbar wirkenden Kulturlebens“. Professor Spreckelsen hatte das Werk 1925 zum ersten Mal

mit dem Itzehoer Konzertchor aufgeführt. Mit der fünften Aufführung unter seiner Leitung verabschiedete er sich 1965 mit diesem Werk vom Chor.

Auch in jüngster Zeit hat das Requiem seine Anziehungskraft für den Chor und seine Dirigenten behalten - und die Qualität und Begeisterung für dieses Werk hat nicht nachgelassen.

Unter der Leitung von Eckhard Heppner erklang das Requiem in der St. Laurentii-Kirche dreimal. Auch er hatte sich für seinen Abschied diese großartige Totenmesse ausgesucht. Die Aufführung des „Missa da Requiem“ von Verdi ist auch immer ein Höhepunkt im Leben eines Chorsängers.

## Zum 30jährigen Jubiläum des Itzehoer Konzertchors

**Freitag, den 4. April - St. Laurentii-Kirche**  
Beginn 20 Uhr pünktlich - Ende 21.45 Uhr

# REQUIEM von VERDI

**Solisten:** Tresi Rudolph / Lola Quante / Walter Geisler / Mathieu Ahlersmeyer  
Sopran / Alt / Tenor / Bass

**Orchester:** 30 Solisten des NWDR-Sinfonie-Orchesters Hamburg u. 30 Itzehoer Musiker

**Chor:** Itzehoer Konzertchor (ca. 150 Sängerinnen und Sänger)

**Leitung:** Prof. Otto Spreckelsen

Eintrittskarten: 2,- bis 4,50 DM

**Vorverkauf:** Musikhaus Steinmark, Sandberg 13, Ruf 3272 - Theaterkasse Wenzel, Feldschmiede 17-21, Ruf 2251 - Itzehoer Reisebüro, Breite Straße 42, Ruf 2254 - (Vorverkaufsgebühr 10 Pfg.)

**Bestellungen** nehmen entgegen in Elmshorn: Bürobedarf Cl. Kindt, Holstenstraße 19-21, Ruf 2093, in Heide: Reisebüro Biehl, Friedrichstraße 29, Ruf 2445.

**to busse** von Brunsbüttelkoog (Wilster), Glückstadt (Krempe), Elmshorn, Heide, Wrist (Kellinghusen) bei genügender Beteiligung.

## Zeitgenössischer Komponisten

Neben der Pflege der traditionellen Klassiker der chor-sinfonischen Chorliteratur haben alle künstlerischen Leiter des Itzehoer Konzertchores sich immer wieder auch den weniger bekannten Werken großer Meister, insbesondere aber Werken zeitgenössischer Komponisten zugewandt, und dem Konzertchor Gelegenheit geboten, sich mit neuen, ungewöhnlichen Kompositionen auseinanderzusetzen. Im Hintergrund stand sicherlich auch die Absicht, sich mit den zeitgenössischen Werken ein neues Publikum zu erschließen.



### Heinrich Sutermeister

\* 12. August 1920

† 16. März 1995

(Oratorium „Dem Allgegenwärtigen“ - 13.10.1959)

Heinrich Sutermeister stammte aus einem reformierten Pfarrhaus; sein Heimatort war Zofingen. Sein Vater Friedrich war

Sohn des Pädagogen und Märchensammlers Otto Sutermeister; seine Mutter hieß Marie Hunziker. Sutermeister schrieb 1925 bis 1928 seine ersten Kompositionsversuche nieder.

Nach dem Besuch des Humanistischen Gymnasiums in Basel studierte er zunächst Geschichte und Philologie bzw. Germanistik und Romanistik an der Universität Basel (und in Paris). 1929 und 1930 begegnete er dort Werken Claude Debussys und Arthur Honeggers. Diese Begegnung, sein Philosophiestudium an der Sorbonne sowie schließlich ein Briefwechsel mit Walter Courvoisier in München bestimmten ihn, sich ganz der Musik zuzuwenden.



### Frank Martin

\* 15. September 1890

† 21. November 1974

(Friedens-Oratorium  
„in terra pax“ - 07.06.1951)

Frank Martin war das jüngste von zehn Kindern des calvinistischen Pfarrers *Charles Martin*, der französisch-hugenottischer Herkunft war. Er hatte nur einen musikalischen Lehrer, Joseph Lauber, der ihn Klavier, Harmonie und Komposition lehrte und 1911 am Schweizerischen Tonkünstlerfest in Vevey Martins erstes Werk auführte. Von 1908 bis 1910 studierte Martin Mathematik und Physik an der Universität Genf. Nach Aufhalten in Zürich, Rom und Paris kehrte er 1926 nach Genf zurück. Hier gründete er zur Pflege der Musik des 17. und 18. Jahrhunderts die dortige *Société de musique de chambre*.



### Karl Marx

\* 12. November 1907

† 08. Mai 1985

(Oratorium „Und endet doch alles mit Frieden“ - 29.05.1960)

Karl Marx war Sohn des Obersteuersekretärs Josef Marx und dessen Ehefrau Emilie, geb. Eheberg.

Nach frühem Violinen- und Klavierunterricht studierte Karl Marx 1916 zunächst Naturwissenschaften an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Die Begegnung mit Carl Orff, bei dem er nach dem Ersten Weltkrieg privat Tonsatzunterricht nahm, war entscheidend für seinen Entschluss, sich beruflich der Musik zuzuwenden. 1920–22 studierte Marx an der Akademie der Tonkunst in München Komposition bei Anton Beer-Walbrunn und Dirigieren bei Eberhard Schwickerath und Sigmund von Hausegger.

1924–35 war Marx Solorepetitor der Gesangsklasse von Felix von Kraus, 1935–39 leitete er eine eigene Interpretationsklasse für Lied- und Oratoriensänger an der Akademie der Tonkunst in München und unterrichtete 1929–39 dort auch Harmonie- und Formenlehre. 1928–39 leitete er den Chor des Münchener Bachvereins, bis 1931 zusammen mit Edwin Fischer, bis 1933 mit Carl Orff.



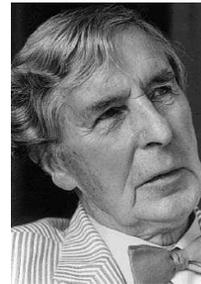
**Heinrich Kaminski**

\* 04. Juli 1886

† 21. Juni 1946

(„Magnificat“ - 25.04.1967)

Heinrich Kaminski wurde im Schloß Tiengen geboren. Er war der Sohn des Altkatholischen Pfarrers Paul Kaminski, der aus Polen stammte und zunächst Katholischer Priester werden wollte, jedoch nach dem ersten Vatikanum zu den Führern der altkatholischen Sezession gehörte. (Der Altkatholizismus nahm in Tiengen in der Zeit des Kulturkampfes einen großen Aufschwung; von 1874 bis 1883 bekam die Altkatholische Gemeinde die Pfarrkirche Maria Himmelfahrt zugesprochen.) Seine Mutter war die Opersängerin Mathilde Barro aus Heidelberg. Er besuchte die Schulen in Waldshut, Konstanz und das Städtische Gymnasium in Bonn. Bis zum Abitur lebte er im *Paulinum*, einem Internat der altkatholischen Kirche in Bonn. Nach dem Abitur arbeitete er zunächst für kurze Zeit als Lehrling in einer Bank in Offenbach/Main und begann 1906 ein Studium der Cameraalien (Nationalökonomie) in Heidelberg.



**Michael Tippett**

\* 02. Januar 1905

† 08. Januar 1998

(modernes Oratorium „Ein Kind unserer Zeit - 15.05.1969)

Michael Tippett wurde am 2. Januar 1905 in London geboren und verbrachte seine Kindheit in Suffolk. Bis 1928 studierte er am

Londoner Royal College of Music und lebte danach längere Zeit in Oxted in Surrey. Durch Französischunterricht an einer Grundschule und als Dirigent eines Konzert- und Opernvereins verdiente er gerade genug, um sich über längere Zeit dem Komponieren widmen zu können. Während und nach seinen Studienjahren reagierte Tippett mit großer Anteilnahme auf die damaligen Weltereignisse - den Ersten Weltkrieg, Depression und Massenarbeitslosigkeit, hungernde Kinder. Er bekam Kontakt zu radikalen politischen Gruppen und Tendenzen, organisierte das “Süd-Londoner Orchester Arbeitsloser Musiker” und dirigierte zwei Orchester, die von der Royal Arsenal Co-operative Society finanziert wurden. Seine ästhetischen Ideen hatten sich in derselben Zeit durch mehrere Begegnungen mit T.S. Eliot gefestigt. Ausdruck dieser Erfahrungen war sein während des Krieges geschriebenes Oratorium *A Child of Our Time* (1939-41), ein leidenschaftlicher Protest gegen Verfolgung und Tyrannei und bis heute sein am meisten aufgeführtes Werk.



### **Joachim Schweppe**

\* 03. März 1926,  
† 22. Dezember 1999  
(„Messe 81“ - 16.11.1983)

Joachim Schweppe wurde am 3. März 1926 in Kiel geboren. Nach dem Besuch des Christianeums in Hamburg überstand er Kriegsdienst und Verwundung. 1946 begann er das Musikstudium mit den Fächern Klavier (Carlo Stephan, Eliza Hansen und Hans Erich Riebensahm), Komposition (Ernst Gernot Klußmann) und dirigieren (Wilhelm Brückner-Rüggeberg). 1958 kam er zur Kirchenmusik und setzte seine Studien bei Jens Rohwer und Walter Kraft in Lübeck fort. Er schloss Freundschaft mit Manfred Kluge, dem Poeten der neuen evangelischen Kirchenmusik, der sein Denken und Fühlen nachhaltig beeinflusste. Als Komponist ist Joachim Schweppe immer ein Einzelgänger geblieben. Seine unverwechselbare Tonsprache, die besondere Art, Töne miteinander in Spannung zu versetzen zeigen seine Meisterschaft im emotional musikalischen Ausdruck seiner weltlichen und kirchenmusikalischen Werke.



### **John Milford Rutter, CBE**

\*24. September 1945  
in London  
(„For the beauty of the earth“,  
2002 und  
„Magnifikat“ 02.10.2010)

Rutter studierte am Clare College in Cambridge Musik und war von 1975 bis 1979 dessen Musikdirektor. 1981 gründete er die Cambridge Singers, die er seither leitet, einen professionellen Kammerchor, der sich hauptsächlich auf Plattenaufnahmen konzentriert. Rutter gilt gegenwärtig als einer der bedeutendsten und populärsten Komponisten von Chor-

und Kirchenmusik. Musikalisch kann er der Postmoderne zugeordnet werden. Seine Werke sind in der europäischen Kadenzharmonik verankert, behandeln diesen Bezugsrahmen aber souverän und originell. Eine vielschichtige Harmonik und Rhythmik, die auch Jazz-Elemente aufnimmt, und ein melodischer Erfindungsreichtum geben Rutters Musik suggestive Kraft. Dabei werden auch textliche und melodische Zitate aus weit zurückliegenden Epochen eingearbeitet.



### **Arnim Knab** Komponist, Musikschritsteller

\* 19. Februar 1881 Neuschleichach (Unterfranken)  
† 23. Juni 1951 Bad Wörishofen,  
Kitzingen. (katholisch)

**Oratorium „Das gesegnete  
Jahr“ - 06.05.1951**

Erst als 53jähriger konnte Knab dem zunehmend als drückende Last empfundenen Richteramt entsagen und fortan ganz der Musik leben: 1934 berief ihn die Staatliche Hochschule für Musikerziehung und Kirchenmusik in Berlin-Charlottenburg zum Dozenten für Musiktheorie und Komposition (1935 Professor). Dort wirkte er fast ein Jahrzehnt lang schulebildend als begeisternder, allem akademischen Regelzwang abgeneigter Lehrer. Die veränderten Lebensumstände zeitigten in einer dritten, durch Verschmelzung der eigenen Stilelemente gekennzeichneten Schaffensperiode eine große Anzahl nach Charakter, Umfang und Besetzung sehr verschiedener Werke; der Spannungsbogen reicht von der „Suite im alten Stil“ für drei Streicher (1938) über den Zyklus „Knechtsballade“ (Richard Billinger) für Tenor und Streichquartett bis zur Großform des Oratoriums „Das gesegnete Jahr“ (nach verschiedenen Dichtern; 1943). Den Nötigungen des nationalsozialistischen Regimes hat Knab mutig widerstanden.

In einem Brief an Otto Sreckelsen vom 19.05.1951 schreibt Arnim Knab:

„Sie haben mit dem Itzehoer Konzertchor großes geleistet und mein Werk aufs schönste zur Geltung gebracht. (..) Und so ist auch die Zuhörerschaft für mein ihr völlig neues Werk begeistert worden. Es ist ihr Verdienst, einmal aus der bei den meisten Oratorienchöre üblichen Abfolge totsicherer klassischer Werke herausgetreten zu sein und einen Zeitgenossen herausgestellt zu haben. Hierbei bedeutet schon das Chor-Studium eine ganz andere Mühe, als die Auffrischung erprobter Werke, aber auch das Orchester muß sich in kürzester Zeit mit etwas Neuem auseinandersetzen.“

**Anselm Hüttenbrenner,**

\* 13. Oktober 1794 in Graz

† 05. Juni 1868

in Graz-Oberandritz

österreichischer Komponist und  
Musikkritiker

„Missa Solemnis“ - 25.04.1967

**Georg Alfred Schumann**

\*25. Oktober 1866 in Königstein

† 23. Mai 1952 in Berlin-Lichterfelde-West

deutscher Komponist, Pianist, Pädagoge und von 1900 bis 1952 Direktor der Sing-Akademie in Berlin

Oratorium „Ruth“ - 07.11.1930



## 2. Erinnerungen - Ereignisse - Schlaglichter - Personen

Hier wollen wir den Blick von den großen Konzerten und Auftritten abwenden und in loser Form darstellen, was sonst noch alles in den 100 Jahren passiert ist – was dem Konzertpublikum verborgen blieb, aber auch zum Itzehoer Konzertchor dazugehört:

Die Veranstaltungen waren keine Selbstgänger. Nur mit kreativen künstlerischen Leitern für die Konzerte und engagierten Chormitgliedern für die Vereinsaktivitäten, die sich jeweils der Zielsetzung, Planung, Finanzierung, Vorbereitung und Durchführung annahmen, mit Freude und Ausdauer auf ein Gelingen hinarbeiteten, konnte der Chor bestehen.

Viele Zusammenkünfte der freiwillig Verantwortlichen, Kontakte mit Außenstehenden, häufiges Reagieren auf äußere Einflüsse, und am Ende die notwendigen Entscheidungen halfen dem Chor, dass er bis heute der Idee seines Begründers Heinrich Laubach treu bleiben konnte - mit Aufführungen von Kunstchören aus allen Jahrhunderten: Motetten, Madrigale, Kantaten, Oratorien und Passionen - und das Itzehoer Musikleben mit prägte.

In den ersten Jahren hatte der Chor noch keinen Vereinscharakter. Dazu Paul Gutmann im 1. Nachrichtenblatt 1929: „Leiter des Chores ist, ganz im Sinn des Begründers, der jeweilige Dirigent. Als lose Vereinigung ohne Vereinscharakter im Sinne des Gesetzes stellen sich die Mitglieder dem Dirigenten zur Verfügung. Wir Mitglieder bilden seinen Chor. Zu seiner persönlichen Unterstützung hat sich der Dirigent aus den Reihen der Mitglieder einen geschäftsführenden Ausschuss gewählt, der nach Bedarf und, soweit es in seinen Kräften steht, den Dirigenten von seinen äußerlichen organisatorischen Arbeiten entlastet.“

# Nachrichtenblatt

## Des Itzehoer Konzertchors

Schriftleitung: Studienrat Paul Gutmann,  
Itzehoe, Goethestraße 20, Telefon-Anschluß Nr. 2016,  
und Dipl.-Ing. Otto Bruhn, Architekt, Itzehoe,  
Viktoriastraße 1, Telefon-Anschluß Nr. 2770.

Nr. 1

Juni

1929

Nr. 5 - September 1950

DIE

# MUSIKGEMEINDE

NACHRICHTENBLATT DES ITZEHOER KONZERTCHORS

Schriftleitung: Dr. med. Heinrich Fleischer, Itzehoe (Holstein), Sandberg 42, Telefon: Itzehoe 2135  
Bankkonto des Itzehoer Konzertchors bei der Spar- und Leihkasse der Stadt Itzehoe, Nr. 6850

Im Juni 1929 erschien zum ersten Mal das Nachrichtenblatt des Itzehoer Konzertchors. Der erste Aufsatz gibt Auskunft über die Anfänge und die ersten Jahre des Chores. In einem Geleitwort von Otto Spreckelsen heißt es: „Alle Jahre soll dieses Blättchen erscheinen“. Leider erlebte der Chor während der NS-Zeit eine Unterbrechung und die Nr. 4 erschien erst wieder Januar 1950 als „Die Musikgemeinde“.

„Sie ist ein natürlich gewachsenes Klangbild unseres menschlichen Verkehrs (...) mit unserem Singen, unserem Musizieren, unserem gleichklingenden Echo von Dir zu mir.“

(Musikgemeinde Nr. 25) Die letzte Musikgemeinde mit der Nr. 58 erschien 1998.

Im ersten Nachrichtenblatt beschreibt der Vorsitzender Paul Gutmann sehr ausführlich das Aufblühen des Konzertchores in den ersten 7 Jahren:

„Nach den schweren Kriegsjahren 1914-1918, in denen das Musikleben unsrer Stadt ebenso wie in anderen Städten schwer daniederlag, erwachte überall das Bedürfnis, ja eine tiefe Sehnsucht nach Musik, die die Niedergeschlagenheit verscheuchen und „Lebensfreude“, das recht verkümmerte Pflänzlein, wieder zum Ersten und Erblühen verhelfen sollte. Eine neue Hoffnung auf Wiederbelebung des Musiklebens konnte die Itzehoer Musikwelt aus einer Anzeige schöpfen, die man am 1. September 1922 in beiden hiesigen Tageszeitungen las.“ (siehe Seite 2)

„Es war eine kühne, dankenswerte Tat des Herrn Laubach, auf eigene Verantwortung ohne jegliche geldliche Unterstützung von anderer Seite, einen Gemischten Chor zu gründen. Aus reinem Idealismus wollte er ein schwieriges Werk beginnen; kein Verein sollte gegründet werden, sondern eine lose Vereinigung musik- und sangesfreudiger Damen und Herren ohne Mitgliederbeiträge und ohne sonstigen Verpflichtungen sollte sich bilden. So begann Herr Laubach das tapfere Unternehmen und verstand manch harten Hindernis zu überwinden.“

Erinnerung an die Gründerzeit:

#### **„Allein der Dirigent trägt das Risiko“**

In der Musikgemeinde Nr. 8 (Oktober 1952) erinnert Conrad Arlt an die Auswirkungen der Inflation von 1923, an das Geschick und den Mut des Dirigenten.

„Damals trug der Dirigent allein das Risiko. Es war die Zeit der Inflation, in der das Geld von einem Tag zum andern stark entwertete. Herr Laubach verhandelte Wochen und Monate vorher mit der Bahn, um das Einsetzen von Extrazügen aus Heide, Elmshorn und Brokstedt/Wrist zu einem festen Preis zu erreichen. Stets konnte er das Risiko eingehen, brauchte er doch in Wirklichkeit nur einen Bruchteil des tatsächlichen Wertes zu zahlen. Der Zuspruch war außerordentlich rege.

Ähnlich verhielt es sich mit den anderen Unkosten (Drucksachen, Reklame, Programmtexte, Feuerung und Miete für die Kirche usw.), für die Festpreise vereinbart und die erst nach dem Konzert aus dem Erlös des Kartenverkaufs beglichen wurden. Wenn auch der Preis für die Eintrittskarten am Tage der Aufführung unter dem eigentlichen Wert lag, so schnitt er dennoch stets mit einem wesentlichen Gewinn ab, hatte doch die Zwischenzeit für ihn gearbeitet.

Die Lage änderte sich aber zu Ungunsten für Herrn Laubachs bei seiner letzten Aufführung in Itzehoe. Obgleich er von verschiedenen Seiten ernstlich gewarnt worden war, übernahm er wiederum selbst das Risiko. Die Stabilisierung der Währung trat während der Vorbereitungen zur Aufführung ein. So mußte alles in vollem Wert bezahlt werden, und da das neue Geld recht knapp war, blieb auch der Besuch der Aufführung unbefriedigend. Die Folge war ein beträchtlicher Verlust für Herrn Laubach, der ihm viel Kopfzerbrechen machte. So fiel leider ein Schatten auf seinen Abgang im Frühjahr 1924, als er die Versetzung nach Altona erhielt, wo er eine Reihe von Jahren gewirkt hat, bevor er nach Marburg verzog.“

### Chorleben nach 1933

(aus Musikgemeinde Nr. 8, Oktober 1962)

„Ja, was ist über das Chorleben nach 1933 zu berichten?  
Es steht unter der Überschrift „**Abbau**“ !!

Zunächst die äußeren Daten und Geschehnisse: Nach dem Wegzug Otto Spreckelsens übernahm zunächst Studienrat Edgar Rabsch die Leitung des Chores. Die in den Chormitgliedern anfangs noch vorhandene Schwungkraft ermöglichte es unter der Leitung von Herrn Rabsch noch zwei Aufführungen an die Öffentlichkeit zu bringen: das „Weihnachtsoratorium“ von Bach und „Orpheus“ von Gluck.

Die Chordarbietungen fanden noch ein zahlreiches Publikum, auch die Pressekritik äußerte sich lobend und anerkennend. Mehr und mehr aber erlahmte nach dem Wegzug von Herrn Rabsch das Chorleben. Wenn auch seine Nachfolger, bis 1938 Herr Studienrat Adolf Blunck, der dem Chor noch heute freundschaftlich verbunden ist, und nach diesem Herr Studienrat Waldemar Bauer, sich große Mühe gaben, den Chor wieder auf eine gewisse musikalische Höhe zu bringen und ihn mit neuen Impulsen zu erfüllen, so waren doch alle diese Bemühungen leider vergeblich. Fragt man nach den Gründen hierfür, so muß man wohl mit an die veränderten Verhältnisse nach 1933 denken.

Durch die Verpflichtung vieler Männer bis in die mittleren und höheren Jahrgänge hinauf zur Teilnahme an dem damaligen Parteileben (Dienst in Parteiorganisationen usw.), trat bald ein katastrophaler Mangel an Männerstimmen ein, der sich besonders im Tenor auswirkte. So war einmal auf einer Probe nur ein einziger Tenor vorhanden (der Unterzeichnete!).

Aber auch die Frauenstimmen wurden zahlenmäßig immer weniger, wohl auch mit eine Folge der auch die Frauen erfassende Betätigung in den damaligen Parteiorganisationen. Daß bei einer solchen Inanspruchnahme die Musik zu kurz kommen mußte, war klar und um so mehr, als damals Sport über alles galt.

Es mag auch wohl sein, daß viele Mitglieder mehr und mehr beunruhigt wurden bei dem Gedanken eines neuen nahenden Krieges und damit die innere Ruhe und Aufmerksamkeit für geistiges Gut, wie es ja die Musik darstellt, nicht gegeben war. So kam es, daß der Chor 1938 bei der 700-Jahrfeier der Stadt nur noch mit der Wiedergabe einiger Volkslieder (unter Adolf Blunck) sich der Öffentlichkeit stellte. Ein Versuch von Herrn Bauer, 1938 und 1939 einige kleinere Werke einzustudieren, scheiterte an den Zeitverhältnissen und an dem Kriegsausbruch, und damit erlosch auch endgültig das Chorleben.

Wenn man so den Auf- und Abstieg des Chores miterlebt hat, dann mutet es fast wie ein Wunder an, wenn im Jahr 1947, knapp 1 ½ Jahre nach der Kapitulation, ein Werk wie die „Schöpfung“ von einem Chor mit 100 Mitgliedern, der 1945 sozusagen von Otto Spreckelsens aus kleinsten Anfängen aus dem Boden gestampft war, wieder aufgeführt werden konnte. Allen Widerwärtigkeiten und Schwierigkeiten zum Trotz, die von verschiedenen Seiten der Chorleitung bereitet wurden und jetzt unbegreiflich anmuten. Möge der neu aus der Asche entstandene „Chorphönix“ seine Schwingen immer weiter und höher entfalten und den Chor und damit das Musikleben der Stadt Itzehoe zu immer größeren Höhen führen.“

Dr. B. Buermann

**1945 – Ein Neuanfang.** In der „Musikgemeinde“ Nr. 6, Januar 1951 erinnert Otto Spreckelsen an den Wiederbeginn des Itzehoer Konzertchores (anfänglich noch als „Lazarettchor“ und „Chorvereinigung“) nach 1945 - nach dem 2. Weltkrieg:

**„Vor fünf Jahren“** - Wenn der Itzehoer Konzertchor vor wenigen Wochen „Das Deutsche Requiem“ auf-führen konnte mit fast 160 Sängern, und wenn diese Aufführung wiederum eine Wiederholung unserer Ein-studierung vom Winter 1948 darstellte, so vermag es kaum glaubhaft erscheinen, daß dieser Chor erst vor fünf Jahren seinen Anfang nahm, nachdem er rund zehn Jahre geschwiegen hatte.

Am Dienstag den 14. August 1945, bat die Operations-schwester Elke namens acht Krankenschwestern den im Lazarett Auguste-Viktoria-Schule liegenden Ver-wundeten Chorleiter Spreckelsen um „Hilfe“ bei ihrem Singen, und am gleichen Abend fand die erste Probe des damit gegründeten Lazarettchores statt mit 5 Sop-ran- und 3 Altstimmen. Schon bei der nächsten Probe am Dienstag, dem 21. August, fanden sich Ärzte dazu, Verwundete und Angestellte, so daß nun vierstimmig gesungen werden konnte. Als Proberaum genügte der „Speisesaal“ der Schwestern, ein kleines Klassenzim-mer der Auguste-Viktoria-Schule. Im Keller fand ein Soldat später auch den Notenschrank des Itzehoer Konzertchores, worüber wir besonders froh waren, wenn auch fast die Hälfte der alten Noten fehlte.

Zuvor sangen wir den Verwundeten unsere Lieder vor - von den einzelnen Fluren aus, doch schon nach weni-gen Wochen, am Freitag, dem 2. November 1945, wagte der inzwischen auf 40 Mitglieder angewachsene Chor sein erstes öffentliches Konzert in der Aula des damaligen Russen-Lazaretts Kaiser-Karl-Schule.

Auch die Bürgerschaft Itzehoes war dem Rufe gern ge-folgt. Selten wird die Aula der KKS so stark besetzt ge-wesen sein, und selten mag ein Konzert allgemein so ergriffen haben wie diese erste Liedergabe nach dem Zusammenbruch.

Nun folgten unsere Adventssingen für die schwerer Verwundeten in den einzelnen Lazaretten:

Am Sonnabend, dem 8. Dezember, sangen wir auf den Fluren der Lazarette Westerhof, Fehrsschule und Klos-terhofschule sowie im Krankenhaus Kriechhauffstift. Freitag, den 14. Februar, folgte ein konzertantes Singen in der Aula des AVS-Lazaretts unter Mitwirkung der Sopranistin Rosemarie Balduhn vom Stadttheater Al-lenstein. Bereits am nächsten Tag sang der Chor in den Lazaretten Fehrsschule und Nordoe, wo wiederum die große Halle ausgeräumt und zum Vortragssaal ausge-staltet war. Im Lazarett AVS-Schule folgte am 1. März ein Konzert für die Verwundeten, welches dann am 5. März für die Öffentlichkeit wiederholt wurde. In bei-den Konzerten wirkte außer der Sopranistin Rosemarie Balduhn auch die Itzehoer Liedertafel mit.

Ja, so liest sich das spielend, und alles wuchs eben wie von selber, zumal der Chef der Gesamtlazarette, Pro-fessor Dr. Blümel, uns half und Herr Landrat Rohde uns förderte, wo beide nur konnten. Doch wie anders sah es hinter den Kulissen aus: Wieviel Schwierigkeiten zu überwinden waren und wieviel Schmutz gegen diese idealistische Singgemeinschaft und der Leiter vorge-bracht wurden, davon macht sich ein Außenstehender kaum einen Begriff. - Aber schweigen wir davon !

Spr.



22.06.1947 in „Freudenthal“  
 „Aris und Galatea“  
 Heinz Kabene,  
 Marthe Schulling,  
 Ernst Dellig,

Auch das gehört zur Geschichte des Konzertchores:

Bereits 1946 knüpfte der Chor wieder an alte Zeiten an. Mit Haydn's „Schöpfung“ sollte der Neustart beginnen. Es wurden in der Öffentlichkeit speziell in den Kreisen des Kulturringes der Stadt jedoch Stimmen laut, die sich gegen den Dirigenten und seinem

Viel, viel Freude und Erbauung verbreitete der „Lazarettchor“, der nach offizieller Auflösung der Lazarette nun von der Besatzungsmacht die Erlaubnis erhielt, unter dem Vorsitzenden Dr. med. Buurmann als selbständiger Chor mit dem Namen „Chorgemeinschaft Itzehoe“ weiter zu bestehen und öffentliche Konzerte zu geben. Nach weiterer Entspannung der allgemeinen Lage übernahm der Chor später dann wieder seinen alten traditionsreichen Namen „Itzehoer Konzertchor“ und eröffnete (wiederum mit Erlaubnis der Besatzungsmächte) am Sonntag, dem 5. Januar 1947, mit der „Schöpfung“ von Haydn den Reigen der großen Oratorien-Aufführungen. Heute dürften wir der größte Oratorienchor des Landes Schleswig-Holstein sein. Auch Kiel, Lübeck und Flensburg haben keinen größeren. Und mit unseren Leistungen brauchen wir uns ebenso nicht zu verstecken. Weiter aufwärts im Streben der Acht auf Einhundertundsechzig, vom kleinen vierstimmigen Liedsatz zum großen und allen künstlerischen Einsatz fordernden Oratorien. Vivant sequentes!!

Wirken während der NS-Zeit richteten. Spreckelsen hatte im pommerischen Lauenburg eine Professur für Musikerziehung, bevor er dann als Soldat zur Wehrmacht kam.

In einem Schreiben (Stellungnahme) des Vorstandes vom 12.10.1946, in dem auf die Rehabilitierung und auf die vorliegende „Lizenz zur Chorleitung und Orchesterleitung“ – ausgestellt von der Besatzungsbehörde (Reg. Nr. 216/27/E) - hingewiesen wird, wird der Bürgermeister aufgefordert, dem Ansinnen des Kulturringes entgegenzuwirken. In der Zusammenfassung des Schreibens heißt es: „I. der Chor besitzt die Chor-Lizenz, II. Der Dirigent besitzt die Dirigenten-Lizenz, III. Die Konzert-Direktion besitzt die Genehmigung aller in Frage kommenden englischen Kontrollstellen. Kein sachlich Urteilender wird verstehen können, wenn der Kulturring nicht auch sein „Ja“ geben würde“.

Dr. Wolfgang Rogge äußerte sich dazu in einem Beitrag zur Festschrift zum 75. Jubiläum:

„Wie für viele Kriegsheimkehrer war auch für OSP die Stunde „Null“ ein Wendepunkt zum Neuanfang, zum geistigen Neuaufbau.“



### Professor Otto Spreckelsen

\* 09. August 1898

† 28. Dezember 1980

In einer Festschrift zum 100jährigen Jubiläum gebührt Otto Spreckelsen, der von allen mit „Herr Professor“ angesprochen wurde, eine besondere Erwähnung, obwohl in den Veröffentlichungen zu früheren Jubiläen bereits ausführlich über seine Persönlichkeit und sein Wirken berichtet wurde. 1924 – eineinhalb Jahre nach Gründung des Konzertchores – kam er mit knapp 26 Jahren nach Itzehoe und erhielt als Nachfolger von Heinrich Laubach die Stelle des Musiklehrers an der Kaiser-Karlschule. Quasi als Erbe übernahm er dann auch den Itzehoer Konzertchor.

45 Jahre später gibt uns Dr. Wittenberg in der „Musikgemeinde Nr. 35, November 1969, sein Resümee: Als Sammelbecken aller musikinteressierter Schichten der Bevölkerung hat der Itzehoer Konzertchor im Laufe von über 4 Jahrzehnten ein hochwertiges Konzertleben in einer kleinen Mittelstadt aufgebaut, das als vorbildlich gelten kann. Die großen Oratorienkonzerte angefangen bei Bach und Händel bis zu Marx, Martin und Sutermeister, wurden und werden als absolute Höhepunkte des kulturellen Lebens in der Stadt Itzehoe gewertet, zumal sie echte einheimische Leistung darstellen. Dieser Aufstieg ist weitgehend mit der Persönlichkeit seines langjährigen Dirigenten, Professor Otto Spreckelsen, verbunden. 1924 begann seine segensreiche Tätigkeit und endete aus Altersgründen 1965, unterbrochen durch berufliche Versetzung und durch den Krieg in den Jahren 1933 bis 1945. Durch seine pädagogische Begabung, durch sein musikalisches Talent hat er den Itzehoer Konzertchor zu einem der anerkannt besten Oratorienchöre Norddeutschlands geformt.“

Otto Spreckelsen beschränkte sich in seiner Schaffenskraft nicht nur auf die Arbeit mit seinen Chören. Zum Leiter der „Städtischen Konzerte“ ernannt, organisierte er in der Stadt Konzerte aller Art. Er gehörte dem Arbeitskreis für Schulmusik und allgemeine Musikpädagogik e.V. an. Otto Spreckelsen engagierte sich für das städtische Musikleben und hatte immer auch sein Augenmerk auf das gesamte Chorwesen im Lande, was dazu führte, dass er sich auf Verbandsebene einsetzte. Viele Jahre war er Vorsitzender des Landesverbandes Nord-West der Oratorien und Konzertchöre. Die Qualität des Chores unter seiner Leitung war bekannt und führte dazu, dass der Itzehoer Konzertchor bis in die 80 Jahre hinein zu Chormusiktagen eingeladen und zur Aufführung ausgesuchter Werke aufgefordert wurde. Die Aufmerksamkeit in der Presse ging über Hamburg hinaus. Rezensionen in der Zeitung „Die Welt“ waren zu seiner Zeit keine Seltenheit. Otto Spreckelsen wurde 1962 mit dem Bundesverdienstkreuz 1. Klasse ausgezeichnet.

Eine weitere besondere Ehre wurde ihm mit der Verleihung des „Georg-Friedrich-Händel-Ringes“ zuteil. Dieser Ring wird vom Verband Deutscher Konzertchöre im Abstand von vier Jahren an Dirigenten deutscher Laienchöre verliehen.



Mit dem Ring werden Personen ausgezeichnet, die es verstanden haben, „die Pflege wertvoller Chormusik aller Zeiten und Länder mit einer musikerzieherischen Leistung von Rang und Ausstrahlung zu verbinden“. Der Itzehoer Konzertchor war sein „Vokal-Instrument“ und hatte somit auch Anteil an seiner Anerkennung und seinen Auszeichnungen.

## Zehnmal auf Reisen für den Verband Deutscher Oratorien- und Kammerchöre

**Von 1958 bis 1985** nahm der Itzehoer Konzertchor regelmäßig an Chormusiktagen des Verbandes Deutscher Oratorien und Konzertchöre (VDOK) teil. Wer daraus ableitet, dass der Chor finanziell gut situiert sei und sich diese Auswärtstermine leisten konnte, hat weit gefehlt. Die Teilnahme war nur möglich, weil die Chormitglieder den weitaus größten Teil der Mittel selbst finanziert haben, indem sie Monate lang vorher das Geld dafür angespart hatten. Diese Opferbereitschaft beruhte auf der persönlichen Musikbegeisterung, dem Idealismus und dem Gemeinschaftssinn.

**1958 Goslar** Der Itzehoer Konzertchor zögerte nicht, auf Einladung zu den 1. Chormusiktagen des VDOK in Goslar die Teilnahme anzumelden. Für den Chor bedeutete das erste Auftreten außerhalb seiner Landesgrenzen ein ganz besonderes Ereignis. Das Oratorium „in terra pax“ des zeitgenössischen Komponisten Frank Martin, das im März des Jahres bereits in Itzehoe als Norddeutsche Erstaufführung mit unerwartet großem Erfolg herausgebracht war, gehörte zu den Höhepunkten der Goslarer Chormusiktage. Im Rundfunk Hannover war am 14.06.1958 zu hören: „Die Wiedergebe von Frank Martins „in terra pax“ durch den Itzehoer Konzertchor erregte berechtigtes Aufsehen, weil hier die Leistungsfähigkeit eines Kleinstadtchores unter der hinreißenden Leitung seines Dirigenten Otto Spreckelsen wohl das schönste Vorbild für die anwesenden Oratorien- und Kammerchöre bot.“

**1960 Lübeck** Das angemeldete Werk von Sutermeister die Kantate „Dem Allgegenwärtigen“ konnte nicht aufgeführt werden, weil dieses Werk bereits dem Duisburger Chor unter Leitung von Prof. Jochum zugesprochen war. Daraufhin sang der Itzehoer Konzertchor den Teil III aus dem Oratorium „Und endet doch alles mit Frieden“ von Karl Marx unter Anwesenheit des Komponisten. In der Presse konnte man lesen: „.. Wieder erwies sich die feine Klangkultur der Itzehoer Singgemeinschaft – ein Resultat langjähriger Erziehung – und die Fähigkeit des Dirigenten Prof. Spreckelsen, alle Musizierenden zu einer seelisch gleichschwingenden künstlerischen Einheit zusammenzufügen.“

**1963 Neuß** Der Chor wurde gebeten, ein Händel-Werk vorzutragen, da Prof. Otto Spreckelsen für die Verleihung des Georg-Friedrich-Händel-Ringes vorgesehen war. So erklang im Abschlusskonzert am Sonntag Händels „Dettinger Tedeum“. Mit der Verleihung des Händel-Ringes an den Otto Spreckelsen wurde der Itzehoer Konzertchor gleichsam mit ausgezeichnet, denn mit diesem „Instrument“ hatte er es verstanden – so steht es in der Stiftungsurkunde – „Die Pflege wertvoller Chormusik aller Zeiten mit einer musikerzieherischen Leistung und Ausstrahlung zu verbinden.“

**1965 Oldenburg** Der inzwischen gegründete Landesverband im VDOK unter Vorsitz von Prof. Spreckelsen plante schon kurz nach der Gründung die 1. Regionalen Chormusiktage in Oldenburg. Der Itzehoer Konzertchor war selbstverständlich dabei und führte Anton Dvoraks „Messe in D-Dur op. 86“, die trotz ihrer Schönheiten nahezu unbekannt geblieben war, auf. Mit dem sorgfältig ausgewählten Solistenquartett mit Charlotte Berthold, Barbara Scherler, Naan Pöld und Robert Titze sowie dem Rundfunkorchester Hannover wurde dieses Konzert ein besonders großer Erfolg für den Itzehoer Konzertchor und seinen Dirigenten.

**1967 Neuß** Obwohl Prof. Spreckelsen am 19. November 1965 den Dirigentenstab in die Hände von Dr. Wolfgang Rogge gelegt hatte, dirigierte er auf den Chormusiktagen des Gesamtverbandes in Neuß anlässlich der Weitergabe des „Händel-Ringes“ an Prof. Karl Marx, um sich mit der „Missa Solemnis“ von Anselm Hüttenbrenner, dem Intimus von Franz Schubert, auch vor dem Verbandsforum zu verabschieden. Dr. Wolfgang Rogge gab sein Verbandsdebüt mit Heinrich Kaminskis „Magnifikat“. Diese beiden aus völlig entgegengesetzten Musikepochen stammenden Werke bestätigten erneut das vielseitige Können des Itzehoer Konzertchores.

**1969 Wolfsburg** Die 2. Regionalen Chormusiktagen in Wolfsburg standen unter dem Leitgedanken „Der Mensch im Zeitalter der Technik“. Der Itzehoer Konzertchor hatte das Oratorium „A child of our time“ (Ein Kind unserer Zeit) des zeitgenössischen englischen Komponisten Michael Tippett ausgewählt, das den Chor vor ungewohnt schwierige Aufgaben stellte. Der starke Beifall nach der Aufführung am Himmelfahrtstag mit Uta Spreckelsen, Ortrun Wenkel, Wilfried Jochims und William Reiner sowie dem Rundfunkorchester Hannover bestätigte dem Konzertchor unter der Leitung von Dr. Wolfgang Rogge seine Leistungsfähigkeit

**1971 Neuß** Am Himmelfahrtstag führte der Itzehoer Konzertchor die „Paukenmesse“ von Josel Haydn auf mit den Solisten Uta Spreckelsen, Anke Schulz-Eggert, Georg Jelden und Willy Gesell sowie der Nordwestdeutschen Philharmonie Herford. Der junge Dirigent Ernst-Erich Stender fand schnell Kontakt mit dem fremden Orchester und den Solisten und konnte mit seinem Itzehoer Konzertchor einen nachhaltigen Erfolg verbuchen. Der Präsident des VDOK stellte in seiner Festrede fest, dass den einzelnen Chören vor den Aufführungen stets nur eine einzige Orchesterprobe ausgereicht habe: das spricht für die Chöre und ihre Dirigenten.

**1973 Osnabrück** Diesmal trafen sich 14 Mitgliedschöre des Landesverbandes Nordwest in der Dominikaner-Kirche in Osnabrück. In dem Auftakt-Konzert trug der Itzehoer Konzertchor das „Te Deum“ von Bizet vor. Die akustischen Bedingungen des sehr langgestreckten Raumes der Dominikanerkirche stellte den Chor vor schwierige Aufgaben, die aber mit Erfolg gelöst wurden. In der Osnabrücker Zeitung war zu lesen: „Ein erstaunliche „Te Deum“ des zwanzigjährigen Georges Bizet. Ernst-Erich Stender und sein Itzehoer Konzertchor machten sich um das (erst 1971 gedruckte) Werk des Carmen-Komponisten hochverdient. Sie gaben den vier aus teils sehr französischem Melos genährten Sätzen jungen belebenden Klang und eine Strahlkraft, die den blutvollen Duktus der Musik voll entsprach.“

**1977 Lübeck** Die Konzerte bei den Lübecker Chormusiktagen fanden jeweils an verschiedenen Aufführungsorten statt. Dem jungen Dirigenten Hartmut Bethke mit dem Itzehoer Konzertchor wurde die Ehre zuteil, im Eröffnungskonzert in der Stadthalle als erster Chor aufzutreten. Mit den Solisten Ruth Amsler, Maja Moebius, Peter Bartels und Bernd Fänder sowie mit den Hamburger Symphonikern wurde die „D-Dur-Messe“ von Dvorak aufgeführt.

**1985 Oldenburg** Für diese regionalen Chormusiktagen in Oldenburg hatte der Itzehoer Konzertchor unter Hartmut Bethke sich das Werk eines zeitgenössischen Komponisten ausgewählt. Die „Messe '81“ von Joachim Schwebbe ist für Chor und Orchester gesetzt – Solopartien für Sänger sind nicht vorgesehen. Statt dessen übernehmen die verschiedenen Instrumente eines großen Orchesters wichtige musikalische Funktionen.

## „Das Ehrenamt“ oder „Unentgeltliche Professionalität von „Nichtprofessionellen-Akteuren“

Der künstlerische Leiter des Chores ist natürlich die zentrale Person für den Chor. Sein Können gibt dem Chor das musikalische Rüstzeug, und von seiner Ausstrahlung hängt maßgeblich das Erscheinungsbild des Chores in der Öffentlichkeit ab. Es sind aber auch die Chormitglieder, die sich in der Chorgemeinschaft ehrenamtlich einsetzen, und - über das künstlerische Moment hinaus - viele Aufgaben wahrnehmen, die für das Vereinsleben und das Chormanagement des Konzertchores unerlässlich und maßgeblich für den Erfolg sind.

Der Itzehoer Konzertchor ist ein eingetragener und gemeinnütziger Verein. Der gewählte ehrenamtliche Vorstand führt - gebunden an die vereins- und steuerrechtlichen Vorschriften - den Verein, trifft alle Maßnahmen, die dem Zweck des Vereins dienen, managt die Konzerte und Auftritte und setzt besondere Akzente für den Zusammenhalt innerhalb der Chorgemeinschaft. Das verlangt in vielen Bereichen professionelles Handeln.

Im **ideellen Bereich** geht es vor allem um die Verwaltung der Mitglieder, die eigentlichen Träger der Chorgemeinschaft, des Vereins, und um die Einhaltung der vereinsrechtlichen Vorgaben.

Es sind Voraussetzungen zu schaffen, die den Zweck des Vereins, nämlich die „Pfleger der Chormusik durch seine Mitglieder sowie durch musikalische Veranstaltungen des Chores“, gewährleisten. Dazu zählt die Verpflichtung eines künstlerischen Leiters (Chorleiters) das Vorhalten eines geeigneten Probenraumes und die Organisation des Probenbetriebes.

Es sind im Wesentlichen die Managementbereiche wie Mitgliederversammlung, Mitgliederverwaltung und Mitgliederbetreuung, Haushaltsplan, Finanzwesen, Jahresplanung, Datenschutz, Öffentlichkeitsarbeit, Internet-Präsenz, Spenden und Sponsoren Akquise,

Verbandsarbeit, Notenverwaltung, Chorstatistik, die das Ehrenamt permanent begleiten.

Hinzu kommen die vielfältigen Aufgaben, die mit dem Zweckbetrieb verbunden sind.

Der **Zweckbereich** umfasst alle Aktivitäten und Maßnahmen, die der Erfüllung der „Pfleger der Chormusik durch musikalische Veranstaltungen“ dienen, also das Management der Konzertaufführungen und den damit vorangehenden und hinführenden Maßnahmen.

Die Vorgaben dazu gibt in der Regel der künstlerische Leiter. Er trifft die Musikauswahl und kümmert sich um die Verpflichtung des Orchesters und der Gesangssozialisten. Er erstellt den Probenplan, vereinbart die Termine für Hauptproben, Generalproben und Konzerte und spricht mit dem Vorstand die damit verbundenen administrativen Maßnahmen ab. Dazu sind die Aufführungsorte der stattfindenden Konzerte und die Räumlichkeiten für die Gesamtproben anzumieten.

Je nach Umfang und Schwierigkeitsgrad des Werkes sind Chorseminare und Sonderproben einzuplanen, was dann als zusätzliches Projekt mit Suche geeigneter Einrichtungen, mit Bustransport, Vertragsabschlüssen, Teilnehmererfassung, Programmherstellung, Kostenplanung die Akteure erheblich mehr in Anspruch nimmt.

Bei einem Konzert stellt der Chor „nur“ das Ergebnis monatelanger Vorbereitung vor. Was aber an Voraussetzungen ideeller und administrativer Art vorher zu leisten ist, um eine gelungene Aufführung abzuliefern, bleibt dem Zuhörer verborgen.

Dabei ist der Aufwand für den Chor bei Aufführungen in der St. Laurentii-Kirche weit umfangreicher als bei Konzerten im theater itzehoe, wo das gesamte Equipment vom Theaters professionell bereitgestellt wird.

Die Konzerte in der St. Laurentii-Kirche fordern von den Ehrenamtlichen großen organisatorischen und körperlichen Einsatz:

Erstellen, Entwerfen, Drucken von Plakaten, Flyer, Handzettel, Erteilen des Druckauftrages und Verteilung Plakate, Flyer und Handzettel / Ankündigung im Internet, Anfertigen von Pressemitteilungen / Entwerfen des Programmheftes, Einholen von Werbeanzeigen für das Programmheft, Erteilen des Druckauftrages / Erstellen des Sitzplanes für die Kirche und Durchnummerierung, Drucken der Eintrittskarten / Aufbau-, Umbau-, Rückbauarbeiten in der St. Laurentii-Kirche für das Konzert mit Aufstellen des Podestes für den Chor / Anbringen von Beleuchtungsketten für Chor und Orchester / Organisation des Auftritts (Sammelplatz vorbereiten) / Organisation des Kartenvorverkaufes, Einrichten und Betreiben der Abendkasse, Einsatz von Platzanweisern / Betreuung des Orchesters und der Solisten.

Die Sängerinnen und Sänger des Konzertchores sind aus Idealismus und Verbundenheit zum Konzertchor ausnahmslos bereit, dabei mitzuhelfen und sich einzubringen.

Der **wirtschaftliche Geschäftsbetrieb** beinhaltet alle chorinternen Aktivitäten, die außerhalb des Musikbetriebes der Chorgemeinschaft dienen. Verantwortlich ist der/die Organisationsleiter(in). Neben der Pausenbetreuung sind hier vor allem die chorinternen Aktivitäten wie Chorausflug, Grill- oder Sommerabende, Weihnachtsfeier, Konzertausklang oder das Essen bei der Mitgliederversammlung zu nennen. Dass diese Veranstaltungen - ähnlich der Konzertveranstaltungen - den gleichen planerischen, organisatorischen und ausführenden Charakter haben, ist selbstredend.

Aus den vorliegenden Chorchroniken, Jahresberichten und Protokollen lässt sich ablesen, dass zu allen Zeiten Ehrenamtliche mit Freude und Enthusiasmus bereit waren, Verantwortung zu übernehmen. Sie fühlten sich mit Durchsetzungswillen und Durchhaltevermögen dem Wohl und dem Erfolg des Konzertchores verpflichtet - **unentgeltlich und professionell**.



**Zelter-Plakette für 100jähriges musikalisches Wirken verliehen vom Bundespräsidenten**

## „Der Kirchenstreit“

Wenn man sich durch die Unterlagen des Chores arbeitet, stößt man irgendwann auf ein geschnürtes Bündel aus dem Jahr 1962. Auf dem Deckblatt steht in großer Schrift „KIRCHENSTREIT“.

Was hatte sich ereignet?

Für das 40ste Jahr seines Bestehens hatte sich der Konzertchor wegen der Umbauarbeiten in St. Laurentii vorgenommen, am 30. März 1962 ein 1. Jubiläumskonzert mit Werken von Charpentier („Te Deum“), Mozart („Krönungsmesse“) und Koldaly („Te Deum“) im Stadttheater zu veranstalten, um dann am 16. November als 2. Jubiläumskonzert das „Deutsche Requiem“ von Brahms wieder in St. Laurentii aufzuführen. Außerdem war ein Konzert für die Belegschaft des BAT (British American Tobacco) am 03. November vorgesehen. Der Konzertchor ging selbstverständlich davon aus, dass, wie in all den Jahren zuvor - als die Lettner-Brücke mit der Kanzel den Kirchenraum noch prägte – die Konzerte mit Aufstellung von Chor und Orchester vor dem Altar stattfinden werde.

Am 05. März 1962 teilte der Kirchenvorstand dem Vorstand des Konzertchores mit, dass auf der Sitzung am 02. März beschlossen worden war, dass man es „begrüßen würde“, wenn der Konzertchor weiterhin geistliche Musik in der Kirche aufführt, nach der Renovierung „die kirchenmusikalische Darbietungen kirchlicher und anderer Chöre“ aber nicht mehr im Altarraum möglich seien. Konzerte seien in Zukunft von der vergrößerten Orgelempore aus vorzutragen.

Der Vorstand nahm diese Botschaft zunächst zur Kenntnis, in der Hoffnung, dass man in persönlichen Gesprächen mit dem Kirchenvorstand und dem Organisten doch noch eine Verständigung über die Nutzung des Altarraumes für Aufführungen des Konzertchores herbeiführen könnte.

Nach einer Besichtigung und Ausmessung der Orgelempore am 22. Juni sahen sich der künstlerische Leiter des Konzertchores Prof. Otto Spreckelsen und einige Mitglieder des Vorstandes bestätigt, dass die

Orgelempore Konzerte mit Chor und Orchester in der bestehenden Form zu klein und aufgrund der räumlichen Gegebenheiten nicht geeignet sei.

In den folgenden Gesprächen gab es keine Einigung. Der Vorstand des Konzertchores stellte daraufhin am 31. August erneut einen Antrag an den Kirchenvorstand mit Nennung der Gründe für die Undurchführbarkeit eines Konzertes – speziell des Brahmsrequiems – auf der Orgelempore. In der Sitzung am 07. September hielt der Kirchenvorstand jedoch an seinem am 02. März gefassten Beschluss fest. Daraufhin fand ein reger Schriftverkehr zwischen dem Vorsitzenden des Konzertchores und einigen Mitgliedern des Vorstandes mit Probst Schwennen und Vertretern des Kirchenvorstandes statt – ohne eine Annäherung zu erreichen.

In der Zwischenzeit hatte der Vorstand des Konzertchores nach Alternativen gesucht - mit dem Erfolg, dass man für das 2. Jubiläumskonzert ins Stadttheater ausweichen könnte. Dieses wurde am 21. September 1962 in den Itzehoer Nachrichten mit der Überschrift **„Brahms „Deutsches Requiem“ – Leider nicht in der ehrwürdigen St.Laurentii-Kirche.“** veröffentlicht. Die BAT (British American Tobacco) in Hamburg hatte erfahren, dass die St. Laurentii-Kirche für ein Konzert mit dem Itzehoer Konzertchor, das für die Angehörigen der Gesellschaft am 03. November geplant war, nicht zur Verfügung stand und sagte am 25. September das Konzert ab.

Nun war es also öffentlich !! In den darauffolgenden Tagen brach eine regelrechte Flut von Leserbriefen aus. Mitglieder des Konzertchores und Itzehoer Musikfreunde sahen sich veranlasst, ihre Bestürzung darüber, dass in Zukunft in der St.Laurentii-Kirche keine Konzerte mehr aus dem Altarraum heraus aufgeführt werden durften, öffentlich zu bekennen. Auf der anderen Seite wurde die Entscheidung des Kirchenvorstandes verteidigt. „Der Altarraum ist sakral - die Chormitglieder dürfen den Altarraum nicht mehr betreten“.

Im Hamburger Abendblatt am 06. Oktober 1962 wurde Probst Schwennen zitiert: „Nach der Renovierung tritt der Barock-Charakter von St. Laurentii wieder stark hervor. Das Verdecken des Altars durch den Chor nehme der Kirche ihren Charakter und lasse sie lediglich als festlichen Konzertsaal erscheinen.“

Die öffentliche Auseinandersetzung erreicht ihren Höhepunkt, als am 12. Oktober in der Zeitung „Die Westküste“ der Organist und der Küster unsachlich und persönlich zitiert wurden. Worauf Probst Schwennen sich veranlasst sah, den Vorstand des Konzertchores aufzufordern, sich von dieser Art der Berichterstattung öffentlich zu distanzieren.

In einem ausführlichen Schreiben vom 13. Oktober ging Probst Schwennen auf die vorangegangenen Schreiben mit den vom Chor geäußerten „ernsthaften Gründen“ ein, und signalisierte die Bereitschaft durch eine neutrale Begutachtung der räumlichen

Möglichkeiten die Durchführbarkeit eines Brahmsrequiems auf der Orgelempore prüfen zu lassen. Sollte das Ergebnis dazu führen, dass es unmöglich sei, wäre man seitens des Kirchenvorstandes dazu bereit, „zusammen über eine Lösung nachzudenken“. In seiner Antwort schlägt der 1. Vorsitzende des Konzertchores den „Landeskirchenmusikdirektor Uwe Röhl aus Schleswig und/oder den Chordirektor des Norddeutschen Rundfunks und /oder Kirchenmusikdirektor Dr. Schmidt aus Celle“ als Gutachter vor. Über die Durchführung einer Begutachtung gibt es in den Unterlagen keinen Nachweis.

Dem Sitzungsprotokoll des Konzertchorvorstandes vom 02. November 1962 ist aber zu entnehmen, dass der Kirchenvorstand in einer erneuten Sitzung der Durchführung des Brahmsrequiem aus dem Altarraum zugestimmt hatte. In einer gemeinsamen Veröffentlichung erklären Probst Schwennen und Dr. Wittenberg die Beilegung der Meinungsverschiedenheiten. Am 16. November 1962 wurde das „Brahmsrequiem“ in der St.Laurentii-Kirche aufgeführt.

Aus den Bildern von Aufführungen in den folgenden Jahren ist der Kompromiss, auf den man sich geeinigt hatte, ersichtlich: Chor und Orchester wurden im Altarraum so aufgestellt, dass der Altar frei blieb.

### **Konzertchor stellt fest**

**Die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Kirchenvorstand der St.-Laurentii-Gemeinde und dem Itzehoer Konzertchor hinsichtlich der Benutzung der St.-Laurentii-Kirche für Aufführungen geistlicher Oratorien durch den Itzehoer Konzertchor haben in einigen auswärtigen Zeitungen zu unsachlichen Veröffentlichungen geführt.**

**Der Vorstand des Itzehoer Konzertchores stellt hiermit ausdrücklich fest, daß er diese Zeitungsartikel weder verfaßt noch in irgendeiner Weise diese veranlaßt oder auf sie Einfluß genommen hat.**

**Der Vorstand des Itzehoer Konzertchores mißbilligt diese Veröffentlichungen nach Form und Inhalt schärfstens und distanziert sich eindeutig von diesen.**

**Dr. Wittenberg, 1. Vorsitzender**

## **„Deutsches Requiem“ in der St.-Laurentii-Kirche**

Der Kirchenvorstand der St.-Laurentii-Gemeinde und der Vorstand des Itzehoer Konzertchores sprechen gemeinschaftlich ihr Bedauern aus, daß die zwischen ihnen aufgetretenen Meinungsverschiedenheiten zu persönlichen Angriffen gegen Angehörige des kirchlichen Lebens in der Öffentlichkeit geführt haben.

Die Meinungsverschiedenheiten hinsichtlich der Benutzung der St.-Laurentii-Kirche für die in Vorbereitung befindliche Aufführung des „Deutschen Requiems“ von Brahms durch den Itzehoer

Konzertchor sind in freundschaftlicher Aussprache beseitigt.

Der Itzehoer Konzertchor wird daraufhin das „Deutsche Requiem“ am Freitag, dem 16. November, in der St.-Laurentii-Kirche unter Beachtung aller vom Kirchenvorstand geäußerten Wünsche zur Aufführung bringen.

**Propst Schwennen  
als Vorsitzender  
des Kirchengemeinderates**

**Dr. Wittenberg  
als 1. Vorsitzender  
des Itzehoer Konzertchores**

## Die Orchester

Die Verwirklichung der Idee, große Werke der Chorliteratur aufzuführen, setzt bei einem künstlerischen Leiter eines nicht professionellen Gesangsensembles voraus, dass er - neben der gesanglichen Qualität der Sänger - sich sicher ist, auch immer geeignete und bezahlbare Orchester und Solisten zu finden, mit denen das Projekt zu einem Erfolg geführt werden kann. Es ist schon sehr bemerkenswert, dass dies allen künstlerischen Leitern des Itzehoer Konzertchores stets gelungen ist. Von Laubach, über Prof. Spreckelsen, Rabsch, Dr. Rogge, Stender, Bethke, Heppner bis hin zu Müller hatten und knüpften die künstlerischen Leiter die nötigen Kontakte, überzeugten Orchester und Solisten im Rahmen des finanziell Machbaren zur Mitwirkung und schafften es immer wieder, dass am Ende ein großes Werk zur Aufführung kommen konnte.

### „Städtische Semlersche Musik-Kapelle“ bis 1935

Zur Gründungszeit und bis 1935 war das Städtische Orchester – „die Semlersche Musik-Kapelle“ – das Hausorchester für den Itzehoer Konzertchor. Seit 1790 hatten Mitglieder der Familie Semler das Amt des Stadtmusikanten inne. Als dieses Sonderprivileg 1867 der Familie aberkannt wurde, blieb die Kapelle als private Musikergemeinschaft bestehen, die zu guten Zeiten mit 33 Musikern besetzt war. Im Juli 1903 übernahm mit dem Konzertmeister Lüders ein neuer Dirigent die Kapelle und es gelang, mit der Stadt einen Vertrag abzuschließen, demzufolge die Stadt „sich verpflichtete, eine jährliche Subvention an die Kapelle zu zahlen. Die Kapelle durfte sich von nun an „Städtische Kapelle“ nennen. Dafür hatte sie 15 Promenadenkonzerte und die Mitwirkung bei Wohltätigkeitsveranstaltungen zu leisten. 1921 vereinigte sich die Kapelle mit dem „ehemaligen Trompeterkorps des Feldartillerieregimentes Nr. 9“.

1922 trat das Orchester unter dem Namen „Städtische Semlersche Musikkapelle“ auf. Bei ihren Aufführungen ergänzten die Dirigenten Laubach und Spreckelsen und Rabsch das Orchester mit Musikern des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg.

„**Hamburger Orchester**“. Ein städtisches Orchester stand nach 1945 nicht mehr zur Verfügung. Wie schon in den 30er Jahren – wenn es darum ging, das Orchester zu verstärken - orientierten sich die künstlerischen Leiter nach Hamburg. Die ersten Konzerte nach Wiedergebenn konnte Professor Otto Spreckelsen mit den **Hamburger Philharmonikern** bestreiten (1947-1949). Bis 1957 waren es dann unterschiedliche Hamburger Orchester, wie das **Niederdeutsche Kammerorchester Hamburg - das Hamburger Symphonie Orchester - das Sinfonieorchester des Nordwestdeutschen Rundfunks (NWDR-SO) – das Hamburger Kammerorchester** –, die den Itzehoer Konzertchor bei den Aufführungen der großen Werke begleiteten – manchmal kamen Mitglieder des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg zur Unterstützung dazu.

Von 1958 bis 1961 wurden die **Vereinigten Hamburger Orchester** verpflichtet.

Danach entwickelte sich dann eine langjährige Beziehung zu den **Hamburger Symphonikern** (1962 bis 1978).

Die **Hamburg Symphoniker** sind aus dem Zusammenschluss mehrerer kleinerer Hamburger Orchester entstanden. Zunächst vereinigten sich 1957 das **Hamburger Symphonieorchester** und das **Hamburger Kammerorchester**, 1961 kamen noch die Musiker des **Bach-Orchesters** hinzu. Diese Orchestervereinigung formierte sich zunächst als »**Vereinigte Hamburger Orchester e. V.**«, bis sie 1961 den Namen »**Hamburger Symphoniker**« annahm. Erster Chefdirigent war Robert Heger. Bereits ein Jahr nach der Gründung 1957 hatte die Stadt beschlossen, das Orchester durch öffentliche Mittel zu fördern, weil es seine Leistungsfähigkeit in den Konzerten unter Beweis gestellt hatte, und die Notwendigkeit eines weiteren Orchesters in Hamburg gegeben war.

Auch die Nachfolger von Professor Spreckelsen – Dr. Wolfgang Rogge, Ernst-Erich Stender und Hartmut Bethke – pflegten diese Verbindung.

Nach 1978 stellte sich Hartmut Bethke zum Teil aus Hamburger und Lübecker Musikern Orchester zusammen, behielt aber weiterhin Kontakt zu Hamburger Orchestern.

Auch sein Nachfolger Eckhard Heppner konnte aus dem Hamburger Orchesterpotential schöpfen. 1988 ergab sich die Gelegenheit, ein polnisches Orchester für eine Aufführung in Schleswig-Holstein zu gewinnen. Es waren wohl auch finanzielle Gründe, nach Orchestern Ausschau zu halten, die für den Itzehoer Konzertchor noch bezahlbar waren, zumal die öffentliche Unterstützung durch Stadt, Kreis und Land nachließ.

Von 1992 bis 2007 waren es die **Breslauer Philharmoniker**, die sich als treue Begleiter des Itzehoer Konzertchores erwiesen. Die Zusammenarbeit war aber nur möglich, weil durch private Unterbringung und Betreuung der Mitglieder des Orchesters die Kosten überschaubar blieben. Einerseits kostete es den Unterbringungsfamilien einige Mühen, andererseits ergaben sich jedoch auch freundschaftliche Kontakte und Verbindungen. Als im Laufe der Zeit die Ansprüche des Orchesters - auch aufgrund der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung - jedoch zunahm, und als das Orchester zum Polnischen Staatsorchester ernannt wurde, musste die Zusammenarbeit aufgegeben werden.

Seit 2011 arbeitet der Itzehoer Konzertchor mit dem **Wandsbeker Sinfonieorchester** zusammen. Dieses Orchester wurde 1982 von der Hamburger Volkshochschule, der Jugendmusikschule und der Hochschule für Musik gegründet. Ziel war es, Studenten die Möglichkeit zu Dirigaten im Rahmen ihres Studiums zu geben.

Lehrern der Jugendmusikschule sollte eine Fortbildungsmöglichkeit mit praktischem Bezug und fortgeschrittenen Laien die Möglichkeit zum Orchesterspiel geboten werden. Durch die Zielgruppe bedingt, ergab sich eine Probenzeit am Vormittag, die bis heute besteht. Die Orchestermitglieder kommen nicht nur aus Hamburg, sondern auch aus Lübeck, Soltau und sogar Hannover. Das Orchester ist Mitglied im Bundesverband deutscher Liebhaberorchester.

Seit seines Bestehens hat das Wandsbeker Sinfonieorchester neben bekannter sinfonischer Literatur viele in Deutschland weniger bekannte Musik, auch zeitgenössische, vorgestellt. Mehrere Hamburger Erstaufführungen und eine ganze Reihe von Uraufführungen lassen sich aufzählen. Mit der Aufführung von chorsinfonischen Werken mit dem Itzehoer Konzertchor konnte das Orchester das Spektrum erweitern.

Über das Wandsbeker Sinfonieorchester kam auch die Verbindung zum jetzigen künstlerischen Leiter des Chores, Wolf Tobias Müller, zustande. Müller, der November 2019 den Konzertchor übernahm, ist seit November 2016 auch der musikalische Leiter des Orchesters.



## Die Gesangssolisten

Zum Repertoire des Konzertchores gehören überwiegend konzertante Musikwerke. Darin versammeln sich alle musikalischen Gestaltungs- und Ausdrucksprinzipien wie Fuge, Lied, Choral, Arie, Rezitativ, sinfonischer Instrumentalsatz.

Das Rezitativ treibt die Handlung voran, die Arie vermittelt in einer lyrisch-empfindsamen Singweise die Gefühle und Stimmungen, den Affekt. Nur der ausgebildete Gesangssolist beherrscht diese Partien.

Im Laufe des 100jährigen Bestehens des Konzertchores wurden über Agenturen oder durch persönliche Kontakte der künstlerischen Leiter viele Soprane, Mezzosoprane, Altistinnen, Tenöre, Baritons und Bässe für die Aufführungen engagiert.

Jeder künstlerische Leiter musste zu seiner Zeit für die ausgewählten Werke die Solisten finden, die verfügbar, für die Partie gesanglich qualifiziert und am Ende auch bezahlbar waren. Aus den vielen Rezensionen ist ersichtlich, dass dieses immer gelungen ist.

Die meisten Gesangssolisten konnten nur für eine Partie, eine Aufführung verpflichtet werden. Einige sangen ein zweites Mal mit dem Konzertchor. Unter jedem künstlerischen Leiter finden wir aber auch Namen von Solisten, die häufiger mit dem Itzehoer Konzertchor gesungen haben.

### 1924- 1933      Dirigent Otto Spreckelsen



**Annemarie Sottmann** (Sopran)  
(1928, 1931, 1932, 1933)

In einer Rezension in den „Kieler Nachrichten“ vom 13. Mai 1930 heißt es: „(..) (sie) weiß die glänzende Ausweitung ihrer Stimme nach der Höhe wirkungsvoll auszunutzen und erfreut durch Ebenmaß der Tonbehandlung“

**Minna Ebel-Wilde**, (Sopran) (1928, 1929, 1930)  
geborene Wilde (\* 27. September 1890 in Wilster; † 31. Juli 1975 in Uttingen bei Bern) war eine deutsche Oratorien-, Konzert- und Liedersängerin. Während ihrer Laufbahn als Konzertsängerin trat sie in Berlin, Hamburg, Dresden, Leipzig, München, Rom, Florenz und Warschau auf. Seit 1940 war sie als Pädagogin an der Berliner Musikhochschule tätig, setzte aber ihre Gesangskarriere bis 1946 fort.

**Prof. Albert Fischer** (Bariton) (1927, 1929, 1930)  
(\* 26. Juli 1878 in Aue; † 06. Juni 1948) war ein deutscher Opernsänger. In besonderem Maße widmete sich Fischer der geistlichen Musik von Bach und Händel. Seine Interpretationen machten ihn in Deutschland und auch im Ausland weit bekannt. Er wurde zum gefragten Solisten in vielen Städten.

### 1947 – 1965      Dirigent Prof. Otto Spreckelsen

**Lotte Koch-Gravenstein** (Sopran)  
1960, 1961 (2x), 1962, 1963 (2x), 1964, 1965 (2x), 1967 (2x), 1968, 1969

Die erste Begegnung mit der Sopranistin Lotte Koch-Gravenstein, eine zu ihrer Zeit im europäischen Raum bekannte Künstlerin, fand im Mai 1960 auf dem Chormusikfest in Lübeck statt, wo sie als Führerin im Solisten-Quartett zu der Friedenskantate von Karl Marx überaus erfolgreich für den Konzertchor debütierte. Sie sang insgesamt elfmal unter Prof. Spreckelsen und einmal unter Dr. Rogge, und ihre letzte Sopran-Partie mit dem Konzertchor sang sie 1969 unter Ernst-Erich Stender in Händels „Messias“.

**Ilse Siekbach** (Sopran)  
1954 (2x), 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960

**Ursula Zollenkopf** (Alt)  
1954, 1955, 1958, 1959, 1963 (2x), 1967

**Naan Pöld** (Tenor)  
1958, 1959 (2x), 1962, 1963 (2x), 1965 (2x),  
mit Ernst-Erich Stender 1971, 1973



**Claus Ocker** (Bass) 1957 (2x),  
1959, 1961, 1963, 1964, 1965, mit  
Ernst Erich Stender 1969, 1970  
Der Bariton Claus Ocker sang  
seine erste Partie in Itzehoe am  
17.04.1957 in der Matthäus-Pas-  
sion. Auch wenn er viel im Aus-  
land gesungen hat, fühlte er sich  
mit dem Itzehoer Konzertchor  
sehr verbunden und wirkte am  
19.11.1965 im Abschiedskonzert

für Prof. Spreckelsen bei der Aufführung des Verdi-Re-  
quiems mit. Seinerzeit unvergessen seine köstlichen  
Darbietungen als glossierender Lebenskünstler in Carl  
Orffs „Carmina burana“ 1957.

1966 – 1985     Dirigenten Dr. Wolfgang Rogge, Ernst  
Erich Stender, Hartmut Bethke



**Uta Spreckelsen** mit Dr. Wolf-  
gang Rogge 1968, 1969, mit  
Ernst Erich Stender 1970, 1971,  
1973 (3x) 1975 (2x) mit Hartmut  
Bethke 1978, 1979, 1982 mit  
Eckhard Heppner 1987, 1994  
Die gebürtige Itzehoerin ist die  
Tochter von Prof. Otto Spre-  
ckelsen, dem langjährigen Leiter  
des Itzehoer Konzertchores.

Sie studierte Konzert- und Operngesang an der Frank-  
furter Hochschule für Musik und Darstellende Kunst.  
Uta Spreckelsen hat sich besonders dem Oratorienge-  
sang zugewandt und damit überall große Erfolge erzielt  
– sich aber auch dem Lied gewidmet. Über ihre Inter-  
pretation der Zigeunerlieder von Brahms schrieb die  
Frankfurter Rundschau: „Uta Spreckelsen besitzt einen  
charaktervollen Sopran, ausdrucksstark und fügsam in  
allen stimmlichen Lagen und gleichermaßen mit lyri-  
schen Akzenten bedacht.“ 1977 übernahm sie an der  
Musikhochschule Münster eine Gesangsprofessur.

**Helmut Guhl** (Bariton) mit Ernst-Erich Stender  
1971, 1972 (2x), 1973 (3x) 1976

**Ruth Amsler** (Sopran) mit Hartmut Bethke  
1977 (2x), 1979, 1981 (2x), 1984

**Peter Bartels** (Tenor) mit Hartmut Bethke  
1977 (2x), 1978, 1981

1986 – 2019     Dirigent Eckhard Heppner



**Dantes Diviak** (Tenor)  
1987, 1988, 1990, 2013, 2014,  
2017, 2019

Dantes Diviak wurde in  
Celje/Jugoslawien geboren.  
Nach seinem Abitur am hu-  
manistischen Gymnasium  
in Zweibrücken/Pfalz stu-  
dierte er Schulmusik und  
Germanistik an der Musik-  
hochschule/ Universität des  
Saarlandes.

Das Staatsexamen mit dem  
Hauptfach Gesang legte er bei Professor Klaus Kirchner  
ab. Es folgte ein Aufbaustudium an der Opernab-  
teilung der staatlichen Hochschule für Musik und The-  
ater Hannover bei Professor Theo Altmeyer, das er

erfolgreich mit der Bühnenreifepfung abschloss. In seiner künstlerischen Laufbahn sind die Gastverträge mit dem Niedersächsischen Staatstheater Hannover, dem Theater der Freien und Hansestadt Bremen und dem Oldenburgischen Staatstheater hervorzuheben. Auf dem Gebiet des Oratoriums und des Liedes verdiente Dantes Diviak sich Anerkennung mit Auftritten in Finnland, Frankreich, Italien, Israel u.a. über die Grenzen hinaus.

**Thomas Wittig** (Bass)  
1998, 2000, 2011, 2013, 2014, 2016, 2017

**Radoslaw Zukowski** (Bass)  
1997, 2001 (2x), 2002 (2x) 2004, 2005

**Agnieszka Rehlis** (Sopran)  
1999, 2001 (2x), 2002 (2x), 2004

**Leonard Andrzej Mròz** (Bass)  
1995, 1996, 1997, 1999



**Frauke Maria Thalacker** (Sopran) 2004, 2008 (2x), 2009, 2012, 2013, 2017

Frauke Maria Thalacker, eine lyrische Koloratursopranistin, die schon in Kindertagen ihre Begeisterung für klassische Musik und insbesondere für die Welt des Theaters und der Oper entdeckte. Nachdem sie ihr Gesangsstudium an der Musikhochschule Lübeck und ihre Studien in Wien bei Prof. Hilda Zadek abgeschlossen hatte, studierte sie weiter bei Prof. Charlotte Lehmann. Der Gewinn des 1. Preises bei einem internationalen Gesangswettbewerb in Italien unterstreicht ihre musikalisch stimmlichen Werdegang und ihre Bühnenpräsenz. Die langjährige Arbeit der Liedinterpretation mit Prof. Charles Spencer ergänzt ihr umfangreiches Repertoire, das sich von der Klassik über die Romantik bis hin zu zeitgenössischen Werken erstreckt.



## Sonderproben und Chorseminare –



Dr. Rogge probt mit Männerstimmen, bevor die Probe des Gesamtchors beginnt.

### „Vollendet ist (wird) das große Werk“

Lange konnte der Chor an dem Ziel, zwei große Werke im Jahr aufzuführen, festhalten. Was dann oft mit vielen Sonderproben verbunden war. Zum anderen war es aber auch der Anspruch auf Qualität, der die künstlerischen Leiter veranlasste, Intensivproben anzusetzen, sei es als Sonderproben für einzelne Stimmen vor der wöchentlichen Gesamtprobe, als zusätzliche Probenzeiten für den gesamten Chor an anderen Wochentagen, am Wochenende (Sonntagmorgen) oder aber als regelrechte mehrtägige Chorseminare. Diese in der gewohnten Umgebung der wöchentlichen Übungsumgebung durchzuführen wäre der erforderlichen Konzentration, aber auch dem Zusammenwachsen der Chorgemeinschaft nicht sehr förderlich gewesen. Darum wurde immer wieder Ausschau nach geeigneten und kostengünstigen Tagungs- und Übungsräumen für Chorseminare in möglichst räumlicher Nähe gehalten. Besonders unter Eckhard Heppner hatten die Chorseminare für das Erarbeiten großer Werke einen festen

Platz im Probenplan. Im Oktober 1987 fuhr der Chor nach Nieblum auf Föhr - Intensivprobe für das anstehende Weihnachtskonzert. 1991 wurden in Neumünster geeignete Räume gefunden, und 1992 kam Chor in der Jugendherberge in Plön unter. Eine evangelische Tagungseinrichtung am Brahmsee wurde insgesamt fünf Mal für ein Wochenendseminar gebucht. Weitere Einrichtungen in Husum (2001), Leck (2002) und Rendsburg (2003 und 2006) verfügten über die erforderlichen Übungsräume und Bettenkapazitäten zur Durchführung von Chor seminaren. Im „Christian Jensen Kolleg“ in Breklum fand der Chor ideale Voraussetzungen für eine intensive Probenarbeit. In den Jahren 2016 bis 2019 war Wolf Tobias Müller als Korrepetitor und Zweiter Übungsleiter mit dabei. Hier gab es die ersten Begegnungen mit dem zukünftigen künstlerischen Leiter. Eckhard Heppner nutzte nach der harten Probenarbeit die Zeit, um in das auf dem Programm stehende Werk einzuführen. Kosten für Unterkunft und Verpflegung mussten die Teilnehmern selbst tragen - ein Beweis für den Idealismus und die Freude am gemeinsamen Gelingen.



Nach einem anstrengenden Proben tag an einem Chorwochenende noch eine Werkeinführung - Breklum 2019

## „Befreundete Chöre“

Seit den 90er Jahren - mit Zunahme der Medialisierung und der Mobilität – fällt es dem Chor immer schwerer, genügend Sängerinnen und Sänger mit den musikalischen Voraussetzungen für den Oratorien gesang zu interessieren. Mit den eigenen Sängern reicht das Klangvolumen oft nicht aus, das benötigt wird, um die großen Oratorien wie die „Messa da Requiem“ von Verdi, das „Brahmsrequiem“, „Die Schöpfung“ und „Die Jahreszeiten“ von Haydn, den „Messias“ von Händel, „Elias“ von Mendelssohn und viele andere aufführen zu können.

Quasi aus dieser „Not“ heraus sahen sich die künstlerischen Leiter des Konzertchores gezwungen, Kontakte zu anderen Oratorien- oder Kammerchören aufzunehmen und um Mitwirkung zu werben. Eine geplante Aufführung der genannten Kategorie musste natürlich auch in das Konzept des anderen Chores passen: denn es war ja nicht nur das Einstudieren des Werkes, es mussten Termine für gemeinsame Proben, Orchesterproben und schließlich für die Aufführungen gefunden und eine Arbeitsteilung vereinbart werden.

Mit drei Chören aus Schleswig Holstein konnte jeweils ein längeres Zusammengehen erreicht werden.

Von 1995 – 1997 war es der Städtische Chor Kiel, mit dem gemeinsame Projekte zustande kamen. In der „Musikgemeinde“ Nr. 57 vom November 1995 wird der Kieler Chor vorgestellt:

„Der Städtische Chor Kiel e.V. wurde im Jahr 1919 von musikbegeisterten Kieler Bürgern gegründet und als Laienchor „Oratorienverein zu Kiel“ genannt. Im Jahr 1933 übernahm der damalige Oberbürgermeister der Stadt die Schirmherrschaft, der sich seitdem „Städtischer Chor Kiel“ nennt, aber erst 1958 in das Vereinsregister eingetragen wurde. Der Städtische Chor Kiel ist auch Mitglied im Verband Deutscher Konzertchöre. (..) Mit seiner wechselvollen Geschichte gehört der Chor seit Jahrzehnten zum festen Bestandteil der Kieler Musikveranstaltungen. (..) Mitglieder des Chores verstärken den Opernchor der Bühnen der Landeshauptstadt und den Chor der Eutiner Sommerfestspiele.“

Mit dem Städtischen Chor Kiel gelang es, das Verdi-Requiem, das Brahmsrequiem und die 9. Sinfonie von Beethoven gemeinsam zur Aufführung zu bringen.

Ein längere enge Verbundenheit wurde mit dem Theodor Storms Chor Husum aufgebaut. Über 12 Jahre (von 1998 bis 2010) waren es wohl auch die persönlichen Kontakte zwischen Eckhard Heppner und Jens Weigelt, Dirigent des Husumer Chores, die zu einer erfolgreichen Zusammenarbeit führten. Es wurden nicht nur in den Heimatstädten der Chöre gemeinsame Konzerte aufgeführt.

Gemeinsame Konzertreisen nach Speyer/Zweibrücken (2001), Breslau (2004/2005) und nach Wien/Budapest (2007) waren unvergessliche Erlebnisse für die Sängerinnen und Sänger der Chöre.

„Der Theodor Storms Chor von 1843 wurde vom Dichter Theodor Storm selbst ins Leben gerufen. In der Zeit der Liedertafeln, der Männerchöre, gründete Storm bewußt einen gemischten Chor, einen „Singverein“ den er später „Gesangverein für gemischten Chor“ nannte. Er wollte mit musikalisch interessierten Bürgern das kulturelle Leben seiner Heimatstadt Husum bereichern. Nach dem Tod von Theodor Storm nahm der Chor den Namen seines Gründers an und hieß ab 1889 „Theodor Storm`s Gesangverein“. (..) Besonders durch die Einflussnahme von Jens Weigelt (Dirigent von 1971 bis 2010) hat der Chor das Profil eines renommierten Oratorienchores erlangt. Jens Weigelt hat die Tradition seiner Vorgänger nicht nur fortgesetzt, sondern vor allem auch erweitert. Bekannte und unbekannte Werke vom Barock bis zur Moderne wurden unter seiner Leitung einstudiert, wobei viele der Werke in Husum sogar erstmalig erklangen.“

(aus dem Programmheft vom 23.10.2005 zu „Die Jahreszeiten“, Husum)

Seit 2016 sind sich der **Kammerchor Uetersen** und der Itzehoer Konzertchor musikalisch näher gekommen. Über den musikalischen Leiter des Wandsbeker Sinfonieorchesters, Wolf Tobias Müller - seit 2019 auch unser künstlerischer Leiter -, der zugleich auch den Ueterse-ner Kammerchor leitet, kam dieser Kontakt zustande. Es werden Projekte kreiert, die über das gemeinsame Singen großer Werke hinausgehen. Mit A-cappella-Konzerten im Frühling präsentieren sich die Chöre jeweils in den Heimatorten, ohne große finanzielle Belastungen ausgesetzt zu sein. In 2018 nahmen beide Chöre die Initiative des Wandsbeker Sinfonieorchesters gerne auf, an einem Projekt im Rahmen der Deutsch-Polnischen-Verständigung mitzuwirken. Zusammen mit dem Chor der Technischen Universität Stettin wurden zwei Konzerte in Polen (Oktober 2018 in Stettin und Goleniow) und bei uns in Norddeutschland (November 2018 in Itzehoe, Uetersen und Hamburg) veranstaltet. Die Konzertreise nach Polen - zusammen mit dem Orchester - aber auch die Gastgeberrolle bei dem Besuch der Stettiner in Hamburg und Schleswig-Holstein haben Kammerchor und Konzertchor durch die persönlichen Kontakte in freundschaftlicher Weise einander nähergebracht.

Der **Kammerchor Uetersen** wurde 1978 von Ilse Rieth, der Gründerin der Chorknaben Uetersen, ins Leben gerufen und bis 2008 geleitet. Das Repertoire des Chores umfasst überwiegend geistliche vier- bis sechsstimmige A-Cappella-Werke von Schütz über

Bach und Mendelssohn bis zur Gegenwart.

Die Schwerpunkte liegen dabei auf romantischen Komponisten wie Mendelssohn, Rheinberger und anderen. Im Bereich der Moderne sind es vor allem skandinavische und baltische Komponisten wie Nystedt und Kreek, die das Repertoire prägen. Seit Anfang 2011 leitet Wolf Tobias Maximilian Müller den Kammerchor. Auch mit Orchestern arbeitet der Chor zusammen. 2012 und 2014 wurde das „Te deum“ von Dvorak mit einem Projektorchester aufgeführt. Im Herbst 2016 wurde mit großem Erfolg Mendelssohns „Elias“ mit dem Wandsbeker Sinfonie Orchester zur Aufführung gebracht. An Weihnachten 2017 wurde „Die Geburt Christi“, ein Weihnachtsoratorium von Heinrich von Herzogenberg, aufgeführt. Neben Reisen mit Auftritten in Dresden und Weimar fährt der Kammerchor seit Sommer 2016 jährlich zu den Öztaler Kulturwochen in Obergurgl.



Der Kammerchor Uetersen unter der Leitung von Wolf Tobias Müller beim Chorkonzert „Frühlingsah-nung 2018“ in der Aula der Kaiser-Karl-Schule Itzehoe

## Eine Ära, erfüllt mit Dankbarkeit

Mit Freude und Dankbarkeit darf ich auf viele Jahre zurückblicken, in denen es mir vergönnt war, gemeinsam mit dem Itzehoer Konzertchor große aber auch kleine geistliche und weltliche Kompositionen zu erarbeiten und aufzuführen. Unvergessen sind die Mitwirkungen an den „Herbstklängen“ von der Eröffnungssaison des theater itzehoe im Jahre 1992 bis 2008, fortgeführt bis 2015 in den „Frühlingsstimmen“ und seit 2016 in der „Frühlingsahnung“. Ebenso gern erinnern wir uns an die zahlreichen besinnlichen Weihnachtskonzerte vor allem in Breitenberg und Schenefeld. Höhepunkte im Bereich der weltlichen Musik waren zweifelsohne die Aufführungen von Carl Orffs „Carmina burana“ (1989 und 1993), die Opernkonzerte (1985, 1988, 1992, 1997, 1999, 2009) mit Querschnitten aus Zar und Zimmermann, Der Freischütz, Carmen, Die verkaufte Braut und aus Opern verschiedener italienischer Komponisten in den Produktionen „Viva Verdi“ und „Italienische Operngala“, sowie die dreimalige Aufführung von L. v. Beethovens Symphonie Nr. 9 zum 175-jährigen Jubiläum der damaligen Sparkasse Itzehoe (1995). Die Liste der vom Itzehoer Konzertchor seit 1985 aufgeführten geistlichen Werke ist sehr umfangreich. Neben den bekannten Komponisten des Barock und der klassischromantischen Zeit wie Bach, Händel, Haydn, Mozart, Brahms, Dvorak oder Mendelssohn standen auch immer wieder unbekanntere und modernere Komponisten auf dem Programm. Genannt seien hier u. a. Felix Nowowiejski, John Rutter, Arthur Honegger, Charles Gounod, Francis Poulenc, Gaetano Donizetti und Gioacchino Rossini. Da die großen romantischen und spätromantischen Werke einen sehr stimmkräftigen Chorklang voraussetzen, haben wir über den gesamten Zeitraum mit großem Erfolg Chor-Kooperationen und Chorpartnerschaften gepflegt. Der Gesichtspunkt, dadurch das erarbeitete Werk zumindest zweimal aufzuführen zu können, spielte eine nicht unwesentliche Rolle. Gern nenne ich auch hier ihre Namen: A cappella

Itzehoe, Cirencester Choral Society, Hamburger Alterspatzen, Pfälzische Singgemeinde Speyer, Städtischer Chor Kiel, Theodor Storms Chor Husum, Johannes Brahms Chor Hamburg, Chor „Da capo“ Hamburg, Kammerchor Uetersen und Collegium Maiorum ZUT Szczecin. Mit den jeweiligen Chorleitern ergab sich immer eine angenehm kollegiale und gegenseitig befruchtende Zusammenarbeit.

Unvergessen für uns sind die Namen Jens Weigelt (Husum), Jürgen Luhn und Kasuo Kanemaki (Hamburg), Udo R. Follert (Speyer) und seit einigen Jahren Wolf Tobias Müller (Hamburg/Uetersen). Auch die Liste der Gesangssolisten ist lang. Erwähnen möchte ich einige polnische Künstler/innen, die nicht nur auf den europäischen Opernbühnen einen Namen hatten oder bekannt wurden: Ewa Czermak (S), Malgorzata Walewska und Agnieszka Rehlis (MS), Leonard Andrzej Mróz und Radoslaw Zukowski (B). Hier aber darf auch die immer erfolgreiche Zusammenarbeit mit einer stattlichen Anzahl von Orchestern nicht unerwähnt bleiben: Hamburger Symphoniker, St. Nikolai Kammerorchester Hamburg, Radio Kammerorchester Hamburg, Norddeutsches Kammerorchester, Breslauer Philharmoniker, Blue-Lake Strings-Orchestra (USA), Prager Philharmoniker, Hamburger Camerata, Russische Kammerphilharmonie St. Petersburg, Klassik Philharmonie Hamburg und - seit neun Jahren - das Wandsbeker Sinfonieorchester. Der Itzehoer Konzertchor hat sich in all den Jahren zu einem mobilen Klangkörper entwickelt, dem es eine Selbstverständlichkeit geworden ist, auf kleine und große Konzertreisen zu gehen. Dazu gehören auch die regelmäßig stattfindenden, zweitägigen Chorsemnare am Brahmsee und vor allem in Breklum. Die herbstliche Fahrt nach Husum zum gemeinsamen Konzert mit dem ortsansässigen Theodor-Storms-Chor in der St. Marien-Kirche war viele Jahre lang ein fester Termin im Jahreskalender.

Schon größer war der Reiseaufwand, an den gemeinsamen Konzerten mit der Pfälzischen Singgemeinde in Speyer (Gedächtniskirche) und Zweibrücken (Alexanderskirche) teilzunehmen: 1997, Brahms - Ein deutsches Requiem; 2001, Verdi - Messa da Requiem; 2004, Dvorak - Requiem / Missa pro defunctis. Eine Einladung führte uns und den Theodor-Storms-Chor Husum 2005 nach Breslau, um in der Philharmonie Haydns „Die Jahreszeiten“ unter meiner Leitung aufzuführen. Leider wurde kein Programmheft mit dem deutschpolnischen Text des Werkes angeboten, so dass das polnische Publikum recht ratlos und mit fehlendem Verständnis der wunderbaren Musik folgen musste. Das Jahr 2007 war geprägt durch die 11-tägige Konzertreise nach Ungarn/Budapest und Österreich/Wien, gemeinsam mit dem Theodor-Storms-Chor Husum. Wir starteten unsere Konzertauftritte mit der musikalischen Ausgestaltung der Heiligen Messe in der Budapester Matthiaskirche, in der 1867 das österreichische Kaiserpaar Franz Joseph und Elisabeth (Sissi) zum ungarischen Königspaar gekrönt wurden. Es folgten ein spontanes Konzert in der imposanten Basilika von Esztergom am Donauknie und ein gemeinsames Konzert mit dem Frauenchor „Cazonetta Nöikar“ in der Musikschule von Vac. Im österreichischen Teil der Reise standen ein gemeinsames Konzert beim Männerchor der Marktgemeinde Himberg vor den Toren Wiens und die musikalische Ausgestaltung der Heiligen Messe in der Wiener Karlskirche auf dem Programm. Wir stehen heute noch ganz unter dem nachhaltigen Eindruck des großen deutschpolnischen Projektes im letzten Jahr. Drei Chöre (Itzehoer Konzertchor, Kammerchor Uetersen, Collegium Maiorum ZUT Szczecin), drei Dirigenten (Wolf-Tobias Müller, Pawel Osuchowski, Eckhard Heppner) und das Wandsbeker Sinfonieorchester gestalteten fünf Konzerte in Szczecin und Goleniów (Polen), St. Katharinen (Hamburg), Klosterkirche Uetersen und St. Laurentii-Kirche Itzehoe! Unvergesslich! Dank und Anerkennung an alle Sängerinnen und Sänger, die die z. T. nicht unerheblichen Reisekosten

immer selbst finanzieren! Damit komme ich zum letzten Stichwort: Finanzierung. Die Itzehoer Konzerte, egal ob im Theater oder St. Laurentii durchgeführt, verursachen stets Kosten im unteren fünfstelligen Euro-Bereich. Dieser Betrag ist durch die Eintrittspreise nicht auszugleichen. Es gab goldene Zeiten in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts, wo namhafte Zuschüsse der Stadt Itzehoe, des Kreises Steinburg, des Landes Schleswig-Holstein und sogar der Bundesrepublik Deutschland gewährt wurden. Heute sind wir dankbar, durch großzügige Sponsorenzuwendungen das Defizit verringern zu können. Immer jedoch bleibt bei jedem Konzert ein meist vierstelliger Restbetrag, der durch die Chorkasse, also die Mitgliedsbeiträge ausgeglichen werden muss. Wenn ich heute nach dem Konzert den Dirigentenstab symbolisch niederlege, endet eine Ära, die mich mit Dankbarkeit erfüllt. Seit seiner Gründung vor nahezu 100 Jahren war der Itzehoer Konzertchor immer ein wesentlicher Bestandteil der kommunalen Kultur und wirkte als musikalischer Botschafter weit über die Stadtgrenzen hinaus.

Herzlicher Dank allen Chorsängern/innen für ihre Bereitschaft, viel Freizeit, großen Einsatz und musikalische Qualität einzusetzen und beizutragen. Ebenso herzlich danke ich allen Weggefährten! Es war und ist schön, gemeinsam mit Euch Musik zu organisieren und zu gestalten. Meinem Nachfolger, Wolf Tobias Müller, wünsche ich eine glückliche Hand, den Itzehoer Konzertchor in eine weiterhin erfolgreiche Zukunft zu führen, die notwendigerweise mit einer Verjüngung einhergehen muss.

Eckhard Heppner,  
(aus dem Programmheft zum „Verdi-Requiem“ seinem Abschiedskonzert, 2019)

## Deutsch-polnische Begegnung 2018

Während einer zufälligen Begegnung des Organisationsleiters des Wandsbeker Sinfonieorchesters (WSO) mit einer Sängerin des „Collegium Maiorum ZUT Szczecin“ (Chor der technischen Universität Stettin) bei einem Treffen mit der deutsch-polnischen Gesellschaft „blühte“ die Phantasie zu einem gemeinsamen Projekt für Chor und Orchester in Stettin und in Hamburg auf. Wolf Tobias Müller, junger Dirigent des WSO, wollte seinen eigenen Uetersener Kammerchor mit einbeziehen, und - aufgrund des seit 2011 bestehenden Engagements des WSO bei den chorsinfonischen Konzerten in der St. Laurentii-Kirche - war dann auch der Itzehoer Konzertchor mit von der Partie.

Als äußeren Anlass bot sich für 2018 die 100jährige Unabhängigkeit eines selbständigen Polen für einen kulturellen Austausch als Beitrag zur Völkerverständigung an.

Die „**Missa pro Pace**“ für Orgel und Chor von dem deutsch-polnischen Komponisten Feliks Nowowiejski fügten die künstlerischen Leiter Wolf Tobias Müller, Eckhard Heppner und Pawel Osuchowski als zentrales Werk in das Programm ein und vervollständigten es mit dem „**Schicksalslied**“ von Johannes Brahms und zwei Orchesterstücke: die Konzert-Ouvertüre-op.21 „**Ein Sommernachtstraum**“ von Mendelssohn-Bartholdy und von Henryk Mikolaj Górecki „**Drei Stücke im alten Stil**“. Die Orgelfassung des „Missa pro Pace“ wurde von dem Hamburger Professor Fredrik Schwenk im Auftrag des Wandsbeker Sinfonieorchesters orchestriert. Zu den Konzertterminen am Samstag, 13.10. in der St. Johannes-Kirche in Stettin und am Sonntag, 14.10. in Göleniow wurde am Donnerstag davor mit drei Bussen angereist. Am folgenden Tag folgte dem Empfang durch den Stadtpräsidenten im Stettiner Rathaus eine Stadtführung. Am Nachmittag trafen sich Orchester und Chöre im Audimax der Fakultät der

Nanotechnologie der Technischen Universität zur Gesamtprobe.

Wolf Tobias Müller hatte Chöre und Orchester schnell im Griff und gab den Akteuren alsbald ein Gefühl musikalischer Einheit. Am Abend hatten die Stettiner im „Ambassador“ zu einem Integrationsabend mit einem vorzüglichen Buffet eingeladen, der dann mit spontanen Gesangseinlagen der Stettiner - angeführt vom Dirigenten Pawel Osuchowski, noch ausgelassen gefeiert wurde.

Das Konzert am Samstag in St. Johannes war ein großer Erfolg. Die „Missa pro Pace“ von Nowowiejski stand am Programmende, und bei den Schlussakkorden wendete sich der Dirigent Pawel Osuchowski dem Publikum zu - und mit einem gemeinsamen „dona nobis pacem“ klang dieses bewegende Konzert aus.

Nach dem Konzert fanden sich die Itzehoer und Uetersener SängerInnen im Ratskeller des alten Rathauses noch zu einem rustikalen Essen ein und ließen die Erlebnisse und Eindrücke des Tages nachwirken. Auf der Rückreise am Sonntag trafen sich Orchester und Chöre erneut zu einem Wiederholungskonzert in der Kirche in Göleniow.

Vier Wochen später kam es zum Gegenbesuch der Stettiner in Hamburg und Schleswig-Holstein. Das gleiche Konzertprogramm wurde am Samstag, 10. November in St. Laurentii-Kirche in Itzehoe und am Montag, 12. November in der St. Katharinenkirche in Hamburg aufgeführt, und in Uetersen gaben die Chöre am Sonntag, 11. November in der Klosterkirche noch ein A-Cappella-Konzert. Nach jedem Konzert sorgten die Gastgeber mit kulinarischen Köstlichkeiten für einen harmonischen Abschluss.

## Die künstlerischen Leiter



### Heinrich Laubach (1922-1924)

Die persönlichen Daten von Heinrich Laubach und sein Lebenslauf konnten nicht mehr recherchiert werden. Als er den Konzertchor gründete war er junger Gymnasiallehrer an der Kaiser-Karl-Schule. Den Erinnerungen zufolge wurde Laubach kurz vor der Jahrhundertwende geboren. Keine zwei Jahre nach der Gründung (1924) musste er den Chor wieder aufgeben - er wurde an das Gymnasium in Altona versetzt.

Nach 1945 gab es unter Otto Spreckelsen noch Kontakte, und es wird erzählt, dass er später im Raum Marburg gelebt hat.



### Otto Spreckelsen (1924 – 1933 u. 1945 – 1965)

\* 09. August 1898 in Himmelpforten bei Stade, † 28. Dezember 1980

Spreckelsen stammt aus einer Musikerfamilie und erhielt seinen ersten Musikunterricht bei seinem Vater. Als Kind wollte er unbedingt Kapellmeister werden. Er studierte auf Drängen der Eltern das Lehramt mit dem Ziel „Seminarmusiklehrer“. An der staatlichen Akademie für Kirchen- und Schulmusik in Berlin-Charlottenburg legte er 1924 das Staatsexamen als Musiklehrer für Höhere Schulen ab. Nach Abschluss des Studiums kam er im Sommer als Musik-Studienrat an die Kaiser-Karl-Schule nach Itzehoe, engagierte sich als Chorleiter und wurde zum „Musikdirektor der Stadt Itzehoe“ ernannt. 1933 wurde er an die Musikhochschule in Lauenburg (Pommern) verpflichtet und erhielt dort eine Professur. Nach Rückkehr aus dem Krieg kam er wieder nach Itzehoe. 1948 wurde er als Musiklehrer am Bismarcks-Gymnasium

in Elmshorn wieder in den Schuldienst übernommen.

1962 erhielt Prof. Otto Spreckelsen das Bundesverdienstkreuz.



1946



### Edgar Rabsch (1933-1936)

\* 01. November 1892 in Berlin;

† 04. September 1964 in Kiel

Rabsch, Sohn eines Magistratssekretärs, war zunächst als Volksschullehrer und Organist tätig, um dann bei Georg Schumann zu studieren. Ab 1924 lehrte er als Musikerzieher an der Staatlichen Bildungsanstalt in Plön. In dieser Zeit wurde der junge Gottfried von Einem sein Schüler. Auf Rabschs Einladung hin kam Paul Hindemith 1923 nach Plön und komponierte aus diesem Anlass seinen *Plöner Musiktag*. Als die Bildungsanstalt in eine Nationalpolitische Erziehungsanstalt umgewandelt wurde, musste Rabsch sie verlassen. Anschließend war er zunächst Studienrat an der Kaiser-Karl-Schule in Itzehoe 1933-1935 und wurde 1936 als Dozent an die Hochschule für Lehrerbildung in Dortmund berufen. 1944 lehrte er an der Lehrerbildungsanstalt in Hirschberg im Riesengebirge. Von 1946 bis 1958 hatte Rabsch eine Professur an der Pädagogischen Hochschule Kiel inne. Rabsch gab ab 1949 ein dreibändiges Schul-Gesangswerk *Musik* heraus. Unter seinen Kompositionen finden sich die Schulooper *Die Brücke*, die Oper *Das Zauber-Ei*, Kantaten, Lieder, Instrumentalmusik, Orgel- und Klavierwerke.



### **Adolf Blunck (1936-1938)**

\*16. August 1898 † 20. Oktober 1958

In Rendsburg als Sohn eines Malermeisters geboren, wollte Blunck nicht den väterlichen Betrieb übernehmen, sondern es drängte ihn ins Lehramt. 1919 legte er seine erste Lehrerprüfung

in Rendsburg ab - verbunden mit der Befähigung zum Organisten und zum Kantor. 1928 folgte die zweite Lehrerprüfung in Flensburg und 1935 schaffte er den Abschluss für das Lehramt an höheren Schulen. 1936 kam er an als Musiklehrer an die Auguste-Viktoria-Schule nach Itzehoe. Er war mit Otto Spreckelsen befreundet.



### **Waldemar Bauer (1938/39)**

Lehrer an der KKS - Chorleiter der Itzehoer Liedertafel in den Jahren 1950 bis 1960, außerdem war er Chorleiter des Frauenchores Itzehoe und des Itzehoer Männergesangsvereins von 1898



### **Dr. Wolfgang Rogge (1965 -1969)**

\*24.06.1931 in Lüneburg

† 28.09.2007

Rogge studierte an der staatlichen Musikhochschule Hamburg (künstlerisches Lehramt an höheren Schulen), danach Studium an der Christian-Albrecht-Universität in Kiel mit dem Hauptfach Musikwissenschaft und Nebenfächern Griechisch und Philosophie (wissenschaftliches Lehramt an höheren Schulen; Promotion Musikwissenschaft). Seit 1956 Lehrer an höheren Schulen - 1963 Studienrat an der Auguste-Viktoria-Schule in Itzehoe.

1967 Wechsel zum NDR als Redakteur, Abteilung Schulfunk. Veröffentlichungen von Dr. Wolfgang

Rogge : 1964 „Das Klavierwerk Arnold Schönbergs“, 1965 „Das Quodlibet in Deutschland seit Melchior G. Franck“, 1970 „Ernst Kreneks Opern, Spiegel der zwanziger Jahre“, 1975 Herausgeber des Briefwechsels Adorno-Krenek, Mitherausgeber „Musikbuch-Primarstufe A und B“ Schroedel-Verlag Hannover, „Musikaktuell“, Bärenreiter-Verlag Kassel.



### **Ernst-Erich Stender (1969 – 1976)**

\* 1944 in Tönning, Kirchenmusiker und Organist

Ernst-Erich Stender legte 1972 sein A-Examen an der Musikhochschule Lübeck ab. Von 1973 bis 2009 war er Organist an der Lübecker Marienkirche. Er ist Kirchenmusikdirektor der

nordelbischen Kirche und lehrte als Professor an der Musikhochschule Lübeck. 1976 gründete er Ornament Records, ein Musiklabel für Tonaufnahmen der Orgelliteratur und Kirchenmusik.

Seine rege internationale Konzerttätigkeit machte ihn in Europa, Nordamerika und Japan besonders bekannt. Zahlreiche Platteneinspielungen, darunter eine komplette Werkausgabe des Marienorganisten Dietrich Buxtehude, und insbesondere die Bearbeitungen von klassischen Sinfonien für die Orgel zeichnen ihn aus. Durch die in St. Marien noch erhaltene Arbeitsteilung zwischen Organist und dem für den Chorgesang zuständigen Kantor, zugleich Leiter der Lübecker Knabenkantorei, konnte sich Ernst-Erich Stender ausschließlich auf das Orgelspiel konzentrieren. In St. Marien gab er jährlich 30 bis 40 Konzerte. 1974 und 1985 interpretierte er das gesamte Orgelwerk Johann Sebastian Bachs. Die von Walter Kraft wieder aufgenommene Tradition der von Franz Tunder und Dietrich Buxtehude begonnenen Lübecker Abendmusiken setzte er als Reihe von abendlichen Orgelkonzerten im Juli und August fort.



**Hartmut Bethke**  
**(1976 – 1986)**

\*1946 in Wöhrden/Dithm.

Hartmut Bethke studierte an der Musikhochschule Lübeck bei Prof. Kurt Thomas, legte später sein Examen als Assessor für Schulmusik an Gymnasien ab und unterrichtete Musik am

Kreisgymnasium in Itzehoe. Im September 1973 übernahm Hartmut Bethke die Kantorenstelle in St.Laurentii als Nachfolger von Alexander Kern.



**Eckhard Heppner**  
**(1986 – 2019)**

\* 01.03.1945 in Varde/Dänemark.

Heppner erhielt mit 12 Jahren seinen ersten Cellounterricht am Konservatorium in HH-Blankenese. Nach dem Abitur folgte das Musikstudium an der Musikhochschule und Universität in

Hamburg mit dem Studiengang Lehramt an Gymnasien. Die Studienschwerpunkte lagen in den Fächern Violoncello bei Prof. Heinrich Schüchner, Chor- und Orchesterleitung bei den Professoren Hermann Rauhe, Klaus Vetter, Wilhelm Brückner-Rüggeberg, Jürgen Jürgens und Musikwissenschaft u.a. bei Prof. Konstantin Floros. Nach dem Referendariat an den Gymnasien in HH-Rissen und HH-Blankenese wurde er Studienrat am Gymnasium HH-Osdorf. 1982 erfolgte auf eigenen Wunsch die Versetzung an die Kaiser-Karl-Schule in Itzehoe.

Seit 1971 bis 2021 leitet er die Musikschule der VHS Itzehoe. Heppners Chorleitertätigkeit begann 1969 in Hamburg. 1986 übernahm er die künstlerische Leitung des Itzehoer Konzertchores. 1994 wurde Eckhard Heppner mit der Verdienstplakette der Stadt Itzehoe geehrt.



2019



**Wolf Tobias Müller**  
**(seit 14.11.2019)**

\* 02.08.1991.

Müller studierte Dirigieren am Johannes-Brahms-Konservatorium in Hamburg. Erste musikalische Erfahrungen mit der Hamburgischen Staatsoper sammelte Wolf

Tobias Müller bereits in drei Produktionen, von 2009 bis 2012, als Pianist im Orchester der opera piccola. Als Dirigent ist er vor allem im norddeutschen Raum tätig. Im Herbst 2016 übernahm er die musikalische Leitung des Wandsbeker Sinfonieorchesters, das neben einem großen sinfonischem Repertoire auch regelmäßig Oratorien mit Chören zur Aufführung bringt. Neben der Arbeit mit Orchestern liegt die Leitung verschiedener Chöre in den Händen des ehemaligen, langjährigen Mitglieds des Uetersener Knabenchores.

Mit dem Kammerchor Uetersen, dessen Leitung seit 2011 in seinen Händen liegt, und dem Wandsbeker Sinfonie Orchester kommt es regelmäßig zu gemeinsamen Konzertprojekten. Häufig begleitet Wolf Tobias Müller die ehemalige, langjährige Chefdirigentin der Hamburgischen Staatsoper, Simone Young, als Assistent bei Konzertreisen national und international. Im Februar 2018 debütierte er in der opera stabile der Hamburgischen Staatsoper mit "Die arabische Prinzessin".

## Warum in einem Konzertchor singen?

1874 spottete Wilhelm Busch in seinem „Dideldum“:  
„Musik wird oft nicht schön gefunden,  
weil sie stets mit Geräusch verbunden.“

Geht man heute durch ein modernes Einkaufszentrum – vom Itzehoer Holstein-Center in seinem derzeitigen Zustand will ich in diesem Zusammenhang nicht sprechen – möchte man diesem Satz angesichts der dortigen ständigen Berieselung mit „Background-Music“ geradezu prophetische Weitsicht zusprechen. Verkommt damit nicht die dort zumeist angebotene Unterhaltungsmusik zu einem reinen Werbemedium? Man ist geneigt, in diesem Zusammenhang von akustischer Umweltverschmutzung im Sinne des Busch-Zitats zu sprechen.

Aber auch die sog. „klassische“ Musik ist von der sprunghaften Entwicklung der akustischen Übertragungstechnik in den letzten Jahrzehnten betroffen worden. Über die modernen Informationsmedien (Rundfunk und Fernsehen mit ihren Audio- und Videomediatheken sowie das Internet mit seinen zahlreichen auch Kultur vermittelnden Plattformen) haben wir heutzutage zu jeder Tages- und Nachtzeit Zugang zu Musik jedweder Art. Verkommt damit nicht auch unter anderem die so. „klassische“ Musik zu einem bloßen Konsumgut? Wenn dem so ist: Was macht dann den Reiz selbst praktizierten Musizierens aus – zum Beispiel des gemeinsamen Singens in einem Konzertchor? Klang es vielleicht gerade so, als wollte ich die jederzeitige Verfügbarkeit konservierter Musikdarbietungen verdammten, so ist dies natürlich nicht der Fall. Sie eröffnet ja auch (!) die Möglichkeit des gezielten und – auch für Laien interessanten - vergleichenden Kunstgenusses. Deshalb noch einmal: Warum sollte man den nicht selten beschwerlichen Weg der Erarbeitung eines musikalischen Kunstwerkes – zum Beispiel durch Mitsingen in einem Konzertchor – beschreiten?

Lassen Sie mich diese Frage aus dem subjektiven Empfinden eines aktiven Chorsängers beantworten.

Entscheidet man sich, einem Konzertchor (mit Anspruch auf ein bestimmtes qualitatives Niveau) beizutreten, so vollzieht sich der Weg zur aktiven Musikgestaltung in mehreren Schritten. Nach der Auswahl des oder der einzuübenden Stücke(s) kommt der erste, zumeist etwas frustrierende Schritt: Die Sängerin/der Sänger schaut sich die ausgegebene Partitur des einzustudierenden Werkes an. Da die meisten (wenn nicht alle) Mitglieder des Itzehoer Konzertchors trotz überwiegend vorhandener (nicht zwingend notwendiger!) Musiknotenkenntnis nicht imstande sind, die komplexe Partitur eines womöglich von einem Sinfonieorchester begleiteten Chorwerkes zu „lesen“, also im Kopf das Notenbild in ein Klangbild umzusetzen, sehen wir zunächst nur eine Zusammenstellung von abstrakten Noten mit Pausen- und Taktzeichen, dynamischen Vorgaben u. ä. ohne jeden erkennbaren Aussagegehalt. Mit anderen Worten: Was sagt uns die Partitur? Zunächst einmal Nichts.

Jetzt kommt aber der vielleicht entscheidende zweite Schritt in einem Chor mit einem(r) künstlerisch ebenso qualifizierten wie engagierten Chorleiter/in. In den Chorproben verwandeln sich die zunächst „toten“ Noten zu Tönen und Klängen. Gleichsam wie in einer Metamorphose entwickelt sich Schritt für Schritt die abstrakte „tote“ Partitur in ein lebendes gegenwärtiges Kunstwerk. Was von einer Schallkassette bekannt war als Werk eines Genies früherer Jahrhunderte wird zu einem aktuell erlebbaren Kunstwerk, an dessen Zustandekommen alle aktiven Musiker, also auch die Sängerinnen und Sänger des Chores, teilhaben. Schon dies ist ein erhebendes Erlebnis.

Den Höhepunkt solch künstlerischen Schaffens stellen natürlich öffentliche Aufführungen solchermaßen erarbeiteter Glanzlichter der Weltchorliteratur dar, wie sie der Itzehoer Konzertchor in seiner nunmehr 100-jährigen Geschichte zig-fach erleben durfte. Es beginnt jeweils mit dem Entgegenfeiern des Aufführungstermins, der Haupt- und Generalprobe, dem Einsingen unmittelbar vor der Aufführung und dann dem eigentlichen Konzert. Die emotionale Berührtheit, die jede Sängerin und jeden Sänger ergreift, wenn sie/er als Musizierende(r) spürt, wie das Konzert sich positiv entwickelt, wie das Publikum ergriffen wird und die Begeisterung für das erklingende Kunstwerk teilt, kann man nur nachvollziehen, wenn man selbst solches erlebt hat. Es sind dies Momente, in denen man tatsächlich alle berechtigten Alltagssorgen zeitweise vergessen und sich ganz dem Erleben höherer emotionaler Sphären ergeben kann. Dafür lohnt sich die in zahlreichen Proben investierte Zeit!

Wer also solchen Erlebnissen zugänglich ist und den Einstieg in die musikalische Kunst wagen möchte, ist – ohne dass dazu besondere musikalische Vorkenntnisse erforderlich sind – herzlich eingeladen, an einer Chorprobe des Itzehoer Konzertchors (zunächst gerne nur als Gast) teilzunehmen.

Mit einem etwas abfälligen Zitat von Wilhelm Busch über die Musik habe ich begonnen; mit einem positiver gestimmten Zitat möchte ich enden: In der „Zeitung für die elegante Welt“ von 1804, Nr. 23 ließ ein Herr Seume das Gedicht „Die Gesänge“ erscheinen, dessen Inhalt der Volksmund später in folgenden allseits bekannten Vers umgewandelt hat:

„Wo man singt, da lass dich ruhig nieder;  
böse Menschen haben keine Lieder.“

Der hinter diesem Spruch stehende Gedanke geht auf das 15. Jahrhundert zurück und taucht erstmals in „La Rome des Borgia“ von Guillaume Apollinaire auf, der römische Unruhen im Jahr 1495 u. a. wie folgt beschreibt: „Singend gewann die Truppe Rom wieder. Sie sangen ein florentinisches Lied mit dem Kehrreim: ‚Wo du Leute findest, die singen, kannst du ihnen überall vertrauen; die Böartigen singen nicht‘“. Ähnlich äußert sich Cervantes in seinem „Don Quijote“ von 1615 (Seite 34 gegen Ende): „Gnädige Frau, wo Musik ist, da kann nichts Böses sein“.

Die entspannende und friedensstiftende Wirkung der Musik, zu der eben auch der Chorgesang gehört, ist also schon seit Jahrhunderten bekannt und belegt und heute sicherlich genauso wichtig wie in früheren Zeiten.

Hartmut Schulz

## Die Chormitglieder (Okt 2021)

### Sopran

Clausen, Annelie  
Glamann, Astrid  
Fronzek, Martina  
Hagner, Annett  
Hahn, Marlene  
Hinrichs-Kahlke, Frauke  
Kamin, Andrea  
Knapp, Matilda  
Kolk, Liz  
Kriszio, Annette  
Kruse, Bärbel  
Laibida, Irmgard  
Lenuweit, Barbara  
Mayer, Heike  
Müller-Bergh, Roswitha  
Paschke-Desler, Gisela  
Pernitz, Monika  
Rehder, Angélique  
Rekittke-Radeboldt, Beate  
Schacht, Hannelore  
Schnaars-Lux, Gabriele  
Schulz, Ursula  
Seele, Ellen  
Sievers, Uta  
Wesche, Brigitte  
Wiedemann, Manuela  
Zeise, Magdalena  
Zipkat, Petra

### Alt

Bischof, Urte  
Deepen, Doris  
Gasau, Frauke  
Gautier, Elodie  
Gober, Ursula  
Heinrich, Sigrid  
Hoffmann, Marion  
Hüser, Petra  
Krafczyk-Mansouri,  
Dr. Ingrid  
Marquardt, Dörte  
Michalski-Szendefi, Andrea  
Mühlfeld, Christiane  
Naeve, Helga  
Rahm, Karin  
Schütt, Heidi  
Schultz-Collet, Marion  
Steeger, Ursula  
Sülau, Magdalene  
Tutaß, Lena  
Umemori-Gaviano, Satoko  
Zschoche, Dorothee

### Tenor

Albert, Peter  
Hinrichs, Knut  
Hinrichs, Theodor  
Mählmann, Dr. Ingo

### Bass

Böhm, Ulrich  
Dickehut, Ingo  
Elmenthaler, Jan  
Harder, Jens  
Papke, Rainer  
Rehder, Thies  
Rehder, Dr. Volker  
Schulz, Hartmut  
Sievers, Manfred  
Wiedemann, Hans-Peter

### Fördernde Mitglieder

Alexander, Helge  
Bartels, Traute  
Bittner, Heidemarie  
Blankenburg, Kirsten  
Borchert, Renke  
Carstensen, Uwe  
von Franqué, Dr. Monika  
Goldbeck-Loewe, Marlen  
Grünekle, Max-Dieter  
Haering, Antje  
Haltermann, Sven

### Fördernde Mitglieder

Haltermann, Gabriele  
Heinrich, Wolfgang  
Heppner, Carola  
Hörnlein, Inga  
Hörnlein, Günter  
Intert, Karin  
Iversen Iver  
Jensen, Jenspeter  
Linnepe, Karl-August  
Martens, Rainer  
Menzel Christina  
Müller, Dr. Markus  
van Ohlen, Annette  
Rahe, Ingrid  
Schacht, Helmut  
Scherer, Heike  
Schlüter, Renate  
Schulz, Hans-Joachim  
Schulz, Lore  
Simonsen, Gerhard  
Stender, Hildegard  
Szendefi, Tomás  
Thielmann, Ursula  
Tödt, Ingrid  
Tonnus, Erika  
Tutaß, Manfred  
Weingärtner, Heidemarie  
Winter, Gerda



## Die Vorsitzenden

**1922** in den ersten Jahren nahmen die künstlerische Leiter **Heinrich Laubach** und **Otto Spreckelsen** die **Funktion des Vorsitzenden** wahr. Zu ihrer persönlichen Unterstützung wählten sie aus den Reihen der Mitglieder einen geschäftsführenden Ausschuss.

**1929** **Studienrat Paul Gutmann**  
(Nachweis: siehe Nachrichtenblatt 2 in dem Beitrag über Georg Schumanns Oratorium „Ruth“ von Otto Spreckelsen)

**1947** **Dr. med. Buermann** († 03.02.1954)

**Juli 1949** **Dr.med. Heinrich Fleischer** (\*1899 †02.09.1980)

*1950 gab sich der Chor die erste Satzung*

*1953 erhielt der Chor den Status eines gemeinnützigen Vereins*

**18.02.1955** **Dr. Wittenberg** (\*11.02.1913 †26.11.1997)

**12.05.1978** **Jürgen von Malottki** (\*01.08.1934 †11.12.2008)

**05.06.2000** **Arnold Bittner** (\*21.01.1948 † 26.12.2019)

**12.01.2015** **Helga Naeve** (\*26.08.1951)

**21.08.2021** **Hartmut Schulz** (\*06.08.1945)

## Das liebe Geld – permanente Finanzsorgen

Bis es zu einer Aufführung kommt müssen viele Faktoren erfüllt sein, die in der Regel mit Kosten verbunden sind.

Für die Chorarbeit ist dauerhaft ist ein künstlerischer Leiter zu verpflichten, der seine Honorarforderungen stellt. Beiträge an den Verband und für Versicherungen fallen an. Das erforderliche Notenmaterial muss gekauft werden. Für die wöchentliche Chorprobe bedarf es einer geeigneten Räumlichkeit, deren Nutzung - im Gegensatz zu früheren Zeiten, in denen die Aulen in den Schulen oder Säle der Gasthäuser kostenfrei zur Verfügung gestellt wurden - heutzutage mit Miet- und allgemeinen Betriebskosten verbunden ist. Intensivproben in Form von Chorseminaren finden in dafür geeignete Einrichtungen statt und sind in der Regel mit Übernachtungs- und Verpflegungskosten verbunden. Auswärtig stattfindende Orchester- und Hauptproben verursachen Fahrkosten.

Für die Aufführungen sind Konzerträume ggf. auch Aufbauten wie Bühnen und Podeste anzumieten. Werkbezogen sind große professionelle Orchester gefordert, die den größten Anteil der Kosten ausmachen. Für die Solopartien müssen professionelle Gesangssolisten verpflichtet und bezahlt werden. Für Plakate, Flyer und Programmhefte fallen Druckkosten an.

Auch wenn das Notenmaterial und die Chorseminare von den Sängerinnen und Sängern größtenteils selbst finanziert werden, reichen die Mitgliedsbeiträge nicht aus, um den Finanzbedarf für ein Konzert abzudecken. Die Finanzierung eines Konzertes ist immer eine Zitterpartie.

Heute sind die Kosten für ein Konzertraum mit 1.500 bis 2.000 EUR anzusetzen. Für ein großes Orchester ist eine untere 5stellige Summe aufzubringen. Die Gesangssolisten verlangen Honorare, die sich je nach Bekanntheitsgrad der Solisten jeweils in Höhe bis zu 1.000 EUR zu kalkulieren sind. Sonstige Aufwendungen für die Künstlersozialkasse, für Fahrten zu den Haupt- und

Orchesterproben, für den Druck der Plakate, Flyer und Programmhefte, für GEMA-Gebühren summieren sich schnell auf einen Betrag von 2.000 bis 3.000 EUR. Alles in Allem wird ein Finanzvolumen zwischen 17.000 und 20.000 EUR benötigt.

Bei der Gestaltung der Eintrittspreise orientiert sich der Itzehoer Konzertchor publikumsfreundlich an dem unteren Level des theater itzehoe. Bei vollem Haus (ausverkauft mit 570 Plätzen) würden die Einnahmen aus dem Kartenverkauf ca. 13.000 EUR betragen.

Die Kalkulation für Konzerte in der St. Laurentii-Kirche gestaltet sich in ähnlicher Form.

Das bedeutet, dass auch bei ausverkauften Häusern die Konzerte sich nicht selbst tragen, sondern mit einem Defizit abgerechnet werden. Neben den Mitgliedsbeiträgen sind Spenden und Einnahmen aus Verträgen mit Sponsoren sowie aus den Erlösen der Werbeanzeigen in den Programmheften unbedingte Voraussetzungen, damit ein Konzert dieser Größenordnung überhaupt zur Aufführung kommen kann.

Auch wenn zu DM-Zeiten das Preisniveau eine andere Qualität hatte, stellte sich die Finanzsituation zu allen Zeiten in gleicher Weise dar.

In der Musikgemeinde Nr. 34 (Nov 1968) merkt der damalige Geschäftsführer Horst Boschke an:

(..) Diese angespannte Finanzlage belastet natürlich die Arbeit des Chores, und es ist umso erstaunlicher, wie es immer noch ermöglicht werden konnte, Aufführungen von hohem musikalischen und künstlerischen Niveau zu Gehör zu bringen.“

### 3. Das Leben in der Gemeinschaft

Nicht nur ernste konzentrierte Arbeit, sondern auch fröhliche Geselligkeit sind Ausdruck einer intakten Chorgemeinschaft. Nach anstrengenden Konzerten trifft man sich zum Ausklang und lässt das Erlebte nachklingen. Der Konzertchor veranstaltet Werbeabende mit reichhaltigem künstlerischen Programm. Es werden Ausflüge in umliegende Lokalitäten – anfangs noch mit Tanzvergnügen verbunden – organisiert. Fahrradtouren und Grillabende bringen den Sängern willkommene Abwechslung, fördern den Zusammenhalt und geben Motivation für neue Aufgaben.

#### **Geselligkeit und Frohsinn**

##### **„Für Alles ist eine Zeit“**

„Ich will über gesellige Zusammenkünfte und heitere Stunden im Chorleben berichten, über all das, was nicht unbedingt zu unserem Streben gehört; nicht über strenge Proben, nicht über schauderhafte Generalproben, nicht über Konzerte, sondern über das, was außerhalb unserer Aufgabe bei uns und mit uns passierte, will ich erzählen“, so beginnt Otto Bruhn, Dipl.-Ing. und Architekt, seine Ausführungen im ersten Nachrichtenblatt des Chores vom Juni 1929 und gibt einen Einblick in das Chorleben der ersten Jahre. Er berichtet vom ersten Chorfest, das im Herbst 1922 in Heiligenstedten stattfand: „Besonders Herr Laubach, der Dirigent, sonst unnahbar auf seinem Podium, hat sich an diesem Abend in die Herzen sämtlicher Damen getanzt. (..) Einige Schüler führten „Der Vetter aus Bremen“ auf, Harry Fischer sang in überhöhtem Falsett „an der Weser grünem Strande“, ein Damenquartett brachte Volkslieder, und als es spät genug war und nicht mehr

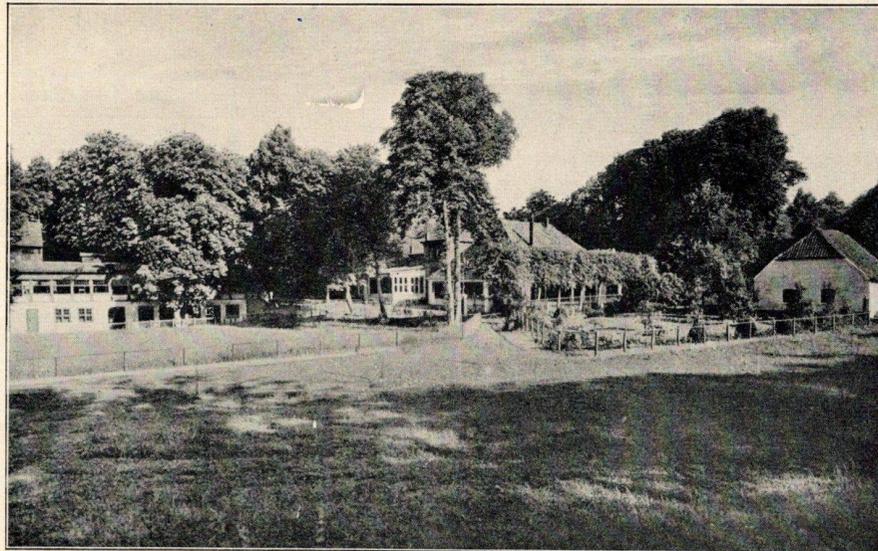
regnete, wurden Laternen angezündet und fröhlich singend marschierte alles heimwärts.“

Auch die Konzertfahrten des Jahres 1923 nach Krempe, Glückstadt und Kellinghusen waren für die Chormitglieder erlebnisreich, denn nach den Konzerten wurde das Tanzbein geschwungen, und von der Fahrt nach Kellinghusen in zwei Riesenmöbelwagen wurde noch lange erzählt. Die Tanzfeste im Bahnhofshotel mit ideenreichen gesanglichen und schauspielerischen Aufführungen, Wanderungen in die Umgebung, Treffen zum „Fünf-Uhr-Tee“ (bis spät in die Nacht), eine Dampferfahrt mit dem Frachtdampfer „Käthe“ nach Kasenort – aber auch die „gemütlichen Stunden, die nach anstrengendem Konzerte die Mitglieder des Chores im Bahnhofshotel vereinte“ (zumeist mit den Solisten), das Nachwirken des Musikerlebnisses, die sachliche Kritik der Gäste – all das schweißte die Chorgemeinschaft zusammen.

Am 22.01. 1927 veranstaltete der Chor den ersten sogenannten Werbeabend in allen Räumen des Ausflugslokales „Freudenthal“. Diese Feste – so schreibt Otto Bruhn – sollten nicht nur die Chormitglieder zu frohem Feiern vereinen, sondern der Öffentlichkeit, allen Kreisen des Stadtlebens zeigen, „welch schöner Geist“ im Chor herrschte und „welch herrliches Kulturgut“ vom Konzertchor gefördert wurde. Was an dem dritten Werbeabend am 18. Januar 1930 alles geboten wurde und welche Kreativität und Ideenreichtum aus den Reihen der Chormitglieder entwickelt wurde, ist im 2. Nachrichtenblatt vom Juni 1930 nachzulesen. Mit dem Resümee „Morgens um 7 Uhr war ich zu Hause. Furchtbar müde, aber voll schönster Erinnerungen,“ beendet Otto Bruhn seinen Bericht.

# Waldrestaurant „Freudenthal“

Besitzer: Carl Böhm / Fernsprecher 2095



Größtes Vergnügungsort am Platze

direkt an der Stadt und herrlich am Gehölz gelegen

Zwei große Festsäle

Großer, parkartiger Garten / Offene und geschlossene Veranden

Zwei Bundeskegelbahnen (Spellmann) / Autogarage / Ausspann

Heitere Stunden im Chorleben 1929/1930  
(Otto Bruhn, Nachrichtenblatt Nr.2)



Einladungskarte zum künstlerischen Werbeabend:  
**„Der ganze Saal: „Ein Sonnenstrahl“**  
*Lasst die Säle überlaufen, kommt zu uns in hel-  
len Haufen - Lasst das Herz nicht erst Erschlaf-  
fen, wollt ihr dieses euch verschaffen, was die  
Sinne uns betört - alles was das Ohr gern hört:  
con amore, furioso, pizzicato, amoroso - oder  
wollt ihr sonst noch mehr: F-Dur, E-Dur, B und  
As, schön in Vierteln -, Halbennoten. Das bei uns  
wird euch geboten. Und zum Cimborasso zieh'n,  
mögt ihr euch zusammenrotten - Jazzmusik und  
Hottentotten - wollt ihr kannibalische Un- und  
Musikalische Werbeabend wo sich mischen -  
kommt zu unserm künstlerischen Punkt. „Hin  
und zurück.“*

Chimborazo (Ecuador) höchster Berg der Erde vom  
Fuß aus gemessen.

„Am erfreulichsten war aber der 3. Werbeabend am  
18. Januar 1930 in Freudenthal, der unter dem Motto:  
Der ganze Saal – ein Sonnenstrahl!“ für alle – Gäste und  
Mitwirkende – ein großes Erlebnis wurde. Nach um-  
fangreichen Vorbereitungen – vielen Proben, tagelan-  
gem Schmücken der Festräume, bewegten Sitzungen  
der Kommissionen – füllte sich am Festabend der  
große Saal. Bunte Kugeln, strahlende Ampeln, Wände  
und Säulen mit Papier kunstvoll geschmückt – viele flei-  
ßige Hände hatten das geschaffen.“

### Mit dem Fahrrad unterwegs

Auch nach dem Neubeginn 1945 wurde die Tradition  
der Mitgliederpflege fortgesetzt. Die Art und die Ge-  
staltung passte sich den Gepflogenheiten der Zeit an.  
Irgendwann Ende der 60er Jahre kamen die Tanzveran-  
staltungen aus der Mode. Nun waren es Radtouren, auf  
denen sich die Chormitglieder näher kamen. Die Tou-  
ren nach Breitenburg, Hohenlockstedt, Springhoe-  
Lohmühle oder Schenefeld zum Louisenbad hatten ihre  
Höhepunkte auf Zwischenstationen - entweder mit ei-  
nem Picknick in freier Natur oder mit einem Forellen-  
schmaus an den Fischteichen in Hohenlockstedt. Das  
Louisenbad lockte einige Sängern zu einem sommerli-  
che Badevergnügen.



## Der letzte Probenabend vor der Sommerpause



Seit Ende der 70er Jahre ist es alljährliche Tradition, den letzten Übungsabend vor der Sommerpause in geselliger Runde am Grillfeuer zu verbringen. Im Garten eines Chormitglieds oder später am Sängerheim servieren die Grillmeister den Sängern Würstchen oder Nackensteaks. Beim Bier oder Glas Wein lassen die Sängerinnen und Sänger es sich schmecken. Im Gespräch kommt man sich näher und vielleicht steht das aktuelle Werk, das im Herbst zur Aufführung ansteht, auch schon mal im Mittelpunkt.

### Sommerausflug

Wer von Kunst und Kultur inspiriert ist, zeigt oft Interesse für unterschiedlichste Kunstarten, ist aber auch gerne touristisch unterwegs. So führten die Sommerausflüge in Städte und Landschaften, die auf einer Tagesreise erreichbar waren. Den Reisenden wurden neben dem geselligen Beisammensein mit Stadtführungen oder Besichtigung kultureller Stätten ein Bildungsprogramm geboten, was dann auch mit großem Interesse aufgenommen wurde. Auf dem Ausflug nach Flensburg erfuhren die Teilnehmer von den „alten sehenswerten Kapitans- und Kaufmannshäuser“ oder der „gelungene Stadtsanierung rund um die Nicolaikirche“, und in Glücksburg wurde das Wasserschloss besichtigt. In Lübeck war es die Sandskulpturen-Ausstellung „Sand-World“, die für Faszination sorgte. Auf einer Fahrt in die Lüneburger Heide stand das Schiffshebewerk Scharnebeck auf dem Programm und zum 90. Chorjubiläum war es eine Kanaltour auf dem Nord-Ostsee-Kanal - diesmal ausschließlich „Sightseeing“ pur. Einmal Friedrichstadt in der Eider-Treene-Niederung mit

ihren Grachten und das Storchendorf Bergenhusen - ein anderes Mal eine Fahrt in die Holsteinische Schweiz mit Fahrt auf dem Plöner See und einer Führung durch die Fielmann-Akademie. Ein Besuch in Schwerin führte nach Mecklenburg Vorpommern - eine Fahrt nach Stade auf die andere Seite der Elbe. Im Laufe der Jahre erschloss sich so der Chorgemeinschaft viele Sehenswürdigkeiten in Schleswig-Holstein und der umliegenden Region.



2001



Stadtführung durch das historische Stade 1994

## Konzertreisen

### Mit „König David“ in Süddeutschland

*Itzehoer Konzertchor und Theodor-Storms-Chor Husum auf Tour*

**Itzehoe/nr** – „König David“ – den symphonischen Psalm von Arthur Honegger hatten der Itzehoer Konzertchor und der Theodor-Stormschor Husum im theater itzehoe und in der nordfriesischen Kreisstadt zwei Mal erfolgreich aufgeführt. Jetzt bekamen sie eine dritte Gelegenheit: Auf Einladung des Männergesangsvereins 1825 Ludwigsburg Gemischter Chor reisten die Sänger aus dem Norden in die Barockstadt bei Stuttgart.

Vor gut gefülltem Konzertsaal im Forum am Schloßpark wirkte erneut Christian Quadflieg als

nuancenreicher Sprecher mit. Neben den Chorklängen aus mehr als 100 Kehlen, weiter verstärkt durch Mitglieder des Stuttgarter Chors, hatten die Gesang-

solisten Ina Fromhage (Sopran), Cornelia Lanz (Alt) und Tobias Keil (Tenor) mit ihren eindrucksvoll gestalteten Partien großen Anteil am Erfolg des Konzertes.



**Vor dem Barockschloß Ludwigsburg:** Die Chöre aus dem hohen Norden mit Schauspieler Christian Quadflieg (Mitte).

### Konzertreise nach Budapest und Wien

**Itzehoe/sb** – Zehn Tage war der Itzehoer Konzertchor zusammen mit dem Theodor Storms Chor aus Husum auf Konzertreise in Budapest und Wien. Dort präsentierten die Chöre ihr Können: In mehreren Kirchen sangen sie unter anderem Motetten, englische und italienische Barockstücke so-

wie Werke von Brahms und Händel.

Höhepunkte waren die beiden Konzerte in der Karlskirche in Wien und der Matthiaskirche in Budapest. „In so prächtigen und geschichtsträchtigen Kirchen singen zu dürfen, das war schon ein sehr beeindruckendes einmaliges Erlebnis“, so Dörte Marquardt-vom Itzehoer Konzertchor.

Die mehr als 100 Sänger besuchten auch die St. Stephans-Basilika in Esztergom, eine der größten Kirchen Ungarns. Unter der riesigen Kuppel gaben die Chöre eine Kostprobe ihres Gesangs und begeisterten damit die Kirchenbesucher.

Am Sonnabend, 17. November, treten der Itzehoer Konzertchor und der Husumer Theodor Storms Chor gemeinsam mit der Philharmonie Breslau im theater itzehoe auf. Zu hören gibt es das „Deutsche Requiem“ und die „Schicksals-sinfonie“ von Johannes Brahms. Beginn ist um 19.30 Uhr, Einführung um 19 Uhr. Tags darauf folgt ein Auftritt in Husum.



**Spontaner Auftritt** der beiden Chöre in der Basilika Esztergom.

Die Zusammenarbeit mit dem Theodor-Stormschor aus Husum und der Breslauer Philharmonie bescherte dem Konzertchor interessante Konzertreisen, die die Chormitglieder in Städte wie Breslau, Budapest und Wien oder nach Zweibrücken und Speyer oder Ludwigsburg führten. Es waren drei Chorleiterkollegen, die zusammenfanden: Jens Weigelt (Husum), Udo R. Follert (Speyer) und Eckhard Heppner (Itzehoe).

1999 hatten sie das Verdi-Requiem auf den Weg gebracht. Zwei Jahre danach fanden vier Aufführungen mit der Beteiligung des Itzehoer Konzertchores, des Theodor-Storms-Chores und der Pfälzischen Singgemeinde in den Heimatorten der Chöre statt. 2004 wurde mit dem „Requiem“ von Dvorak diese Zusammenführung wiederholt. 2005 hatten die Breslauer Philharmoniker den Itzehoer Konzertchor und den Theodor-Storms-Chor zu einem Gastkonzert in die niederschlesische Hauptstadt eingeladen. Haydns Oratorium „Die Jahreszeiten“ sollte das erste Mal in Breslau aufgeführt werden. In der Breslauer Philharmonie wurden die Akteure von einem Vertreter des Deutschen Generalkonsuls begrüßt, nachdem die Nationalhymnen und die Europahymne erklingen waren.

**Chorreisen** Neben den großen Konzertreisen unternahm der Chor mehrtägige Reisen ins Baltikum (Lettland/ Litauen), ins Erzgebirge oder nach Thüringen (Eisenach/ Erfurt/ Weimar). Diese Reisen hatten mehr einen touristischen Charakter, der Chor nahm aber auch Gelegenheiten der Mitgestaltung von Gottesdiensten wahr, oder es kam zu spontanen Auftritten in den Gotteshäusern. Mit einem umfangreichen Besichtigungsprogramm wurden den Teilnehmern Sehenswürdigkeiten und landschaftliche und kulturelle Besonderheiten der Regionen näher gebracht. Die letzte Chorreise führte den Chor ein zweites Mal nach Breslau mit der Besichtigung der neuen Philharmonie und dem Besuch der Breslauer Oper.

## Die CORONA-Pandemie 2020

(Chorproben mit Abstand)

Den Start mit dem neuen künstlerischen Leiter Wolf Tobias Müller hatten sich die Chormitglieder ganz anders vorgestellt. Das Programm für 2020 stand schon lange fest. Das Notenmaterial war rechtzeitig gekauft. Der Chor war mitten in der Probenphase für das Frühlingskonzert, das am 25.04. im „Haus Hansen“ in der Waldorfschule stattfinden sollte, als sich die Situation schlagartig mit dem „Lockdown“ zur Corona-Pandemie änderte: Keine Chorproben mehr im Sängenheim.



Absage des Frühlingskonzertes. Hoffen, dass das Konzert vielleicht nur um ein paar Wochen verschoben werden musste. Aber diese Hoffnung verflog rasch. Das Singen in geschlossenen Räumen wurde generell untersagt. Im Freien war das Singen zwar unter Einhaltung von Abstandsregeln und Beachten von Hygieneregeln erlaubt, eine kontinuierliche, auf eine Aufführung hinführende Probenarbeit war aber unmöglich. Es schien, als ob auf unbestimmte Zeit gemeinsames Chorsingen überhaupt nicht mehr stattfinden könnte. Auf der Suche nach einem geeigneten Platz im Freien wurde der Geschäftsführer in Ottenbüttel fündig. Hinter den Gebäuden der Gaststätte „Stahfast“ war auf einer großen überdachten Parkfläche die Chorprobe mit 24 Sängern gleichzeitig bei Einhaltung der Abstandsregel von 1,5 m relativ wetterunabhängig möglich.

Die Gastwirtin war einverstanden, und so konnte am Donnerstag, 11. Juni - mit zwei Halbchören nacheinander - die Probenarbeit wieder aufgenommen werden. Bis zum 03. September fanden insgesamt 10 Übungsabende in „Stahfast“ statt. Die fortlaufende Diskussion über Lockerungen der Corona-Maßnahmen und die niedrige Zahl von Infizierungen in Schleswig-Holstein führte dazu, dass die Landesregierung am 02. September das Singen in geschlossenen Räumen für „Musikproben ohne Publikum“ zuließ. Der bereits bestehende Kontakt zur Waldorfschule erleichterte es dem Geschäftsführer, nunmehr eine vertragliche Vereinbarung über eine dauerhafte Nutzung der Mehrzweckhalle der Schule („Haus Hansen“) zu erreichen. Mit dem nun geforderten Abstand von 2,50 m zwischen den Akteuren setzte der Chor mit max. 52 Sängern verzugslos – wetterunabhängig – seine Chorarbeit fort. Bis auf die Sänger, die sich aus persönlichen Gründen wegen des bestehenden Risikos einer Infektion bis auf weiteres abgemeldet hatten, konnte die Chorgemeinschaft weiter gepflegt werden, in dem Bewusstsein, dass unter den vorhandenen Bedingungen eine gezieltes Hinarbeiten auf ein bevorstehendes Konzert nicht im Fokus stehen konnte.

Das Singen mit den Abständen zum Nachbarn weckte bei den Sängern allerdings ein ganz neues Klanggefühl. Sie mussten sich mehr solistisch profilieren.



## Ausblick

Die Glanzzeiten des Itzehoer Konzertchores waren zweifellos die Jahre unter dem Dirigent Prof. Otto Spreckelsen nach dem Neubeginn 1945. Es war zum einen der Qualität des Dirigenten zuzuschreiben - zum anderen aber auch den Gegebenheiten der Zeit. Nach dem 2. Weltkrieg war der Hunger nach Kultur insbesondere in den Bevölkerungsschichten des Bürgertums sehr groß. Ein großes musikalisches Potential brachten die Flüchtlinge mit. Und die Sehnsucht nach Harmonie und Ausgleich konnte durch das Musizieren in der Gemeinschaft erfüllt werden.

Mit Zunahme der Mobilität, Technisierung und Medialisierung eröffneten sich dann für alle Bundesbürger ab den 70er / 80er Jahren neue Freiräume, Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Das Interesse an dem Selbsterleben und Selbstausüben gerade der klassischen Musik wich dem Konsumieren sonstiger Angebote. So ist heute nur noch ein geringer Teil der Menschen bereit, regelmäßig unter Hintanstellung privater Interessen sich den Mühen zu unterziehen, die nun mal mit der Probenarbeit einer „Matthäus-Passion“ von Bach, einer „Schöpfung“ von Haydn, eines „Messias“ von Händel, eines „Paulus“ von Mendelssohn oder einer „Missa solemnis“ von Beethoven verbunden sind. Und es setzt voraus, dass gewisse Grundkenntnisse der Musik bereits angelegt sind – oder zumindest die Bereitschaft, diese konsequent nachzuholen. Das Entscheidende ist vermutlich, dass eine gewisse Bereitschaft zur Ein- und Unterordnung in das Chorgefüge und die Chorarbeit nicht mehr so ausgeprägt ist und sich kaum noch jemand der Regelmäßigkeit der Probenarbeit unterwerfen möchte.

Das hat Auswirkungen auf Chöre, die sich nicht der Unterhaltungsmusik verschrieben haben. Konzertchöre, Kammerchöre, Oratorienchöre in Kleinstädten, die sich als Vereine organisieren und finanzieren müssen, finden kaum noch genügend interessierte, von Begeisterung getragene, sich an diese Musik erbauende Sängerinnen und Sänger, um die großen Werke der chorsinfonischen Klassik aufführen zu können.

Es ist oft das Engagement und die Ausstrahlungskraft des Dirigenten, es sind spektakuläre Erfolge, die dazu führen, den letzten Anstoß zum Mitsingen zu geben. Die Gegebenheiten der Zeit sind es sicherlich nicht.

Mit dem neuen jungen Dirigenten Wolf Tobias Müller, der mit und für die Musik lebt, steht der Itzehoer Konzertchor am Anfang einer neuen Ära. Die geplanten Feierlichkeiten zum 100 jährigen Jubiläum zeigen, dass der Konzertchor an den Ideen des Gründers Heinrich Laubach und all seiner Nachfolger festhalten möchte. Das heißt: das Fundament des Repertoires bleiben die Klassiker - aber der Konzertchor ist auch stets offen und bereit, Werke zeitgenössischer Komponisten einzustudieren und aufzuführen. Das Bestreben des Konzertchores ist es, zumindest bei einem Teil der jungen musikalischen Generation das Interesse für diese Musik und am Mitsingen zu wecken.

Wir wünschen uns und hoffen, dass die Menschen in Itzehoe und Umgebung, die dieser Musik gegenüber aufgeschlossen sind - vielleicht sogar ein Instrument erlernt haben -, Lust verspüren, mit anderen zusammen zu singen und zu musizieren und den Weg zum Itzehoer Konzertchor finden. Dann besteht Hoffnung, an die Glanzzeit früherer Jahre wieder anzuknüpfen.

Anhang:

## Das Jubiläumsjahr 2022

### So gestaltet der Konzertchor das Jubiläumsjahr 2022:

- Eine Festschrift „**100 Jahre Itzehoer Konzertchor**“ dokumentiert das kulturelle Wirken und die Bedeutung des Chores in der Stadt.
- Eine Ausstellung „**100 Jahre Chorerlebnis mit passionierten Dirigenten**“ (auf Roll Up Banner) und Plakaten zu den Einzelnen Aktivitäten machen den Chor in der Stadt sichtbar
- **09. Januar.2022** Festgottesdienst in der St.Laurentii-Kirche
- **21. Januar 2022**  
Empfang der Stadt Itzehoe im Rahmen des Neujahrempfangs im theater itzehoe
- **05. März 2022**  
Eröffnungsveranstaltung in den Kongressräumen der Itzehoer Versicherung: Präsentation der Festschrift, der Ausstellung, des Info-Standes, der Aktivitäten und Vorhaben im Jubiläumsjahr
- **April/Mai 2022** Suchspiel/Quiz  
mit Fragen zu den Roll Up Bannern aus dem Leben des Konzertchores
- **Mai/Juni 2022** mit einem Info-Stand an einigen Samstagen in der Innenstadt informiert der Konzertchor über sein Wirken und die Chormusik im Allgemeinen
- **18./19. Juni 2022** Jubiläumsfest am Wochenende
  - Samstag: Musikfest mit Schülerinnen und Schülern aus Itzehoe und dem Kreis Steinburg. Beginnend mit einem Flashmob und einem Konzertprogramm auf der Theaterbühne
  - Sonntag: Jubiläumskonzert mit der Aufführung von Orffs „**Carmina burana**“
- Im **August** Chorausflug für die Mitglieder
- **17.September 2022** Festveranstaltung (Kommers) mit geladenen Gästen in den Kongressräumen der Itzehoer Versicherung
- **03. Dezember 2022** Vorweihnachtliches Konzert in der St. Laurentii-Kirche „**Messa di Gloria**“ von Puccini

Die Veranstaltungen werden mit  
Einladungen, Plakaten, Flyern, Programmschriften gesondert angekündigt

## Konzerte/Auftritte 1997 bis 2022

(sofern nicht anders angegeben unter der Leitung von **Eckhard Heppner**)

(Die Auftritte davor sind in den Festschriften zum 50. und 75. Jubiläum nachzulesen)

16.11.1997 theater itzehoe  
**Brahms, J. „Tragische Ouvertüre“** -  
**„Ein deutsches Requiem“** *Breslauer Philharmoniker - Städtischer Chor Kiel - Jaroslava Walczak-Prus, S. - Leonard Andrzej Mróz, B.*

29.03.1998 St. Laurentii-Kirche  
**Bach, J. S. „Johannes-Passion“** *Breslauer Philharmoniker - Jaroslava Walczak-Prus, S. - Katarzyna Kuncio, A. Max Ciolek, T. - Hidemori Komatsu, B. (Arien) - Thomas Wittig, B. (Jesus) - Wolfram Just, Hermann Schicketanç, Viola d'amore Continuo: Udo R. Follert, Cembalo/Orgel - Siegfried Pank, Violoncello -*

27.09.1998 theater itzehoe  
**Herbstklänge 1998** der Sangerheimchore (*Chorlieder von..*) *Jeep, J. - Isaac, H. - Mendelssohn-Bartholdy, F. - Peter C. Lutkin*

08.11.1998 theater itzehoe  
**Mendelssohn-B., F. „Elias“** *Breslauer Philharmoniker - Theodor Storms Chor Husum - Bach-Chor Rendsburg - Ine Kollocker, Gundula Kübler, S. - Carolin Masur, Jutta Papke, A. Max Ciolek, T. - Christfried Biebrach, B.*

28.02.1999 Husum - St. Marien  
**Mendelssohn-B., F. „Elias“** *Leitung: Weigelt, Jens*  
**(siehe 08.11.)**

26.02.1999 Rendsburg - Christkirche  
**Mendelssohn-B., F. „Elias“** *Leitung: Müller-Olm, Horst*  
**(siehe 08.11.)**

26.09.1999 theater itzehoe  
**Herbstklänge 1999** *Trapp, W. „Singend durch das Jahr“ (Liedkantate)*  
*Kammerorchester der MS der VHS Itzehoe (Einstudierung: M. Pnyfal)*

28.12.1999 theater itzehoe  
**„Italienische Operngala“** *Chöre, Arien und Ouvertüren aus Opern von G. Donizetti, P. Mascagni, G. Rossini, G. Verdi - Breslauer Philharmoniker - A cappella Itzehoe - Agnieszka Reblis, MS. - Leonard Andrzej Mróz, B.*

29.12.1999 theater itzehoe  
**„Italienische Operngala“** *Chöre, Arien und Ouvertüren aus Opern von Donizetti, Mascagni, Rossini, Verdi* **(siehe 28.12.)**

24.09.2000 theater itzehoe  
**Herbstklänge 2000** *Fussan, Werner „Swing and Sing“ - Tanzsuite A cappella Itzehoe*

14.10.2000 St. Laurentii-Kirche  
**Haydn, Joseph „Die Schöpfung“** *Breslauer Philharmoniker - Theodor Storms Chor Husum - Adelheid Vogel, S. - Matthias Bleidorn, T. - Thomas Wittig, B. - Udo R. Follert, Cembalo*

15.10.2000 Husum - St. Marien  
**Haydn, Joseph „Die Schöpfung“** *Leitung: Weigelt, Jens*  
**(siehe 14.10.)**

16.12.2000 St. Laurentii-Kirche  
**Bach, J. S. Weihnachtsoratorium - Kantaten I-III** *Breslauer Philharmoniker - A cappella Itzehoe - Inge Hinrichs, S. Katarzyna Kuncio, A., Victor Schiering, T. - Joachim Gebhardt, B. - Yuko Hirose, Orgel- Continuo*

06.05.2001 Husum - St. Marien  
**Mozart, W. A. „Kirchensonate C-Dur“** - **Haydn, Joseph „Te Deum“** - **Rossini, G. „Stabat Mater“** *Leitung: Weigelt, Jens*  
*Breslauer Philharmoniker - Theodor Storms Chor Husum - Ewa Czermak, S. - Agnieszka Reblis, Mezzo - Andrzej Kalinin, T. - Radoslaw Zukowski, B.*

30.09.2001 theater itzehoe  
**Herbstklänge 2001** der Sangerheimchore (*Chorlieder von Reichardt - Mendelssohn-Bartholdy - Schumann - Brahms - Rheinberger*)

03.11.2001 Speyer - Gedächtniskirche  
**Verdi, Giuseppe, „Messa da Requiem“** *Leitung: Follert, Udo*  
*Breslauer Philharmoniker - Itzehoer Konzertchor - Pfälzische Singgemeinde Ewa Czermak, S. - Agnieszka Reblis, Mezzo - Andrzej Kalinin, T. - Radoslaw Zukowski, B.*

04.11.2001 Zweibrücken - Alexanderkirche  
**Verdi, Giuseppe „Messa da Requiem“** *Leitung: Follert, Udo*  
**(siehe 03.11.)**

10.11.2001 theater itzehoe  
**Verdi, Giuseppe, „Messa da Requiem“** *(siehe 03.11.)*

11.11.2001 Husum - St. Marien  
**Verdi, Giuseppe, „Messa da Requiem“** *Leitung: Weigelt, Jens (siehe 03.11.)*

09.02.2002 St. Laurentii-Kirche  
**Haydn, Joseph, „Te Deum“ - Stamitz, Carl „Flötenkonzert G-Dur“ - Rossini, G. „Stabat Mater“**  
*Breslauer Philharmoniker - Theodor Storms Chor Husum - Ewa Czermak, S. Agnieszka Rehlis, Mezzo - Andrzej Kalinin, T. - Radoslaw Zukowski, B. - Marek Bartkiewicz, Flöte*

29.09.2002 theater itzehoe  
**Herbstklänge 2002** der Sängerkirche (Chorlieder von Haßler, H. L. - Jeep, J. - Praetorius, M. - Pogoda, M. - Grösler, M)

07.12.2002 theater itzehoe  
**Donizetti, G. „Messa di Gloria e Credo“ Rutter, John „Magnificat“** *Breslauer Philharmoniker - Theodor Storms Chor Husum - Dorota Wojcik, S. - Agnieszka Rehlis, Mezzo - Dariusz Pietrzykowski, T. - Radoslaw Zukowski, B.*

08.12.2002 Husum - St. Marien  
**Donizetti, G. „Messa di Gloria e Credo“ Rutter, John „Magnificat“** *Leitung: Weigelt, Jens (siehe 07.12)*

23.06.2003 theater itzehoe  
**Schubert, Franz „Messe G-Dur“** *Blue Lake Strings-Orchestra - A. König, S. - Mirko Ludwig, T. - Johannes Schymalla, B.*

28.09.2003 theater itzehoe  
**Herbstklänge 2003** der Sängerkirche (Chorlieder von Orff, C. - Brahms, J. - Mendelssohn-Bartoldy, F. - Th. Hütterott) *Yoko Hirose, Klavier*

08.11.2003 theater itzehoe  
**„The Best of ...“** (Chöre aus Oratorien und Opern von Bach, Brahms, Mozart, Mendelssohn, Kienzl, Bizet, Händel, Verdi, Orff, Haydn, Rutter, Wagner) *Breslauer Philharmoniker - Theodor Storms Chor Husum, One Voice Chor Hamburg, Hamburger Alsterspatzen - Dieter Podszus, T.*

09.11.2003 Husum, St. Marien  
**„The Best of ...“** *Leitung: Weigelt, Jens (siehe 08.11.)*

21.05.2004 theater itzehoe  
**Händel „Zadok the Priest - Coronation Anthem“ / Schubert, Franz „Messe G-Dur - D 167“ / Mozart „Klavierkonzert A-Dur KV 488“ / Vivaldi „Gloria“ für Soli, Chor und Orchester / Rutter „For the beauty of the earth“**  
*Prager Philharmoniker - Cirencester Choral Society - Frauke Thalacker, S. - Margarete Nüßlein, MS, Mirko Ludwig, T. - Bernd Leo Treumann, B. - Martin Schumann, Kl. -*

26.09.2004 theater itzehoe  
**Herbstklänge 2004** der Sängerkirche  
*(Chorlieder von Wolters, Vulpius, Isaac, Peuerl/Jeep, Rbeiberger.)*

06.11.2004 Alexanderkirche Zweibrücken  
**Dvorak „Requiem“ / „Missa pro defunctis - b-moll“**  
*Leitung: Udo-R. Follert Breslauer Philharmoniker - Theodor Storms Chor Husum - Altonaer Singakademie - Pfälzische Singemeinde - Lutherchor Dessau Agnieszka Wolska, S. - Agnieszka Rehlis, A, - Max Ciolek, T, - Radoslaw Zukowski, B.*

07.11.2004 Gedächtniskirche Speyer  
**Dvorak „Requiem“ / „Missa pro defunctis - b-moll“**  
*Leitung: Udo-R. Follert (siehe 06.11.)*

19.11.2004 theater itzehoe  
**Dvorak „Requiem“ / Missa pro defunctis - b-moll**  
*(siehe 06.11. ohne Lutherchor Dessau)*

20.11.2004 Hamburger Musikhalle  
**Dvorak „Requiem“ / „Missa pro defunctis - b-moll“**  
*Leitung: Weigelt, Jens (siehe 19.11. dazu Chor der Hochschule für Bildende Künste Hamburg)*

21.11.2004 Husum, St. Marien  
**Dvorak „Requiem“ / „Missa pro defunctis - b-moll“**  
*Leitung: Weigelt, Jens (siehe 20.11.)*

25.09.2005 theater itzehoe  
**Herbstklänge 2005** der Sängerkirche  
*Chorlieder von Jeep, J. / Morley, Th. / Dowland, J.*

14.10.2005 Breslauer Philharmonie  
**Haydn, Joseph „Die Jahreszeiten“**  
*Breslauer Philharmoniker - Theodor Storms Chor Husum - Julita Miroslawska, S. - Ryszard Minkiewicz, T. - Robert Gierlach, Bar.*

22.10.2005 theater itzehoe  
**Haydn, Joseph „Die Jahreszeiten“**  
*Breslauer Philharmoniker - Theodor Storms Chor Husum – Julita Miroslawska, S. - Ryszard Minkiewicz, T. - Radoslaw Zukowski, B.*

23.10.2005 Husum, St. Marien  
**Haydn, Joseph „Die Jahreszeiten“** *Leitung: Weigelt, Jens*  
**(siehe 22.10.)**

23.09.2006 theater itzehoe  
**Herbstklänge 2006** der Sangerheimchore *Chorlieder von Arcadelt, J. / Grieg, E. / Bruckner, A. / Herzogenberg, H. v.*

18.11.2006 theater itzehoe  
**Poulenc, Francis „Stabat Mater“ Mozart, W. A. „Konzert für Flöte und Harfe“ - Gounod, Charles „Cacilienmesse“**  
*Breslauer Philharmoniker - Theodor Storms Chor Husum - Chor der Hochschule für Bildende Künste HH - Aleksandra Buczek, S.; Pavel Tolstoj, T. - Bogdan Makal, B. - Marek Bartkiewicz, Fl - Gesine Dreyer, Harfe*

19.11.2006 Husum, St. Marien  
**Poulenc, Francis „Stabat Mater“ Mozart, W. A. „Konzert für Flöte und Harfe“ - Gounod, Charles „Cacilienmesse“**  
*Leitung: Weigelt, Jens* **(siehe 18.11.)**

08.09.2007 Marienkirche Heiligenstedten  
**A cappella Konzert** *geistliche und weltliche Chöre diverser Komponisten*  
*Leitung: Heppner, Eckhard - Weigelt, Jens - Theodor Storms Chor Husum*

15.09.2007 Kirche zu Garding/Eiderstedt  
**A cappella Konzert** *geistliche und weltliche Chöre diverser Komponisten*  
*Leitung: Heppner, Eckhard - Weigelt, Jens - Theodor Storms Chor Husum*

#### **Konzertreise 14.10. bis 21.10.2007**

14.10.2007 St. Matthias-Kirche Budapest  
**Mitgestaltung der Heiligen Messe** *geistliche Chöre diverser Komponisten*  
*Leitung: Weigelt, Jens - Itzeboer Konzertchor - Theodor Storms Chor Husum*

14.10.2007 Vac (Ungarn)  
**A cappella Konzert** *geistliche und weltliche Chöre diverser Komponisten*  
*Leitung: Heppner, Eckhard - Weigelt, Jens Itzeboer Konzertchor - Theodor Storms Chor Husum - Chor „Canzonetta Nokkar“*

16.10.2007 Eger (Erlau, Ungarn)  
**A cappella Konzert** (spontanes Singen in der Basilika)  
*geistliche und weltliche Chöre diverser Komponisten*  
*Leitung: Weigelt, Jens*  
*Itzeboer Konzertchor - Theodor Storms Chor Husum*

17.10.2007 Basilika Esztergom (Ungarn)  
**A cappella Konzert** (spontanes Singen) *geistliche und weltliche Chöre diverser Komponisten*  
*Leitung: Weigelt, Jens*  
*Itzeboer Konzertchor – Theodor Storms Chor Husum*

19.10.2007 Himberg bei Wien  
**A cappella Konzert** *geistliche und weltliche Chöre diverser Komponisten*  
*gemeinsames Konzert mit dem örtlichen Männergesangsverein*  
*Leitung: Heppner, Eckhard - Weigelt, Jens*  
*Itzeboer Konzertchor - Theodor Storms Chor Husum*

21.10.2007 Karlskirche Wien  
**Mitgestaltung der Heiligen Messe**  
*geistliche Chöre diverser Komponisten*  
*Leitung: Weigelt, Jens*  
*Itzeboer Konzertchor - Theodor Storms Chor Husum*

17.11.2007 theater itzehoe  
**Brahms „Ein deutsches Requiem“ / „Schicksalslied - op. 54“**  
**Mahler „ Kindertotenlieder“**  
*Breslauer Philharmoniker - Theodor Storms Chor Husum*  
*Anne Ellersiek, S. - Alexis Wagner, Bar.*

18.11.2007 Husum, St. Marien  
**Brahms „Ein deutsches Requiem“ / „Schicksalslied - op. 54“**  
**Mahler „ Kindertotenlieder“** *Leitung: Weigelt, Jens* **(siehe 17.11.)**

27.09.2008 theater itzehoe  
**Herbstklänge 2008** der Sangerheimchore  
Mendelssohn-B. “Wie der Hirsch schreit” - Kantate op. 42 (Ausschnitt) Trapp “Wohlauf in Gottes schöne Welt” ,  
Fröhliches Wanderliederpotpourri  
*Franke-Maria Thalacker, S. - Satoko Umemori-Gaviano, Klavier*

11.10.2008 theater itzehoe  
**Honegger “Wie der Hirsch schreit” - op. 42 ,**  
**Mendelssohn “König David” - Symphonischer Psalm**  
*Hamburger Camerata - Theodor Storms Chor Husum*  
*Christian Quadflieg, Sprecher – Franke-Maria Thalacker, S.*  
*Adelheid Peper, A. - Stephan Zelck, T.*

12.10.2008 Husum, St. Marien  
**Honegger “Wie der Hirsch schreit” - op. 42**  
**Mendelssohn “König David” - Symphonischer Psalm**  
*Leitung: Weigelt, Jens* **(siehe 11.10.)**

07.11. - 09.11.2008 **Konzertreise nach Ludwigsburg**  
 08.11.2008 **Forum am Schloßpark**  
**Honegger „Pastorale d'été“** für Holzbläser und Streicher,  
**Mendelssohn „König David“ - Symphonischer Psalm**  
*Leitung: Egerer, Ulrich Junge Süddeutsche Philharmonie Esslingen*  
*MGV 1825 Ludwigsburg Gemischter Chor - Stuttgarter Choristen -*  
*Itzehoeer Konzertchor - Theodor Storms Chor Husum*  
*Christian Quadflieg, Sprecher - Ina Frombage, S. - Cornelia Lanz, A.-*  
*Tobias Keil, T.*

20.12.2008 **St. Michaelis-Kirche, IZ-Wellenkamp**  
**Weihnachtskonzert** (Weihnachtliche Chormusik)  
*Alois Bauer - Michael Haydn - Manfred Hößl - Reinhold Kühnel - Michael*  
*Prätorius, Kammerorchester „Armonico“ Itzehoe*

11.06.2009 **Halle /Saale**  
**“Handel Celebration 2009”** in der Händel-Halle G. F. Händel  
 „Dettinger Te Deum“ / Zadok the Priest - Coronation Anthem  
 Schlußchor - aus: Israel in Ägypten / Howard Arman 327  
*Sänger/innen aus Chören des DKC, darunter ca. 20 Mitglieder des Itzehoeer*  
*Konzertchores Universitätsorchester Halle und Leipzig*

26.09.2009 **theater itzehoe**  
**Herbstklänge 2009** K.-H. Steinfeld - Christian Lahusen - Josef  
 Rheinberger - Richard Eilenberg - *Satoko Umemori-Gaviano, Klavier*

07.11.2009 **theater itzehoe**  
**Opernquerschnitte** aus: Bedrich Smetana „Die verkaufte Braut“ -  
 Albert Lortzing „Zar und Zimmermann“ *A cappella Itzehoe -*  
*Russische Kammerphilharmonie St. Petersburg, Frauke-Maria Thalacker, S. -*  
*Wilhelm Adam, T.- Peter Veit, Bar.- Jörn Schümann, B.*

19.12.2009 **Breitenberger Kirche**  
**Weihnachtskonzert** Franz Bühler, Manfred Hößl, Reinhold Küh-  
 nel, Alois Bauer, Michael Haydn, M. Praetorius *Kammerorchester*  
*“Armonico” - Sylvia Gdaniec, S. - Matthias Pufall - Kati Mandt, Violine -*  
*Eckhard Heppner, Vc. - Rainer Lankau, Orgel-Continuo*

20.12.2009 **Marienkirche Heiligenstedten**  
**Weihnachtskonzert** Franz Bühler, Manfred Hößl, Reinhold  
 Kühnel, A. Bauer, Michael Haydn, M. Praetorius **(siehe 19.12.)**

26.02.2010 **theater itzehoe**  
**Jubiläumskonzert “100 Jahre A cappella Itzehoe“**  
**“18 Jahre theater itzehoe”** Bedrich Smetana - Albert  
 Lortzing (Ausschnitte “Opernkonzert 2009”)  
*A cappella Itzehoe - Satoko Umemori-Gaviano, Klavier*

29.05.2010 **theater itzehoe**  
**Frühlingskonzert** Chr. Lahusen - J. Rheinberger - Robert Schu-  
 mann - K.-H. Steinfeld - R. Ellenberg  
*A cappella Itzehoe - Chorfreunde Lägerdorf - Chor Kronshagen - Chor der*  
*GS Sude-West - Satoko Umemori-Gaviano - Klaus Schneider, Klavier*

02.10.2010 **theater itzehoe**  
**John Rutter „Magnificat“**  
**F. Mendelssohn-Bartholdy „2. Symphonie – Lobgesang“**  
*Theodor Storms Chor Husum - Klassik Philharmonie Hamburg,*  
*Katharina Sabrowski, S. - Susanne Borcher, S. 2 - Stephan Zelck, T.*

03.10.2010 **NordseeCongress Centrum Husum**  
**John Rutter „Magnificat“,**  
**F. Mendelssohn-Bartholdy „2. Symphonie – Lobgesang“**  
*Leitung: Weigelt, Jens* **(siehe 02.10)**

18.12.2010 **St. Michaelis-Kirche IZ-Wellenkamp**  
**Weihnachtskonzert** D. Buxtehude - Josephus Cainer - Franz  
 Bühler - M. Praetorius  
*Matthias Pufall, Kati Mandt, Violine - Gudrun von Ablefeld, Ithai Evoh,*  
*Viola – Erasmus Lemke, Violoncello - Akiko Kasai, Orgel-Continuo*

19.12.2010 **St. Marien-Kirche Heiligenstedten**  
**Weihnachtskonzert** **(siehe 18.12.)**

02.04.2011 **theater itzehoe**  
**G. F. Händel Chr. W. Gluck (Frühlingsstimmen) Chöre aus**  
**“Alcina und “Orpheus und Euridice”**  
*Satoko Umemori-Gaviano, Klavier.*

10.12.2011 **St. Laurentii-Kirche**  
**J. S. Bach „Weihnachtsoratorium - Kantaten 1,2,3,6“**  
*Wandsbeker Sinfonieorchester – Katharina Sabrowski, S. - Jale Papila, A. -*  
*Stephan Zelck, T. - Thomas Wittig, B.*

10.11.2012 **St. Laurentii-Kirche**  
**G. F. Händel „Der Messias“** *Wandsbeker Sinfonieorchester*  
*Frauke-Maria Thalacker, S. - Jale Papila, A. - Patrick Henckens, T. - Cle-*  
*mens Morgenthaler, B.*

08.12.2012 **Bonifatius-Kirche Schenefeld**  
**Weihnachtskonzert** D. Buxtehude - Josephus Cainer - Franz  
 Bühler – M. Praetorius (4) *Matthias Pufall / Kati Mandt, Violine -*  
*Gudrun von Ablefeld, Viola - Frank Stabmer, Vc - Akiko Kasai, Orgel*

09.12.2012 **Kirche zu Breitenberg**  
**Weihnachtskonzert** **(siehe 08.12.)**

13.04.2013 theater itzehoe  
**Frühlingsstimmen** S. Joplin - P. Thibaut - Willi Trapp  
*Satoko Umemori-Gaviano, Klavier*

09.11.2013 St. Laurentii-Kirche  
**W. A. Mozart „Krönungsmesse - KV 317“ „Exsultate Jubilate - KV 165“, A. Vivaldi „Laudate Dominum“, „Gloria“**  
*Wandsbeker Sinfonieorchester – Franke-Maria Thalacker, S. Jale Papila, A. - Dantes Diviak, T. - Thomas Wittig, B.*

12.04.2014 theater itzehoe  
**Frühlingsstimmen** Chöre aus Werken von R. Wagner - J. Offenbach - Fr. Smetana - G. Verdi. *Satoko Umemori-Gaviano, Klavier*

08.11.2014 St. Laurentii  
**Joseph Haydn „Die Schöpfung“**  
*Wandsbeker Sinfonieorchester – Itzeboer Konzertchor (+ Gastsänger) Keiko Enomoto, S. - Dantes Diviak, T. - Thomas Wittig, B.*

20.12.2014 Bonifatius-Kirche Schenefeld  
**Weihnachtskonzert** J. G. Zangl „Antoniusmesse“ und Weihnachtslieder  
*Michael Wiesner, Orgel - Kammerorchester „Armonico“ Itzeboe*

20.03.2015 Aula der Kaiser Karl Schule  
**Frühlingsahnung** John Rutter - F. Mendelssohn - R. Schumann - L. Bernstein,  
*Kammerchor Uetersen (W.T.Müller) Sina Nehlsen, S. - Michel Preiß, Bar. - Satoko Umemori-Gaviano, Wolf Tobias Müller, Klavier*

10.10.2015 St. Laurentii-Kirche  
**F. Mendelssohn-Bartholdy Oratorium „Paulus“**  
*Itzeboer Konzertchor - Wandsbeker Sinfonieorchester (WSO) Marie Henriette Reinholdt, S. - Patrick Grahl, T. - Clemens Morgenthaler, B.*

12.10.2015 Rudolph Steiner Schule, Hamburg  
**F. Mendelssohn-Bartholdy Oratorium „Paulus“,**  
*Leitung: Holger Kolodziej (siehe 10.10.)*

19.12.2015 Bonifatius-Kirche Schenefeld  
**Weihnachtskonzert** Josephus Cainer - Franz Bühler - M. Praetorius - Johann Crüger - Alois Bauer *Martina Robde-Menzel, Oboe - Satoko Umemori Gaviano, Klavier - Eckhard Heppner, Cello*

13.03.2016 Aula der Kaiser-Karl-Schule  
**Frühlingsahnung** *Kammerchor Uetersen (Leitung: Wolf Tobias Müller)*

12.11.2016 St.Laurentii-Kirche  
**J.Brahms : „Ein Deutsches Requiem“ / Tragische Ouvertüre** Chor „Da Capo“ Hamburg – *Wandsbeker Sinfonieorchester Anna Herbst, S. - Thomas Wittig, Bar.*

17.12.2016 Bonifatiuskirche Schenefeld  
**Weihnachtskonzert** Hammerschmidt - Saint-Saens – Buxtehude - Praetorius, *Matthias Pufall, Kati Mandt, Violine - Eckhard Heppner Violoncello - Satoko Umemoti Gaviano, Klavier*

19.03.2017 Aula der Kaiser-Karl-Schule  
**Frühlingsahnung** J. Arcadelt – Scarlatti – Bruckner - Saint-Saens – Rheinberger - Gastoldi – Banchieri - J. Haydn  
*Kammerchor Uetersen (Leitung: Wolf Tobias Müller)*

02.04.2017 Kirche in Tornesch  
**Frühlingskonzert (siehe 19.03.)**

11.11.2017 St.Laurentii-Kirche  
**W.A. Mozart: „Große Messe in c-moll“**  
**L.A. Lebrun: Konzert f. Oboe u. Orch. Nr.1 d. moll,**  
*Wandsbeker Sinfonieorchester - Franke Thalacker, S. - Anna Werle, Mezzo Dantes Diviak, T. - Thomas Wittig, B. - Martina Rode-Menzel, Solo-Oboe*

13.11.2017 Rudolph Steiner Schule, Hamburg  
**W.A. Mozart: Große Messe in c-moll,**  
**L.A. Lebrun: Konzert f. Oboe u. Orch. Nr.1 d. moll,**  
*Leitung: Wolf Tobias Müller (siehe 11.11.)*

16.12.2017 St.Anschar-Kirche, Münsterdorf  
**Weihnachtskonzert** Hammerschmidt - Saint-Saens - Buxtehude - Praetorius  
*Matthias Pufall, Kati Mandt, Violine, Eckhard Heppner Violoncello, Satoko Umemoti Gaviano, Klavier*

25.03.2018 Aula der Kaiser-Karl-Schule  
**Frühlingsahnung** R. Schumann-John Hoeybye-H. Drewes- Fr. Silcher - G.M. Göttische - Franz Schöggel *mit Kammerchor Uetersen*  
**Deutsch-Polnisches Konzert**

13.10.2018 St. Johannes- Kirche, Stettin  
**Johannes Brahms „Schicksalslied“ F. Nowowiejski „Missa pro Pace“** orchestriert von Fredrik Schwenk,  
*Leitung: Wolf Tobias Müller - Wandsbeker Sinfonieorchester - Itzeboer Konzertchor - Collegium Maiorum ZUT, Szczecin - Kammerchor Uetersen*

14.10.2018 St. Katharinen-Kirche in Goleniow  
**Johannes Brahms „Schicksalslied“, F. Nowowiejski „Missa pro Pace“** orchestriert von Fredrik Schwenk, *Leitung: Wolf Tobias Müller (siehe 13.10.)*

10.11.2018 **St.Laurentii-Kirche**  
**Johannes Brahms „Schicksalslied“, F. Nowowiejski „Missa pro Pace“** orchestriert von Fredrik Schwenk,  
(siehe 13.10.)

12.11.2018 **Klosterkirche Uetersen**  
**„A cappella“ Konzert** Rheinberger - A.Scarlatti – Bruckner – Mozart - J. Dowland, *Itzehoeer Konzertchor - Kammerchor Uetersen - Collegium Maiorum ZUT, Szczecin*

13.11.2018 **St. Katharinen in Hamburg**  
**Johannes Brahms „Schicksalslied“, F. Nowowiejski „Missa pro Pace“** orchestriert von Fredrik Schwenk, *Leitung: Pawel Osuchowski*  
(siehe 13.10.)

23.03.2019 **Kirche Moorrege**  
**„Frühlingskonzert“** Scarlatti- Bortniansky- Homilius - Rheinberger - Becker - Göttische - Knuth - Brahms *Kammerchor Uetersen*

24.03.2019 **Aula der Kaiser-Karl-Schule**  
**„Frühlingskonzert“** (siehe 23.03.)

09.11.2019 **St. Laurentii-Kirche**  
**Giuseppe Verdi „Messa da Requiem“**, *Kammerchor Uetersen - Wandsbeker Sinfonieorchester, Aline Letton, S. - Anna Werle, Mezzo - Dantes Dimiak, T. - Manos Kia, B.*

11.11.und 12.11.2019 **Kath. Kirche HH-Farmsen**  
**Giuseppe Verdi „Messa da Requiem“**  
*Leitung : Wolf Tobias Müller, Kammerchor Uetersen - Wandsbeker Sinfonieorchester, Aline Letton, S. - Anna Werle, Mezzo - Dantes Dimiak, T. - Manos Kia, B.*

21.12.2019 **Bonifatiuskirche in Schenefeld**  
**Weihnachtskonzert**, Liederprogramm: Praetorius – Händel - Bortniansky - Crüger, *Leitung : Wolf Tobias Müller - Anette Krüger, Kl. Schüler d. Violinen-Gruppe Ralf Krüger, Kulturhof Itzehoe -*

ab März 2020 **CORONA-Pandemie keine Konzerte**  
(das Singen in geschlossenen Räumen wird untersagt)

02.10.2021 **theater Itzehoe**  
**„Aufbruch in eine neue Zeit“** musste wie schon 2020 wegen Corona abgesagt werden.  
Der Konzertchor veranstaltete stattdessen ein Sinfoniekonzert mit dem Wandsbeker Sinfonieorchester unter der Leitung von Wolf Tobias Müller

2022 **Jubiläumsveranstaltungen**  
**„Carmina burana“** von Carl Orff am 19.06.2022 im theater itzehoe und **„Messa di Gloria“** von Puccini am 03.12.2022 in der St. Laurentii-Kirche



Kaiser-Karl-Schule



Bahnhofshotel

### Orte der wöchentlichen Chorproben

Baumanns Gesellschaftshaus



Itzehoer Kulturpavillon (ehemals Sängenheim)

